

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Sprechstunde: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 20. August 1911.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Sprechstunde: Amt IV, Nr. 1983.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnement - Preis pränumerando: Vierteljährlich 2.20 M., monatlich 1.10 M., wöchentlich 25 Pf., frei in Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnement: 1.10 Mark pro Monat. Eingetragene in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die sechsgehaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 60 Pf., für politische und gesellschaftliche Vereins- und Berathungs-Anzeigen 30 Pf., „Kleine Anzeigen“, das festgedruckte Wort 20 Pf. (zählend 2 festgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pf., Stellenangebote und Stellenanzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf., Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Kriegshetze.

Die Marokko-Verhandlungen sind nun unterbrochen. Was diese Unterbrechung zu bedeuten hat, davon erfährt das deutsche Volk nichts. Es sind in Deutschland nur drei Leute, die etwas Sicheres über den Stand der Verhandlungen wissen. Herr Aderlin-Waechter, der die Verhandlungen führt, und dann Herr von Bethmann-Hollweg und Wilhelm II., denen darüber berichtet wird. Diese drei Männer entscheiden über die Schicksalsfrage des deutschen Volkes. Das deutsche Volk selbst aber soll ruhig und geduldig der erprobten Weisheit dieser drei Herren vertrauen und geduldig harren, was sie ihm bescheren wollen. Denn Ruhe ist wieder die erste Bürgerpflicht geworden und der Absolutismus legt Wert darauf, dem deutschen Volke seine Unmündigkeit zu beweisen. 65 Millionen Menschen sind das Objekt der diplomatischen Künste, die sich unkontrolliert im geheimen betätigen. Vielleicht geht es um Kopf und Krage, aber das wird das deutsche Volk erst erfahren, wenn es ihm an den Krage geht. Es ist wirklich empörend.

Das absolutistische Verfahren zeitigt bereits seine notwendigen Folgen. Wilhelm II. steht wieder im Mittelpunkt der politischen Diskussion. Es kann nicht anders sein, da es der Absolutismus mit sich bringt, daß der Monarch die letzte Entscheidung hat und daher für diese Entscheidung auch die volle Verantwortung trägt. Denn die Herren Bethmann-Hollweg und Aderlin-Waechter sind wirklich keine Vertrauenspersonen des deutschen Volkes. Wilhelm II. allein verdankt sie ihre Ernennung und jeden Moment kann er sie fortschicken. Wenn diese beiden also eine schlechte und gefährliche Politik treiben sollten, so können sie das nicht gegen den Willen Wilhelm II. Will man den Monarchen außerhalb der Diskussion der Parteien stellen, dann muß man eben dem Absolutismus völlig den Garaus machen. Denn der Absolutismus hat eben auch seine Logik und das einzig Nützliche, was bei diesen Marokko-Verhandlungen herauskommen wird, ist die Erkenntnis, daß der deutsche Konstitutionalismus Zug und Trug ist, und daß das deutsche Volk auf dem Gebiete der auswärtigen Politik sich sein Mitbestimmungsrecht erst noch zu erobern haben wird.

Aber nicht von der Sozialdemokratie ist diesmal Wilhelm II. in den Vordergrund der politischen Diskussion gerückt worden. Das geschah, wie man weiß, in der „Post“, dem Organ der konservativen Partei, und in einer ganzen Anzahl anderer nationalistiche Organe. Wilhelm II. wurde in einer Weise angegriffen, die die Angriffe in den Novembertagen in den Schatten stellen. Der Mann, der das Wort von den „vaterlandslosen Gesellen“ und von den „Leuten, die nicht wert sind, den Namen Deutsche zu tragen“, geprägt hatte, wurde in diesen streng monarchistischen Blättern in einer Weise behandelt, die den Gedanken an die rächende Nemesis wachrufen muß. Und uns Sozialdemokraten bot sich das merkwürdige Schauspiel, daß hohe Offiziere der Armee in allerdings anonymen Zuschriften dem Blatte, das die schärfsten Angriffe wagte, zu seiner patriotischen Haltung beglückwünschte Anerkennung und Zustimmung schickten.

Die monarchistische Revolte gegen den Monarchen ist aber wieder nur die Folge des absolutistischen Verfahrens, ist nur eine neue Krise des persönlichen Regiments. Die starken Worte gegen Wilhelm II. werden und jedoch keinen Moment lang über die unreaktionären Motive dieser Angriffe täuschen. Wilhelm II. wird so heftig angegriffen, weil er den Marokko-interessenten und Kriegstreibern nicht scharf genug ist. Immer wieder erzählen diese, daß der tapfere und entschlossene Herr v. Aderlin-Waechter, der offenbar in der Stille von Putzarest sich solange in Heldennut geübt hat, von der Unentschlossenheit und Friedensliebe Wilhelm II. daran gehindert werde, Franzosen und Engländer und was sonst noch an europäischen Nationen vorhanden, an die Hand zu drücken. Der Zweck der Kampagne, hinter der sehr hohe und einflussreiche Kreise stehen, ist, Wilhelm II. einzuschüchtern. Die Mäure der Kriegshetze, die sich erstreckt, im Namen des deutschen Volkes zu sprechen, droht Wilhelm II. ganz offenkundig. Mit allen Mitteln strapelloser Agitation wird versucht, ihm die Stimmung des Volkes so zu schildern, als würde nur ein großer diplomatischer Sieg oder die Kriegserklärung die Dynastie vor dem Unwillen des deutschen Volkes bewahren. Mit aller Macht arbeitet diese Mäure darauf hin, bei Wilhelm II. jenen psychologischen Moment zu erzeugen, von dem es heißt: Da packt ihn die Angst, da saßt er sich Mut.

Ersicht wäre es, sich darauf verlassen zu wollen, daß dieses frivole Gaukelspiel zu dumm und zu durchsichtig sei, um Erfolg haben zu können. Den Marokko-interessenten, die sich reichliche Monopolprofite aus dem Raube der marokkanischen Erzlager versprechen, den Kriegstreibern aller Art, von den Panzerplattenfabrikanten bis zu den avancamentlünsternen jungen Offizieren kommt die innere Situation gar sehr zu Hilfe. Alle bürgerlichen Parteien klammern sich, wie die Verzweifelten an die wunderwirkende „nationale Wahlparole“ an. Zwar wissen sie ganz genau, daß das schmutzige Marokkoabenteuer das deutsche Volk noch weit über die Kreise der Arbeitermassen hinaus völlig gleichgültig läßt. Zu deutlich sind ja die egoistischen Erwerbsinteressen einer Handvoll Firmen

alt treibendes Motiv erkannt worden, und so töricht und politisch unreif sind nicht viele deutsche Wähler, als daß sie nicht erkennen sollten, daß das Profitspiel einer Handvoll Kapitalmagnaten nicht den Einsatz von Gut und Blut der deutschen Nation lohnt. Aber immerhin, wenn auch außer einer kleinen Schar niemand in Deutschland den Krieg wirklich will, so haben die bürgerlichen Parteien doch auch nicht den Mut, dem frivolen Kummel der Interessenten mit der nötigen Energie entgegenzutreten. Keine möchte sich von der anderen an nationaler Gefinnung übertrumpfen lassen. Und so haben die Kriegstreiber leichtes Spiel. Das Organ der freikonservativen Partei heßt Tag für Tag zum Kriege und fast nicht minder energisch gegen Wilhelm II. Die Konservativen beginnen in daselbe Horn zu stoßen. Mit aller Macht schlägt Herr Dertel in der „Deutschen Tagesztg.“ die nationale Pause. In schlimmsten mordspatriotischen Phrasen feiert er die Schlachten von 1870, bei denen er ebensowenig dabei war, wie bei den künftigen, die er verlangt. Und in völliger Uebereinstimmung mit der „Post“ erläßt er die Aufforderung, den Sedantag mit besonderem Ernste, mit besonderer Würde zu feiern.

Die Nationalliberalen wollen in der Schmutzkonkurrenz des Nationalismus nicht zurückbleiben. Hatte vor einiger Zeit die „Konservative Korrespondenz“ den infamen Satz geschrieben: ein Krieg ist uns recht, so versichert heute die „National-liberale Korrespondenz“, daß auch sie nicht vor der ultima ratio zurückschrecken würde. Das Zentrum steht hinter seinen konservativen Bundesgenossen nicht zurück und bis in die Kreise des Freisinn schlägt die nationalistiche Schmutzwolke. Sie alle möchten an dem Feuer der nationalistiche Erregung ihre Parteifüßchen bei den Wahlen kochen.

Wie weit unter solchen Umständen der Uebermut der Kriegstreiber bereits gediehen ist, zeigt die Meldung, daß in Berlin ein Ausschuß zur Vorbereitung einer großen Marokko-Volkerversammlung gegründet worden ist. In der Einladung, die sich an alle bürgerlichen Parteien richtet, heißt es:

Die beabsichtigte Volksversammlung soll nicht nur allen Deutschen, sondern auch dem Auslande zum Bewußtsein bringen, daß unser Volk auf Grund seiner Ueberfüllung, seines Fleisches und seiner Tüchtigkeit auf allen Gebieten, das sittliche und geschäftliche Recht hat, neue Absatz- und Produktionsgebiete auf der Erde zu erwerben. Keine Macht der Welt kann und darf unser Volk an der Ausbreitung deutscher Kultur behindern! Als Reber für die Marokkoversammlung sollen gewonnen werden: Reichstagsabgeordneter Dr. Arning in Hannover, General A. Reim, Abgeordneter Decker, Generalleutnant von Brochem, Abgeordneter Amtsgerichtsrat Lattmann, Abgeordneter Erzberger, Freiherr von Reideritz u. a.

Man sieht, die Schwarzblauen und die Liberalen bis zum freisinnigen Hecker, dem komischen Blockjüngling, marschieren hier plötzlich alle vereint auf. Aber wir denken, daß wenn die Herren wirklich marschieren sollten, sie nicht allein marschieren werden, sondern noch sehr zahlreichere Massen sehen werden, als ihnen lieb sein mag.

Das hebrische Treiben wird in den Tagen, wo die Verhandlungen unterbrochen sind, mit verstärkter Kraft aufgenommen werden. Die Interessenten arbeiten zielbewußt darauf hin, Wilhelm II. zu einem Va-banque-Spiel zu treiben. Die deutschen Arbeiter haben aber keine Lust, diese niederträchtige Fälschung der wahren Volksstimmung ruhig mit anzusehen. Die Herren täuschen sich durchaus, wenn sie meinen, daß die deutsche Arbeiterklasse in dieser Hinsicht eine Meinungsverschiedenheit oder auch nur ein Zögern kennt. Je unerschämter ihr Treiben wird, desto energischer wird sich die Abwehraktion der Arbeiterklasse gestalten. Alle Verichte, die wir aus dem Lande erhalten, stimmen darüber überein, daß die Protestversammlungen gegen das Marokkoabenteuer überall stärksten Vesuch aufzuweisen, daß überall der entschlossene Friedenswille der Arbeiter zum spontanen Ausdruck kommt. Wenn die Herren glauben, mit ihren Einschüchterungsversuchen oben auf einen Erfolg rechnen zu können, so können sie versichert sein, daß sie nach unten hin die entgegengesetzte Wirkung erzielen. Immer lauter wird der Ruf ertönen, der Krieg ist ein Verbrechen! und ein Krieg um Marokkos willen überdies noch eine Zuspätkunft! Und dieser Ruf, den heute die Vertreter der 111 021 organisierten Arbeiter von Berlin zu dem ihren machen werden, wird mächtig den Lärm überdönen, mit dem die kriegerischen Monarchisten ihren Monarchen zu schreden wägen.

Neue Krankenkassenzersplitterung!

Die „Deutsche Arbeitgeberzeitung“ veröffentlicht in Nr. 33 einen Aufruf des „Verbandes zur Wahrung der Interessen der deutschen Betriebskrankenkassen“, den er der sorgsamsten Beachtung aller Arbeitgeber dringlichst empfiehlt. Der Aufruf lautet:

Gründet Betriebskrankenkassen!
Die Reichsversicherungsordnung gibt verschiedenartige Bestimmungen für die Errichtung neuer und für die Zulassung bestehender Betriebskrankenkassen. Neue Betriebskrankenkassen können nach Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung nur errichtet werden für Betriebe, in denen für die Dauer mindestens 150, in landwirtschaftlichen und Innenschiffahrtbetrieben mindestens 50 Versicherungspflichtige beschäftigt werden. Ferner darf durch die Errichtung der Betriebskrankenkasse der Bestand oder die

Leistungsfähigkeit der allgemeinen Orts- und Landkrankenkassen nicht gefährdet werden. Bestehende Betriebskrankenkassen werden weiter zugelassen, wenn sie mindestens 100, solche für landwirtschaftliche und Innenschiffahrtbetriebe mindestens 50 Mitglieder haben. Die Voraussetzung, daß die allgemeinen Orts- und Landkrankenkassen durch die Betriebskrankenkassen nicht gefährdet werden, kommt hierbei nicht in Betracht. Wie diese Gegenüberstellung der gesetzlichen Bestimmungen (§ 245 und 255 der Reichsversicherungsordnung) ohne weiteres ergibt, empfiehlt es sich für alle diejenigen Betriebe, die zwischen 100 und 150 Versicherungspflichtige umfassen, noch vor dem Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung, was voraussichtlich nicht vor dem 1. Juli 1912 geschehen wird, Betriebskrankenkassen zu gründen, da ihnen später diese Möglichkeit überhaupt genommen ist. Aber auch für diejenigen Unternehmungen, die eine größere Zahl von versicherungspflichtigen Personen zählen, dürfte sich die baldige Gründung von Betriebskrankenkassen empfehlen, da die Zulassung dann nicht von der angegebenen Voraussetzung der Gefährdung abhängig ist. Es steht noch dahin, wie der Begriff der Gefährdung festzustellen werden wird. Auf jeden Fall ist in dieser Hinsicht große Vorsicht geboten. An dieser Stelle sei auch erwähnt, daß die in mehreren, räumlich getrennten Betriebsstätten einer Firma beschäftigten Personen in eine Betriebskrankenkasse zusammengeführt werden können. Der Verband zur Wahrung der Interessen der deutschen Betriebskrankenkassen mit dem Sitz in Essen ist zu jeder weiteren Auskunft gern bereit.

Der Verband zur Wahrung der Interessen der Betriebskrankenkassen beschreitet hiermit einen Weg, der zur Umgehung der gesetzlichen Vorschriften der neuen Reichsversicherungsordnung führt. Er will durch die schnelle Gründung von Betriebskrankenkassen unter der Geltung des alten Krankenversicherungsgesetzes den durch die neue Reichsversicherungsordnung vorgesehenen Schutz der Orts- und Landkrankenkassen wirkungslos machen. Es ist gar kein Zweifel, daß ein solches Vorgehen ungesetzlich ist und bei den Aufsichtsbehörden keinerlei Unterstützung finden darf. Aber auch die Arbeiterklasse und die Öffentlichkeit im weitesten Sinne muß gegen dieses frivole Unternehmen überstürzter Betriebskrankenkassen-Gründungen aufgerufen werden, denn es ist ganz ausgeschlossen, daß bei dieser Eile, die geboten ist, um die Klasse noch vor dem Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung zu „errichten“, die finanzielle Leistungsfähigkeit der Kasse in ausreichender Weise sichergestellt werden kann. Die Arbeiter solcher Betriebe, deren Unternehmer in der Zeit bis zum Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung eine Betriebskrankenkasse errichten wollen, haben alle Schritte zu tun, um die Ausführung dieses Planes zu verhindern.

Nach § 64 des Krankenversicherungsgesetzes müssen bei Errichtung des Statuts einer Betriebskrankenkasse die beschäftigten Personen oder die von denselben gewählten Vertreter angehört werden. Die Arbeiter beziehungsweise deren Vertreter haben hierbei Gelegenheit, ihre Gegengründe gegen die beabsichtigte Kassenerrichtung geltend zu machen, die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit einer solchen Gründung zu verneinen und nachzuweisen, daß durch letztere ihre Interessen gefährdet werden. Es haben von ihren Einwänden zugleich der Aufsichtsbehörde Kenntnis zu geben. Das Statut der Betriebskrankenkasse bedarf der Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde. Diese kann die Genehmigung verweigern, wenn das Statut den Anforderungen des Gesetzes nicht genügt (also irgendwelche gesetzlichen Vorschriften nicht berücksichtigt oder die Leistungsfähigkeit der Kasse nicht ausreichend sichergestellt), oder wenn die Bestimmung über Klassen von Personen, welche der Kasse angehören sollen, mit den Bestimmungen des Statuts einer anderen Kasse in Widerspruch steht. Selbstverständlich muß die Errichtung der Kasse selbst ordnungsgemäß erfolgt sein. Die zuständige Ortskrankenkasse kann ebenfalls durch Einwendungen, insbesondere gegenüber etwaigen Pängeln des Statuts, an die höhere Verwaltungsbehörde auf eine gründliche, nicht allzu übereilte Prüfung der Voraussetzungen für derartige Gründungen hinwirken. Es ist so gut wie ausgeschlossen, daß bei Anwendung aller dieser berechtigten und selbstverständlichen Schutzmaßnahmen Betriebskrankenkassen in größerer Zahl bis zum Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung die behördliche Genehmigung erhalten können. Sollte aber auch hier der Einfluß der Arbeitgeber mächtiger sein, als der Wille des Gesetzgebers, dann bleibt den Arbeitern solcher Betriebe nur noch übrig, alle gewerkschaftlichen Nachmittel zur Anwendung zu bringen, um sich gegen das Aufschwimmen einer Betriebskrankenkasse zu wahren. Eine solche Abwehr im Einverständnis mit den gewerkschaftlichen Instanzen rechtfertigt sich um so mehr, als das Vorgehen der Arbeitgeber, die der Parole der Zentrale der Betriebskrankenkassen folgen, die flagranteste Verletzung der Gleichberechtigung der Arbeiter enthält. Deshalb ist es notwendig, daß die Arbeiter solcher Betriebe, für die die Errichtung einer Betriebskrankenkasse geplant ist, mit dem Tage, da ihnen diese Absicht zur Kenntnis gelangt, auch ihre gewerkschaftlichen Instanzen darüber unterrichten.

Die Streikbewegung in Großbritannien.

London, 18. August 1911.

Der Generalstreik der Eisenbahner war unvermeidlich, wie schon in dem letzten Verichte angedeutet wurde. Zwar äußerten und äußern auch jetzt noch die Regierungsmänner recht optimistische Ansichten über eine baldige oder gar sofortige Beilegung des Streiks, aber dieser Optimismus ist ein gekünstelter und beruht nicht zum geringsten Teil auf einer gewaltigen Ueberschätzung der Wirksamkeit der Diplomatie. Die Situation ist viel zu klar und ernst, als daß mit diplomatischen Phrasen etwas ausgerichtet werden könnte. Mögen die Eisenbahndirektoren direkt mit den Leitern der Gewerkschaften konferieren, und die ganze Frage ist gelöst. Das weiß die Regierung ganz genau, aber sie scheint weder den Mut noch die Neigung zu besitzen, um den Schachmännern, die zur Aufrechterhaltung eines selbst von der Mehrheit der Kapitalisten längst aufgegebenen Prinzips das ganze wirtschaftliche Leben des Volkes in Unordnung bringen, energisch ent-

gegenüber. Sie brauchte nur mit der Verstaatlichung der Eisenbahnen zu drohen, vor der die Eisenbahndirektoren eine mörderische Angst haben, um die Gesellschaften zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Aber anstatt dessen droht sie den Arbeitern, erläßt Befehle an die Truppen, sofort scharf zu schreien, und unterstützt die Gesellschaften mit der ganzen militärischen Macht der Nation. Die Liberalen scheinen die Lehre von Feuersteinen vergessen zu haben.

Die gestern gepflogenen Verhandlungen zwischen den streitenden Parteien, der Arbeiterpartei und dem Ministerium scheiterten an dem tiefen Mißtrauen, mit dem die Eisenbahner die Handlungen der Regierung betrachten.

Die Verhandlungen nahmen folgenden Verlauf: Während der Konferenz unterbreitete der Handelsminister Duxton den Vorständen der Eisenbahnergesellschaften folgende Fragen: 1. Was waren die wirklichen Gründe, die den Vorstand zu seiner Handlungsweise bei der Veröffentlichung seines Manifests bestimmten? 2. Was waren die wirklichen Beschwerden in bezug auf den Kontrakt über das Einigungsamt des Jahres 1907? 3. Waren diese Beschwerden ernsthaft genug, um die Handlungsweise, zu der sich der Vorstand entschlossen hat, zu rechtfertigen? 4. Können diese Beschwerden nicht in einer weniger drastischen Weise abgestellt werden? 5. Können diese Beschwerden auf dem vorgeschlagenen Wege durch einen allgemeinen Eisenbahnerstreik abgestellt werden? Die Antworten der Vorstände lauteten: 1. und 2. Die Eisenbahngesellschaften haben den Vertrag über das Einigungsamt des Jahres 1907 weder dem Geiste noch dem Buchstaben nach beobachtet, und den Vertretern der Leute ist es gänzlich unmöglich, den vielen Beschwerden, über die sich die Leute beklagen, abzuhelfen. 3. Ja. 4. Ja; durch den von dem Komitee (der Eisenbahner) gestern den Eisenbahngesellschaften gemachten Vorschlag, mit dem anerkannten Vertretern der Leute zu konferieren. 5. Ja; nach unserer Anschauung ist es der einzige Weg. Wir haben auch mit der Möglichkeit gerechnet, daß weitere Fragen gestellt werden, und sind einstimmig zu dem Entschluß gekommen, daß der einzige Weg, der jetzt eine wirksame Methode zur Erreichung des Friedens bietet, der ist, daß die Gesellschaften einwilligen, mit uns zu verhandeln.

Bald darauf griff der Ministerpräsident ein. Er erklärte den Vorständen der Eisenbahner, daß die Regierung bereit sei, unverzüglich eine königliche Kommission einzusetzen, die die Angaben der Leute prüfe, das Funktionieren der Einigungsämter untersuchen und Abänderungsvorschläge machen sollte, um die vorhandenen Streitigkeiten in schneller und zufriedenstellender Weise beizulegen. Herr Asquith versicherte den Eisenbahnern, daß die Regierung vollständig unparteiisch sei und nur das Interesse des Publikums wahrzunehmen habe. Sonderbarerweise fügte er aber gleich hinzu, daß die Eisenbahner die ganze Verantwortlichkeit auf sich laden würden, wenn sie den Vorschlag der Regierung nicht annähmen. Die Regierung werde die nötigen Schritte tun, um die Ablösung des Eisenbahnsystems zu verhindern. Unbestimmt um diese Drohung beschloßen die Vertreter der Eisenbahner, den Vorschlag der Regierung nicht anzunehmen, und veröffentlichten folgendes Manifest:

Diese gemeinschaftliche Konferenz der Exekutivkommission der Eisenbahner (hier folgen die Namen der 4 beteiligten Organisationen), die alle Kategorien Eisenbahnarbeiter vertreten, beschließt nach sorgfältiger Erwägung der Erklärung des Ministerpräsidenten und seiner Bemerkungen zur Erklärung, die die Regierung nicht zu Papier zu bringen gemagt hat, wie folgt:

Wir betrachten die im Namen der Regierung gemachte Erklärung als eine unverantwortliche Drohung gegen die Eisenbahnarbeiter (die seit Jahren das Handelsministerium wie auch das Parlament wiederholt ersucht haben, die Abänderung des Einigungsamtsvertrags des Jahres 1907 zu erwägen, um die Ämter in der Weise einzurichten, daß den Beschwerden der Leute abgeholfen werden kann); weiter sind unserer Ansicht nach das Abschließen des Handelsministeriums, seinen eigenen Plan abzuändern, und die Unterlassung der Eisenbahngesellschaften, den Plan in unparteiischer und billiger Weise auszuführen, die Hauptursachen der jetzigen Aufregung, die nicht auf eine der Gesellschaften oder Arbeiterkategorie beschränkt ist, sondern sich auf alle erstreckt.

Wir wiederholen daher unsere Forderung, daß die Arbeiter der Eisenbahngesellschaften das Recht haben sollen, von ihren Arbeitgebern dieselben Bedingungen zu verlangen wie Arbeiter, die von anderen Arbeitgebern beschäftigt werden; und da diese gemeinsame Konferenz die Arbeitgeber schon aufgefordert hat, mit den Vertretern der Arbeiter zur Beratung der ganzen Lage zu konferieren, was nach unserer Ansicht die Angemessenheit geregelt haben würde, weigern wir uns deshalb, die Verantwortlichkeit auf uns zu nehmen, die die Regierung auf uns laden will; und weiter fragen wir die Regierung achtungsvoll aber bestimmt, ob die Verantwortlichkeit der Eisenbahngesellschaften der Nation gegenüber in irgendeinem Grade geringer ist als die anderer Arbeitgeber; wie sind uns des folgenschweren Schrittes, den wir tun, vollständig bewußt und sind überzeugt, daß uns die Pflicht denjenigen gegenüber, die wir vertreten, dazu zwingt, das Angebot der Regierung auszuschlagen, und greifen widerstrebend zu dem Beschluß dieser Körperschaft vom letzten Dienstag.

Die Insignierung des Generalstreiks ging ohne Unterbrechung vor sich. Bis jetzt sind nach den Angaben der Eisenbahner 200 000 Mann in den Ausstand getreten. In London versuchen die Gesellschaften den Verkehr noch einigermaßen aufrechtzuerhalten; dies wird aber von Stunde zu Stunde schwerer. Augenblicklich dehnt sich der Streik auch auf die Untergrundbahnen aus, deren Angestellten gut organisiert sind und einen Sympathiestreik beschlossen haben. Es ist leicht möglich, daß sich der Eisenbahnerstreik in einigen Tagen in einen allgemeinen Streik aller Transportarbeiter verwanbelt. Der Transportarbeiterverband hat für nächsten Dienstag eine nationale Konferenz zusammenberufen, auf der die Frage des Sympathiestreiks erörtert werden wird.

Die Regierung hat den Plan, eine königliche Kommission einzusetzen, noch nicht aufgegeben.

Ausdehnung des Streiks.

London, 18. August. Die Streiklage hat sich gegen Abend verschlimmert. Die nach Schottland und Irland bestimmten Postsendungen sind unter militärischem Schutz befördert worden. Von Warrlebone-Station sind keine Züge nach dem Norden abgegangen. Der Bahnhof liegt seit 5 Uhr nachmittags im Dunkeln. Auf den Untergrundbahnen verkehren nur wenige Züge. Zwischen Victoria und Archkaplast-Station wurden die Fensterscheiben eines Wagens mit Steinen eingeworfen. Der nach Doel von Holland bestimmte Zug ist saheplanmäßig von Liverpool-Street-Station abgegangen. Die Zugänge zu Euston-Station werden von Soldaten mit angepflanztem Bajonett bewacht.

Die Darstellung der Regierung.

London, 19. August. Das Ministerium des Innern hat spät abends eine Mitteilung veröffentlicht, wonach sich die Eisenbahnerausstände gestern über das ganze Land ausgedehnt haben. Doch sind mehr als zwei Drittel der Leute auf ihren Posten geblieben. Die Gesellschaften erhalten zahlreiche Besuche um Beschäftigung. Die Militärbehörden berichten, daß sie die Lage durchaus beherrschen. Zwei Bataillone Infanterie sind nach Hull beordert worden, andere Truppenverschiebungen sind durch die Ereignisse des gestrigen Tages nicht notwendig geworden. Der Schatzkanzler und der Präsident des Handelsamts verhandeln mit Vertretern der Ausständigen und der Gesellschaften, um ihnen eine freundschaftliche Beilegung des Konflikts unter billigen Bedingungen nahezu legen.

Der Streik in London.

London, 17. August. Dreizehn hiesige Bahnhöfe sind geschlossen, darunter die Bahnhöfe Cannonstreet und Holborn. Der Personenverkehr aus den Vorstädten nach der City ist daher zum größten Teil eingeschränkt. Viele Leute, die in der City beschäftigt sind, benutzen die Straßenbahnen, da sie sich den Gefahr eines unregelmäßigen Eisenbahndienstes nicht aussetzen wollen. In verschiedenen Gegenden sind Telegraphen- und Telephondrähte durchschnitten und Signalapparate beschädigt worden, aber im allgemeinen sind die Eisenbahnen vom Militär gut bewacht.

Keine Ausschreitungen.

London, 19. August. Ein Bericht des Ministeriums des Innern von heute mittag besagt: Die Meldungen der städtischen Polizei lassen erkennen, daß vollkommene Ruhe und Ordnung herrscht. Im ganzen Londoner Gebiet sind die Eisenbahnen, wenn auch in vermindertem Maße, in Betrieb. Überall wird gearbeitet, große Vorräte von Lebensmitteln treffen ein. Im Londoner Hafen ist die Arbeit in vollem Gange, ausgenommen bei den Schiffen, die den nahen Handelsverkehr besorgen und den Ausländern. Eine Beratung ist abgehalten worden, um beide Streitpunkte zu beseitigen. Überall, wo Unruhen befürchtet werden, werden besondere Schutzleute eingestellt. Aus keinem Teile des Landes werden ernste Ausschreitungen gemeldet, obwohl es an verschiedenen Punkten zu Unruhen gekommen ist. In Liverpool sind wegen der Unruhen 3000 Schutzleute besonders eingestellt und bereitgestellt worden.

Die Verhandlung.

London, 19. August. Mehrere Vorstadestationen sind geschlossen, nur sehr wenige Züge gehen von der Victoria-Station ab, hauptsächlich infolge des Mangels an Lokomotivführern und Heizern. Die Lage auf den anderen Stationen ist nicht schlechter als gestern.

Die Arbeitervertreter haben heute morgen die Beratungen über die Vorschläge der Regierung wieder aufgenommen, doch ist ein Übereinkommen nicht sehr bald zu erwarten. Beide Parteien sind der Ansicht, daß solange die Verhandlungen im Gange sind, die Lage nicht als vollkommen hoffnungslos angesehen werden kann. Von Seiten der Arbeiter wird die Zahl der Ausständigen auf 250 000 geschätzt. Die North London-Eisenbahn hat heute morgen alle Züge ausfallen lassen, wodurch Tausenden von Arbeitern, die die City erreichen wollten, große Schwierigkeiten bereitet worden sind. Die Berichte aus der Provinz zeigen, daß der Ausstand außerordentlich schnell um sich greift. Die Lage in Edinburgh und Old-Canterbury ist ernst. Die Fabriken in dem Industriebezirk des Nordens haben heute morgen den Betrieb eingestellt.

Todesopfer.

London, 19. August. Die City und South London Railway hat heute nachmittag ihren Betrieb gänzlich eingestellt. In Manerly kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Ausständigen, welche in das Bahnhofsgebäude einzudringen suchten, und dem Militär, das schließlich Feuer gab. Zwei Zuschauer wurden getötet, während die Menge die Flucht ergriff.

Verwendung des Militärs.

London, 19. August. In Fishguard versuchte eine Menge Ausständiger gestern die Abfahrt des Londoner Zuges zu verhindern, indem sie sich auf dem Bahngleise aufstellten. Die Streikenden wurden nach Verlesung der Ausruf-Acte durch Militär mit aufgepflanztem Seitengewehr zerstreut.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 19. August 1911.

Nur kein Druck auf die Futtermittelpreise.

Zur Hebung der drohenden Futtermittelnot hat die sozialdemokratische und die fortschrittliche Presse verlangt, daß die Einfuhr von Viehfuttermitteln aus dem Auslande erleichtert wird, und zwar nicht nur durch Herabsetzung der Eisenbahnfrachttarife für Futtermittel, sondern auch durch Aufhebung der bestehenden, zum Teil recht beträchtlichen Zölle. So muß zum Beispiel für Mais, wenn er aus einem Vertragsland kommt, heute 3 M., wenn er aus einem Nichtvertragsland kommt, 5 M. pro Doppelzentner an Zoll bezahlt werden. Auf Futtermittel, wenn sie aus Ausland in das deutsche Zollgebiet eingeht, steht ein Zoll von 1,80 M. pro Doppelzentner. Für Pferdebohnen, Lupinen, Wicken usw. muß, wenn sie aus einem Land eingeht, mit dem wir einen Handelsvertrag abgeschlossen haben, 1,50 M. pro Doppelzentner, sonst 2,50 M. pro Doppelzentner an Zoll entrichtet werden. Das sind recht beträchtliche Sätze. So beträgt z. B. da der Engrospreis für Mais sich in den letzten Jahren an den deutschen Getreidemärkten auf 15—18 M. pro Doppelzentner stellte, der Maiszoll fast 20 bis 33% Prozent des Wertes.

Die Aufhebung dieser Zölle ist demnach durchaus nötig, sollen nicht die Futtermittelpreise infolge der Dürre der letzten Wochen gewaltig in die Höhe schnellen. Doch die Großgrundbesitzer, die Futtermittel zum Verkauf an die vornehmlich Viehzucht treibenden Bauern produzieren, sind keineswegs geneigt, sich die gute Gelegenheit entgehen zu lassen, die Futtermittelpreise in die Höhe zu treiben und die Rottlage zu ihrem Vorteil auszunutzen. So schreibt denn die offizielle „Konserb. Korresp.“, die in diesem wie in anderen Fällen lediglich das Interesse der großen Rittergutsbesitzer, nicht das der Bauern vertritt:

Der Linksliberalismus steht in der drohenden Futtermittelknappheit ein gesundes Futter im Sinne der Agitation gegen wesentliche Bestandteile des landwirtschaftlichen Volksgutes. Der

Eifer, mit dem sich die Freisinnspresse schon jetzt, da die fragliche Gesamtsage sich noch keineswegs auch nur einigermaßen erschöpfend überblicken läßt, zunächst für die Suspendierung der wenigen und garnicht hohen Futtermittelzölle ins Zeug legt, läßt den dringenden Verdacht aufkommen, daß das Freihändlerium die unerfreulichen Aussichten für den Ausfall der Futtermittelzölle mit innerem Behagen verfolgt. Dieser Verdacht wird noch dadurch verstärkt, daß sämtliche Fortschrittsblätter voreilig die Gesamtsituation in den denkbar schwärzesten Farben schildern.

Da es aber außer allem Zweifel steht, daß der Liberalismus, emerlei, wie sich auch das Endergebnis der diesjährigen Gesamternte stellen wird, schon im Hinblick auf die kommenden Reichstagswahlen von nun ab mit nur noch erhöhtem Fanatismus die Forderung nach einer möglichst restlosen Beseitigung der Futtermittelzölle propagieren wird, so erscheint es angezeigt, die Bedeutung und Notwendigkeit der Futtermittelzölle immer wieder aufzuzeigen. Dabei kommt es durchaus nicht besonders in Betracht, daß, wie vielleicht eingewendet werden könnte, es sich im Augenblick ja nicht um eine dauernde, sondern nur um eine vorübergehende Aufhebung der gedachten Zölle handelt. Denn abgesehen davon, daß schon eine relativ kurze Zeit, während deren die in Frage kommenden Futtermittel zollfrei eingeht würden, empfindliche Verluste für die auf den Futtermittelbau angewiesenen Landwirte herbeiführen könnte, muß der Suspendierung der Futtermittelzölle vor allem auch aus prinzipiellen Gründen entschiedener Widerstand geleistet werden. Denn eine solche Suspendierung würde einen hohen moralischen Erfolg für die freihändlerische Demokratie bedeuten, die dann zu einer immer wüsteren Agitation gegen die Agrarzölle überhaupt angefeuert werden würde. Das Großhändlerium aber würde ohne Zweifel dafür sorgen, daß auch während der Zeit der Zollfreiheit für Futtermittel diese einen „angemessenen“ Preisstand besitzen würden, so daß dann die Wiedereinführung der Zölle dem Freihändlerium erst recht Gelegenheit geben würde zur Beunruhigung und Aufreizung namentlich der Fleischnommenten.

Dagegen, daß die Regierung die Frachttarife für Futtermittel herabsetzt und das Einfahren von Laubstreu aus den Staatsforsten gestattet, haben die Herren Rittergutsbesitzer nichts einzuzuwenden; denn davon haben auch sie nichts zu erwarten. Auch eine direkte pekuniäre Unterstützung aus Staatsmitteln verschmähen sie keinesfalls. Aber die Futtermittelzölle dürfen von keinem Preis aufgehoben, denn dadurch würde der Profit der großen Futtermittelproduzenten beeinträchtigt werden — und dieser Profit ist wichtiger als die bäuerliche Viehzucht und als die Erhaltung des Fleischnommenten. Wenn der Arbeiter kein Fleisch kaufen kann, soll er es bleiben lassen und Kartoffeln freßen.

Selbst von der Suspendierung des Maiszölles wollen die Leiter der konservativen Partei nichts wissen, denn wenn auch in Deutschland nur sehr, sehr wenig Mais gebaut wird, so könnte doch eine verstärkte Maiseinfuhr auf den Preis der anderen Futtermittel drücken, und das muß nach Ansicht der Großgrundbesitzer unbedingt vermieden werden. Heilig ist der Profit!

Staat und Junker.

In ihrer an die Adresse des bayerischen Verkehrsministers gerichteten Forderung, daß den Angestellten der bayerischen Staatsbahnen verboten werden muß, dem Süddeutschen Eisenbahnerverband anzugehören, findet die Zentrums- und die Deutsche Tageszeitung, des Intelligenzblattes der Landwirte. Dieses ehrfame Organ zur Förderung des Brot- und Fleischwuchers schreibt in seiner Nr. 417:

Wir verstehen diesen Standpunkt eines königlich bayerischen Staatsministers nicht im mindesten. Wenn er im Anfang sagt, es seien ohne Zweifel im Verbands Kräfte tätig, die ihre Aufgabe in der Förderung sozialdemokratischer Bestrebungen erblicken, so beharrt er doch keines weiteren Beweises. Da bleibt ihm verständlicherweise nur zweierlei übrig, daß diese „Kräfte“ aus dem Verbands entfernt werden, oder er verbietet rundweg mit den entsprechenden Androhungen seinen Beamten den Beitritt zum Verbands. Ein drittes sollte es für einen königlichen Staatsminister nicht geben. Was soll in aller Welt das weitere Abwarten, das weitere Beobachten, was soll die „wohlmeinende“ Warnung? Es ist doch geradezu unsinnig, wenn ein Beamter vor einem Verbands gewarnt, ihm andererseits aber der Zutritt nicht verweigert wird. Das ist eine überaus gefährliche Halbheit, die nicht nur für die Sozialdemokratie förderlich ist, sondern auch die Verwirrung in den Kreisen, die die Sozialdemokratie gewinnen will, noch vergrößert und vertieft.

Unsere Verkehrsminister und die höheren Verkehrsbeamten tragen eine zielgroße und zentersichere Verantwortung. In einer Zeit, wie der unseren, ist es mit den sorgfältigsten Beobachtungen und mit den bestgemeinten Vorstellungen nicht getan. Die Beamten und Arbeiter müssen wissen und empfinden, daß die Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie die größtmögliche Verletzung der Amtspflicht ist. Empfinden sie das nicht selbst, so muß diese Empfindung in ihnen geweckt werden. Das kann aber nur geschehen durch die peinlichste Säuberung des Beamtenstandes und der Arbeiterschaft von allen sozialdemokratischen Elementen, durch das strikte Verbot der Teilnahme an sozialdemokratisch durchgeführten Organisationen und durch planmäßige und kraftvolle Förderung der Organisationen, die gegen die Sozialdemokratie gerichtet sind.

Vom Standpunkt ihrer Staatsrechtstheorie hat die „Deutsche Tageszeitung“ ganz recht. Nach ihrer Ansicht ist der Staat eine Institution zur Aufrechterhaltung der Herrschaft des Junkertums, und die Staatsbürokratie ist demnach nur zu dem Zwecke vorhanden, die Befehle und Wünsche des Junkertums auszuführen. Deshalb müssen diese Bürokratie und die ihr unterstellten unteren Beamten- und Arbeiterscharen von allen Elementen gereinigt werden, die nicht „zuverlässig“ sind, das heißt nicht in den Junkern die Verankerung der höchsten Staatsautorität sehen, deren Willen auszuführen, erste Amtspflicht ist.

Das Eintauschobjekt.

Bekanntlich soll uns ja für einen territorialen Verzicht auf Süd-Marokko und vielleicht auch noch die Kolonie Togo ein größeres oder kleineres Stück von Französisch-Kongo beschert werden. Wir haben bereits mehrfach Urteile aus Kolonialkreisen gebracht, die diese Neuvererbung als ein wahres Danergericht charakterisiert haben. Auch heute liegen wieder einige solcher Stimmen vor, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. In der „Täglichen Rundschau“ läßt sich ein Major Langheld, der sich durch seinen neunzehnjährigen Aufenthalt in Deutschlands tropischen Kolonien für kompetent zu einem Urteil erachtet, wie folgt vernehmen:

„Was haben wir nun von einem Teil des französischen Kongo zu erwarten? Wir besitzen in Kamerun schon ein großes Gebiet

von Strecken dichtesten Urwaldes, die ja an und für sich wertvoll sind, aber große Arbeit verlangen. Die Bewohner dieser Gebiete sind nicht sehr zahlreich, stehen auf einer niedrigen Kulturstufe und stellen sich dem Eindringen der Europäer feindlich gegenüber. Die als Feldzüge anzusehenden Unternehmungen der Schutztruppe von Kamerun in diesen Gebieten sind äußerst zahlreich gewesen, gegen verschiedene Stämme hat mehrfach eingeschritten werden müssen. Alle diese Expeditionen beruhen sowohl für unsere Seite als auch mehr für die des Gegners sehr verlustreich. Die Bevölkerung südlich und südöstlich unserer Kolonie Kamerun befindet sich in keinem anderen Zustande, ist eher noch weniger zahlreich wie bei uns und noch feindlicher. Wir müssten also, wenn wir diese Gebiete bekämen, voraussichtlich unsere Schutztruppe bedeutend verstärken.

Die Urwaldgebiete, die wir in unserer jetzigen Kolonie Kamerun besitzen, sind so ausgedehnt, daß wir lange zu tun haben werden, um sie voll und ganz zu entwickeln. Mit der Reuerverwertung solcher Ländereien würden wir uns eine Last auf, die wir nur schwer bewältigen können und die große Kosten verursachen würde.

Und der bekannte, in Kolonialkreisen als Autorität geltende Schriftsteller Paul Kohrbach sagt in demselben Blatt:

„Im ganzen genommen ist Französisch-Kongo eine in Grund und Boden verwaltete, durch drei oder vier Dutzend Konzessionsgesellschaften ausgelegene Kolonie, in der die Franzosen außerhalb ihrer wenigen Stationen und Faktoreien nie wirkliche Autorität ausgeübt haben. Das ganze Land ist teils schwach, teils überhaupt nicht bevölkert, hat keine schiffbaren Flüsse, mit Ausnahme des mangelhaft profitablen Congo, keine Straßen, keine Produkte, außer etwas Kautschuk, der schon jetzt zum Teil seinen Weg über Kamerun nimmt und bald genug erschöpft sein wird, und der ganze Erfolg, im Falle, daß wir uns hier eine Viertel Million Geviertkilometer oder so etwas an Unland aufhängen ließen, würde darin bestehen, daß Kamerun auf der Karte etwas größer aussieht und daß wir Millionen über Millionen nutzlos ausgehen müssten, um eine Verwaltung in diesem wertlosen Zuwachs einzurichten. . . Die volle Wertlosigkeit der Landstriche, die uns die Franzosen an den Hals hängen wollen, wird man erst erfahren, wenn sie uns wirklich gehören und wir uns den Schwaben besetzen, aber was man schon jetzt von ihnen weiß, sollte wirklich ausreichen, um die Hände davon zu lassen!“

In der Tat, der Meinung sind wir auch! Wenn aber Langheld und Kohrbach andere Teile des afrikanischen Kolonialbesitzes Frankreichs als Kompensationsobjekte ins Auge gefaßt sehen möchten, etwa Madagaskar, oder auch ihre Blicke nach Ostasien richten, so fordern wir auch hier mit aller Entschiedenheit: Hände weg!

Protest gegen den Marokko-Stummel.

Eine bemerkenswerte Protestversammlung fand am Donnerstag in Forst (Hauß) gleich nach Schluß der Arbeit gegen die Kriegsbeute und den Marokkorummel statt. Die Protestversammlung hatte über 2000 Arbeiter und Arbeiterinnen auf die Beine gebracht, die der geräumige Lindengarten-Saal kaum zu fassen vermochte. Genosse Wels-Berlin entrollte in einstudierten Ausführungen unter lebhafter Zustimmung der Versammelten ein Bild der ganzen Vorgänge, welche dazu beigetragen haben, Europa Marokkos wegen beinahe in einen Weltkrieg zu führen. Die vorgelegte Protestresolution wurde einstimmig angenommen. Mit einem braulenden Hoch auf die Sozialdemokratie ging die Versammlung auseinander.

Seltener Aufsichtswechsel.

Kürzlich ging die Meldung durch die Presse, daß abermals eine Schulreform geplant sei, durch die dem sogenannten humanistischen Gymnasium das Griechische genommen und dafür eine lebende Sprache obligatorisch gemacht werden sollte. Die Anhänger des humanistischen Gymnasiums gerieten darüber in große Erregung, die sich aber jetzt legen wird, wenn sie erfahren, daß sich Wilhelm II., von dem seinerzeit die Initiative zur Reform des höheren Schulwesens ausging, inzwischen zum Freund des humanistischen Gymnasiums gewendet hat. In Kassel hat der Kaiser nämlich an Gymnasialisten eine Ansprache gerichtet, über die es nach einer Scherzmeldung heißt:

„Der Kaiser richtete an die Gymnasialisten eine Ansprache, in der er sich, im Gegensatz zu der verbreiteten Annahme, er sei absoluter Anhänger der Realschulbildung, als ein Freund der humanistischen Bildung bekannte, die nach seiner Ansicht nicht genügend gewürdigt werde. Er ermahnte deshalb die Schüler, mit Eifer und Interesse das Griechische zu pflegen, um das gewaltige Kulturgut der Hellenen, deren Geist sich auch heute noch — vielleicht mehr denn je — in unserer Kunst und im Leben spiegelt, verstehen zu lernen. Insbesondere sollten die Schüler ihren Geist auf die Harmonie richten, welche die griechische Kunst zu so hoher Geltung gebracht hat. Er hoffe, daß griechische Literatur und Kultur auf den humanistischen Bildungsgstätten sich für den einzelnen wie für die Allgemeinheit förderlich erweise.“

Aus den künstlerischen Liebhabereien des Kaisers, seiner Verehrung für die Denkmäler der Puppen-Wälder, seiner Vorliebe für die dramatische Scherlock-Holmes-Romanik usw. konnte man allerdings ebensowenig auf seine Verehrung der griechischen Antike schließen, wie aus seiner früheren Stellungnahme zur Schulfrage. Die es doch in der programmatischen Rede, die Wilhelm II. am 4. Dezember 1890 an die Konferenz zur Beratung von Fragen des höheren Schulwesens richtete, wörtlich:

„Wer selber auf dem Gymnasium gewesen ist und hinter die Kulissen gesehen hat, der weiß, wo es da fehlt. Und da fehlt es vor allem an der nationalen Basis. Wir müssen als Grundlage für das Gymnasium das Deutsche nehmen; wir sollen nationale junge Deutsche erziehen und nicht junge Griechen und Römer. Wir müssen von der Basis abgehen, die jahrhundertlang bestanden hat, von der alten klassischen Erziehung des Mittelalters, wo das Lateinische maßgebend war und ein drittes Griechisch dazu. Das ist nicht mehr maßgebend, wir müssen das Deutsche zur Basis machen. Der deutsche Aufsatz muß der Mittelpunkt sein, um den sich alles dreht.“

Man sieht: die Zeiten ändern sich und auch die „allerhöchsten“ Ansichten. Die Schulreformer dürfen fürderhin nicht mehr auf die Unterstützung Wilhelms II. rechnen.

Der kompromittierte Polizeikommissar.

Vor der Strafkammer in Köln sollte kürzlich gegen einen dortigen Rentner wegen Beleidigung eines königl. Polizeikommissars verhandelt werden. In einer Unterredung, aus der der Rentner völlig maßlos hervorging, hatte der Polizeikommissar ein Zeugnis abgelegt, auf Grund dessen der Mann drei Wochen völlig schuldlos in Untersuchungshaft genommen wurde. In einer Beschwerde an die Regierung schrieb der Rentner, bei der geringsten Aufmerksamkeit hätte der Kommissar wissen müssen, daß sein Zeugnis falsch war. Die Folge war eine Beleidigungsklage. Zu seinem Schutz und zur Charakterisierung des Kommissars beantragte der Rentner die Sądung eines Polizeikommissars a. D., zu dem der Kommissar gesagt habe, er hätte aus dem China-Kriege für 30000 Mark Wertgegenstände und 10000 Mark in bar mitgebracht. Das habe er dem Vieh abgenommen. In der Vernehmung des Polizeikommissars a. D., der auch über die Glaubwürdigkeit des „Beleidigten“ sowie über eine andere gegen diesen

erhobene schwere Beschuldigung vernommen werden sollte, kam es jedoch nicht. Der Polizeikommissar gab sich die größte Mühe, vor der Verhandlung durch seinen Anwalt einen Vergleich herbeizuführen. Wiederholt wies ihm der Angeklagte das Anfechten an. Erst nach Aufbruch der Sache kam es unter Mitwirkung des Vorsitzenden zu dem Vergleich, wonach der Rentner lediglich die nicht sagende Erklärung abzugeben brauchte, er habe den Kommissar nicht beleidigt wollen; der Kommissar übernahm dagegen die Gerichtskosten einschließlich der Gebühren der gerichtlich geladenen Zeugen!

Merkwürdigerweise hat der Kölner Polizeipräsident seine Genehmigung zu diesem „Vergleich“ gegeben. Unserer Meinung nach wäre er verpflichtet gewesen, die schweren Anschuldigungen gegen den noch im Dienst stehenden Beamten vor Gericht ausklären zu lassen.

Aus der militärischen Erziehungsanstalt.

Im 2. Garde-Grenadier-Regiment hatte der Unteroffizier Sobieski eines Mittags beim Essen Kompanieaufsicht. Als die Mannschaften mit dem Schnaps und dem Vössel in der Hand antraten, um ihre Mittagsmahlzeit — es gab Weis — zu holen, wurde mit dem Vössel auf die Teller getrommelt. S. glaubte, der Grenadier Götchen habe auch getrommelt. Er verlegte daher dem Untergebenen einen Faustschlag in die linke Hüfte, und zwar mit solcher Festigkeit, daß der Mißhandelte erbliche und zurüchtete. Er fiel gegen einen Kameraden, der ihn aufhielt. S. verließ darauf ungefragt die Gruppe und begab sich auf die Stube. Von dem Stoh hatte er noch später erhebliche Seitenstiche. Dadurch, daß er ohne die Erlaubnis des Vorgesetzten abgetreten war, hat er sich den Ungehorsams schuldig gemacht, und deswegen mußte er sich ebenfalls vor dem Kriegsgericht verantworten. Er wurde zu drei Tagen gelindem Arrest verurteilt. Der Unteroffizier erhielt wegen der niederträchtigen Mißhandlung ganze acht Tage gelindem Arrest. Er kann ja auch nichts dafür, wenn der Grenadier Götchen Faustschläge nicht gut vertragen kann.

Portugal.

Auflösung der Verfassung.

Lissabon, 10. August. Die Nationalversammlung hat unter lebhaften Jurufen die Vorlage über die Verfassung endgültig angenommen. Damit ist die Bahn für die Präsidentschaftswahl frei. Da der Präsident der Nationalversammlung Braamcamp seine Kandidatur zurückgezogen hat, dürfte wahrscheinlich der bisherige Minister des Auswärtigen, Machado zum Präsidenten der Republik gewählt werden.

Marokko.

Die Situation in Tarudant.

Köln, 18. August. Der Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ in Tanger erzählt von unterrichteter Seite, der Gouverneur in Tarudant Rabba, der ein Deutschfreund ist, habe sich ohne große Mühe des die Stadt angreifenden Haarakammies erwehrt und sei fernerhin völlig in der Lage, die unter seinem Schutz dort lebenden Deutschen vor allen Eventualitäten zu sichern. Die Ursache zu den Unruhen sei nicht in Fremdenfeindschaft, sondern in örtlichen Mißlichkeiten zwischen dem genannten unbedeutenden Stamme und dem Raid Rabba zu suchen. Alle übrigen Stämme hielten zu Rabba.

Teilung der Beute.

Köln, 18. August. Ein Berliner Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ meldet: Zwischen den Bergwerksinteressenten am Rif, das heißt zwischen der spanischen Rifgesellschaft und dem Deutschen Ritter ist auf freundschaftlicher Grundlage ein alle Meinungsverschiedenheiten regelndes Übereinkommen abgeschlossen worden.

Persien.

Der Kampf mit dem Schah.

Akrahah, 13. August. Gestern hat zwischen der Vorhut der Regierungstruppen und der Aufständischen ein Gefecht stattgefunden; auf beiden Seiten hält man sich für den Sieger. Weder hier noch in den nächsten Ortschaften, wo sich Truppenabteilungen des früheren Schahs aufhalten, ist eine Nachricht über seine angebliche Ermordung eingetroffen.

Amerika.

Verflechtung der Schiedsverträge.

Washington, 19. August. (Meldung der Associated Press.) Der frühere Staatssekretär Root hat im Senat ein Amendement zu den Schiedsgerichtsverträgen eingebracht, wonach diese nicht anwendbar sein sollen auf Fragen, die aus der Monroe-Doktrin entstehen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Verträge noch in der laufenden Session ratifiziert werden.

Aus der Partei.

Ein Intonationsenter.

Die Mitteilung, daß der erweiterte Vorstand des Wahlkreises Solingen einstimmig das Ausschlußverfahren gegen den vor einigen Jahren zur Partei übergetretenen ehemaligen Nationalsozialen Gerhard Hilbrand eingeleitet hat, wird von einem großen Teile der bürgerlichen Presse als „sozialdemokratische Unzulässigkeit“ und „unerträgliche geistige Bevormundung“ gestempelt. So wenig uns auch das Mißfallen der gegnerischen Parteigänger berührt, erscheint es doch angebracht, daß die Parteigenossen die wohlwollenen Gründe kennen lernen, die die Solinger Parteileitung zu ihrem einstimmigen Beschlusse geführt haben. Wie der „Leipziger Volkszeitung“ aus Solingen geschrieben wird, ist der Grund der Einleitung des Ausschlußverfahrens folgender:

Hilbrand hielt kürzlich in dem Solinger Gewerkschafts-Kartell einen Vortrag, und zwar über das Thema: Die Abhängigkeit Deutschlands vom Weltmarkt. Darin gab er so etwas wie eine Generalbeichte, denn er führte gleich am Anfang aus, er wäre vor Jahren aus der „Arbeiterstimme“ geschieden, weil er in seinen Ansichten erschüttert worden sei, womit er erst mit sich selbst wieder ins reine kommen wollte. Das habe er versucht, dabei habe sich aber gezeigt, daß diese Erschütterungen größer seien, als er anfangs angenommen habe. Er habe sich nicht nur von den allgemeinen Ansichten der Sozialdemokratie entfernt, sondern auch noch von einem Teile derjenigen, die er vor dem Abtritt zur Sozialdemokratie gehabt habe (als Nationalsozialist). Hier nun wolle er einmal die Konsequenzen von allem ziehen, und dann sollten die Kartellbelegierten selbst prüfen, ob er noch zur Sozialdemokratie gehöre oder nicht. Dann ging er zum eigentlichen Thema über, meinte, daß sich jetzt auch alle Agrarstaaten industriell immer selbständiger machten, so daß sie sich schließlich mit agrarischen wie industriellen Produkten selbst versorgen würden; das empfehle sich auch für Deutschland, das noch nicht so sehr abhängig vom Weltmarkt sei wie andere Staaten, da es unter den Völkern am besten dastehe und am besten regiert werde! Er lobte die Schutzzölle, da sie uns einen gesicherten Absatzmarkt verschafften, der Industrie agrarische Rohstoffe fernhielten und auch die Auswandererziffern senkten, wenn wir auch die Lebensmittel ein wenig

teurer bezahlen müßten. Als Clou folgte dann das Defensiv-Hilfsbedürfnis, daß er für die Erwerbung und Erhaltung von Kolonien eintrete, auf die wir angewiesen seien, und daß wir auch bei der Aufteilung Marokkos Kompensationen haben müßten. Er trete in Konsequenz dieser Politik schließlich auch für die Bewilligung der militärischen Forderungen ein. Die Schutzzölle halte er für notwendig, wenngleich sie bei steigendem Weltmarktpreis automatisch fallen sollten; nicht zu vergessen sei auch, daß hauptsächlich eine Stärkung des mittelbäuerlichen Elements direkt erforderlich wäre. Nach diesen Ausführungen stellte sich Hilbrand selbst die Frage, was er denn danach noch bei der Sozialdemokratie wolle. Er antwortete: deren Kulturbeziehungen hielten ihn fest, und zu den anderen Parteien könne er nicht gehen, da sie entweder in der Sozialpolitik oder in demokratischen Forderungen versagten.

Bei diesen Anschauungen hätte Gerhard Hilbrand konsequent sein müssen und selbst seinen Austritt aus der Partei erklären sollen, anstatt den Ausschluß erst abzuwarten.

Aus den Organisationen.

Der sozialdemokratische Kreisverein für den Wahlkreis Sorau-Forst hielt am 13. August 1911 in Sorau seine Jahresversammlung ab. Aus dem zum ersten Male schriftlich erstatteten Bericht war zu entnehmen, daß sich der Mitgliederstand von 1897 auf 2165 männliche und von 276 auf 350 weibliche Mitglieder gehoben hat. Der Bericht bezeichnet allerdings diesen Mitgliederzuwachs von 297 als nicht befriedigend, da die Zahl der gewerkschaftlich organisierten 6500 beträgt. Dieses Agitationsfeld soll einer intensiven Agitation unterzogen werden. Die Abonnentenzahl der „Kölnischen Volksstimme“ hat sich im Kreise nur um 200 Exemplare gehoben. Der Bericht hebt ganz besonders hervor, daß alle Versammlungen recht gut besucht waren und daß gerade die Demonstrationen gegen das Dreiklassenwahlrecht eine ungemein hohe Besuchszahl aufzuweisen gehabt haben.

Gemeinderahlen haben im Berichtsjahre nur in Hoyne stattgefunden und wurden sämtliche Sitze in allen drei Abteilungen behauptet. Es ist ferner gelungen, in mehreren ländlichen Ortschaften Versammlungslokale zu erringen, so daß in dieser Hinsicht für eine rege Agitation im Kreise kein Hindernis besteht.

Der Jahresbericht schließt mit einer Einnahme von 6705,24 M., ab, dem eine Ausgabe von 4171,56 M. gegenübersteht. Es ist sonach ein Kasseeinstand von 2533,68 M. vorhanden. Das Barvermögen des Kreisvereins beträgt einschließlich des Bestandes 5436,33 M. Die Lokalbestände der einzelnen Ortsvereine aber betragen noch 2672,84 M. Es sieht für die Reichstagswahl insgesamt eine Summe von 8108,17 M. zur Verfügung. Im Laufe der Verhandlungen wurde von der Kreisversammlung dann noch beschlossen, eine Landagitationskommission zu gründen. Diese Kommission soll alle Wahl- und Agitationsarbeiten für die ländlichen Bezirke leiten. Als Obmann der Kommission soll der 2. Kreisvorsitzende fungieren. Als Delegierte für die Provinzialkonferenz wurden in der Generalversammlung die Genossen T. A. B. Forst, Vogel-Sorau und der Kreisvorsitzende Genosse Verke bestimmt. Für den Parteitag in Jena wurde der Genosse Schumann und der Genosse Hoppe delegiert. Als Vorstandsmitglied der Provinzialorganisation wurde der Genosse Verke gewählt.

Die Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins für das Fürstentum Neuh. a. S. lagte am letzten Sonntag in Greiz. Der Kreisvorsitzende Genosse Rih-Greiz gab den Jahresbericht. Aus demselben ist zu entnehmen, daß im Berichtsjahre eine intensive Tätigkeit stattgefunden hat. Abgehalten wurden 95 Mitgliederversammlungen, 75 Volks- und 7 Frauenversammlungen. Der Verkauf war zufriedenstellend. Die Organisation stieg um 248 Mitglieder. Gegenwärtig besitzt der sozialdemokratische Verein 1880 Mitglieder, davon 235 weibliche. Die „Neuh. a. S. Volkszeitung“ hat sich im letzten Jahre ebenfalls sehr gut entwickelt. Der Hauptkassierer berichtet, daß die Einnahmen und Ausgaben mit 6993,94 M. balancieren. Ein Kasseeinstand von 1676,28 M. ist in der Hauptkassa und den Ortsgruppenkassen vorhanden.

ParteiSekretär Leber referierte über die bevorstehende Reichstagswahl. Eine vom Referenten vorgeschlagene Resolution, die sich auf gegen die Kriegsgelber und Prozentpatrioten wendet, wurde von der Versammlung einstimmig angenommen. Nachdem noch Genosse Forst-Greiz über das Bildungswesen referiert hatte und Genosse Rih-Greiz als Vorsitzender und Rihmann-Greiz als Kassierer gewählt worden waren, wurden die Vor schläge zum deutschen Parteitag gemäß vorgeschlagen wurden: Rih-Greiz, Dreher-Heureuth, Böhm-Teulertoda und Reupert-Caschwitz.

Soziales.

Invalidentrenten.

Nach dem Ergebnis der Abrechnung über die im Jahre 1910 auf Grund des Invalidentrentengesetzes geleisteten Zahlungen sind insgesamt 175,7 Millionen Mark gezahlt worden, davon 173,6 Millionen auf Grund des Reichsgesetzes. Davon kamen 145,7 Millionen Mark auf Invalidentrenten, 3,4 Millionen Mark auf Krankentrenten, 15 Millionen Mark auf Altersrenten, 9,5 Millionen Mark auf Beitragsrückstellungen. Die Beitragsrückstellungen der Träger der Invalidentversicherung betrugen 1910 197 825 508 Mark (+ 8 850 685 M. gegen 1909).

Unter dem Druck der Konkurrenzklause.

In einem Schreibmaschinengeschäft in Nürnberg war ein Reisender mit 100 M. Monatsgehalt und 5 Proz. Umsatzprovision seit 1. Juli 1910 angestellt. Bei seiner Anstellung hatte der Reisende eine Konkurrenzklause unterschrieben, die die Bestimmung enthielt, daß der Reisende ein Jahr nach seinem Austritt für kein Konkurrenzgeschäft in Bayern nördlich der Donau tätig sein dürfe.

Trotz dieser Bestimmung trat der Reisende am 1. 8. 1911 in Hof in eine andere Firma derselben Branche ein. Der frühere Chef des Reisenden forderte deshalb, daß dieser sofort aus dem Konkurrenzgeschäft austrete. Der Reisende bestritt, daß seine jetzige Firma eine Konkurrenzfirma der alten sei. Wohl sei sie eine Firma derselben Branche. Im besonderen aber solle sein Tätigkeitsfeld außerhalb der örtlichen Grenze der Konkurrenzklause, da er Thüringen bereise. Ferner machte der Vorgesetzte geltend, bei Abschluß der Konkurrenzklause sei in einer wirtschaftlichen Zwangslage befunden zu haben. Es verstoße die Konkurrenzklause gegen die guten Sitten. Auf Vergleichsverhandlungen ließ sich die Firma nicht ein. Das Kaufmannsgericht Nürnberg verurteilte den Angestellten, aus seinem jetzigen Geschäft sofort auszutreten und bei Zahlung der Zahlung von 500 M. oder einer Haftstrafe von 2 Wochen jede Konkurrenzfähigkeit zu unterlassen.

Zu dieser Fesselung des Angestellten durch die Konkurrenzklause bemerkt „Der kaufmännische Angestellte“, das Organ des Bundes der kaufmännischen Angestellten: „Dieses unsoziale Urteil, daß dem Gericht selbst schwer wurde auszusprechen, ist eine Frucht unserer unvollkommenen, ungerechten die Unternehmensinteressen bevorzugenden Gesetzgebung über die Konkurrenzklause. Die Angestellten sollte dieses Urteil Niran mahnen, mit allen Kräften auf eine Abänderung der Konkurrenzklause-Paragrafen des Handelsgesetzbuches wie der Gewerbeordnung zu dringen.“

Bei der letzten Kommissionsberatung der Gewerbeordnungsnovelle standen die Sozialdemokraten mit ihrem Verlangen, bei dieser Gelegenheit die Konkurrenzklause zu verbieten oder wenigstens erheblich einzuschränken, allein, alle anderen Parteien lehnten das Dineinander dieser Materie in die jetzt vorliegende Novelle ab.

Eine Gefahr für die Koalitionsfreiheit

Soll die freie Gewerkschaftsbewegung von Tag zu Tag mehr werden. So schreibt die christliche „Metallarbeiterzeitung“ in ihrer Nummer vom 12. August 1911. Und dann heißt es weiter:

„Besonders ist es im Stuttgarter Bezirk der Deutsche Metallarbeiterverband, der es geradezu als vertrockneten Sport betreibt, nichtorganisierte Arbeiter und christliche Gewerkschaftler auf jede nur mögliche Art sich zuzuführen. In den letzten Wochen haben die Funktionäre des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes in einer Anzahl Betriebsversammlungen die Parole ausgegeben, die Mitglieder sollten die christlich-organisierten Arbeiter in der Werkstatt auffordern, überzutreten. Geschehe das nicht, dann solle man deren Entlassung beantragen. Werde dieser Forderung vom Meister nicht Rechnung getragen, hätten die sozialdemokratischen Mitglieder die Kündigung in einem solchen Betriebe einzureichen. Mit diesem terroristischen Vorgehen treiben die sozialdemokratischen Gewerkschaftler ein freibestalt-leichtsinniges Spiel mit der Koalitionsfreiheit und tragen mit zur Stärkung des in einflussreichen Kreisen vorhandenen Gedankens bei, ein Gesetz zur Anhebung der Koalitionsfreiheit der Arbeiter zu schaffen. In einem Betriebe der hiesigen Metallindustrie ist schon nach obigem Rezept von den Genossen gehandelt worden. Leider hat auch die Schlichtungskommission veragt. Der Unparteiische dieser Schlichtungskommission gab die salomonische Erklärung ab, die christlich organisierten Arbeiter sollten doch den Betrieb freiwillig verlassen, dann würde wieder Ruhe dort einkehren.“

Wir glauben dem christlichen Organ recht gerne, daß der Deutsche Metallarbeiterverband nichtorganisierte oder christlich organisierte Arbeiter zu sich herüberzuziehen sucht. Das ist doch nicht nur sein gutes Recht, sondern seine Pflicht. Und gerade die Stuttgarter Metallarbeiter haben alle Ursache, ihre Kollegen vor der christlichen Metallarbeiterorganisation zu warnen. Ist doch sie nicht nur streifenden Metallarbeitern in den Rücken gefallen, nein, sie hat sogar Streikbrecher vermittelt. Das christliche Metallarbeiterorgan nahm sogar Streikbrecherinsätze auf. Man kann es also verstehen, wenn man sich solche Organisation vom Halbe hält. Daß man aber gegen die Christen in einer solchen Art und Weise vorgeht, wie es die christliche Metallarbeiterzeitung schildert, gehört ins Reich der Phantasie. Denn sonst hätte das Organ kontrollierbare Angaben gemacht. Man muß sich schon damit abfinden, daß es sich um einige weitere jener Terrorismusfälle handelt, wie sie in letzter Zeit hausenweise erdichtet worden sind. Diese christlichen Schwindereien dienen dazu, die Regierung gegen die freien Gewerkschaften scharf zu machen. Eins vergessen die Christen dabei. Ein Gesetz zur Anhebung der Koalitionsfreiheit trifft nicht nur die freien Gewerkschaften, sondern auch die christlichen resp. deren Mitglieder. Gerade die christliche Metallarbeiterzeitung hat alle Ursache, den Teufel nicht an die Wand zu malen, da ihr und den Angestellten des Verbandes ja die Rheinischer Ausschreitungen, die Skatwalde auf der Burbacher Hütte und viele andere Terrorismusfälle an den Rockhöfen hängen. Der Terror ist bei den Zentrumschristen zu Hause. Wenn von irgend einem freibestalt-leichtsinnigen Spiel gegen die Koalitionsfreiheit die Rede sein kann, dann trifft dies an erster Stelle die christliche Gewerkschaftspresse, die die Scharfmacher in ihrem Geheul nach Ausnahmegesetzen unterfützt.

Berlin und Umgegend.

Bretterträger und Holzplaharbeiter. Die Sperre für die Holzpläge der Firmen Beyer u. Erdmenger, Berlin, Schiffer u. Sohn sowie Schoenfeld, Charlottenburg, ist aufgehoben.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Deutsches Reich.

Der Kampf in der Metallindustrie.

Leipzig. Sehr schwer war es, zohlenmäßig festzustellen, wieviel Arbeiter in Wirklichkeit ausgesperrt sind. Es liegt das zum Teil daran, daß auch eine ganze Anzahl Unorganisierter von der Aussperrung betroffen worden ist und diese sich nicht in den Streikbureaus melden. Die Zahl der Betriebe, die sich an der Aussperrung beteiligen, beträgt zurzeit 71; beschäftigt waren in diesen Betrieben 11 992 Arbeiter und davon sind ausgesperrt 5458, also knapp 46 Proz. Nicht eingerechnet in diese Zahlen sind die 1100 streifenden und ausgesperrten Geldmetallarbeiter. Außerdem hat der Metallarbeiterverband aus einer Anzahl Betriebe ca. 1600 Arbeiter herausgeholt, die für die Aufrechterhaltung der Betriebe besonders in Frage kamen. Es sind demnach an der Bewegung rund 8000 Arbeiter beteiligt. Da man ursprünglich auf 12 000 Aussperrte rechnete, ergibt sich, daß die Aussperrung bei weitem nicht den Umfang angenommen hat, wie die Unternehmer das wünschten. Daran ändern auch die drakonischen Strafbestimmungen nichts, die sie in ihrer letzten Versammlung nach ziemlich lebhaften Auseinandersetzungen beschlossen haben.

Man hat den Säumigen bis zum 14. August Frist gelassen. Diese Frist ist nun verstrichen, ohne daß Arbeiterentlassungen in dem Umfange, wie sie nach den Beschlüssen der Unternehmer erwartet werden müßten, erfolgt sind. Nur die Firma Karl Krause hat noch circa 400 Arbeiter ausgesperrt. Im allgemeinen sind die Beschlüsse wirkungslos verpufft. Die Leipziger Schlosserinnung, der Landharn des Metallindustriellenverbandes, hat sich in einer am 15. August abgehaltenen Innungsversammlung nochmals mit der Aussperrung beschäftigt, aber beschloßen, in Anbetracht des guten Geschäftsganges nicht auszusperrn, dafür aber vom 15. August an keine Arbeiter mehr einzustellen. Nach alledem braucht man sich nicht zu wundern, wenn die Dresdener und Chemnitzer Unternehmer keine große Lust verspüren, für ihre Leipziger Kollegen ins Feuer zu gehen.

Eine bürgerliche Korrespondenz schreibt:

„Es hat den Anschein, als ob die Aussperrung der sächsischen Metallarbeiter noch nicht so sicher wäre, wie vielfach angenommen wird. Im Verbands der Metallindustriellen herrscht jedenfalls keine völlige Einigkeit. Wenn die Aussperrung dekretiert werden sollte, so besteht die Möglichkeit, daß eine Reihe von Fabriken aus dem Verbands der Metallindustriellen austreten. Es zeigt sich eben hier die alte Erfahrung, daß eine wirtschaftliche Solidarität nur in Zeiten der Not zu erzielen ist. Die sächsische Maschinenindustrie befindet sich aber augenblicklich in einer für sie günstigen Konjunktur, so daß eine Anzahl von Industriellen keine allzu große Lust zur Rahmung der Betriebe verspürt. Der Metallarbeiterverband hat jedenfalls für seine Forderung einen außerordentlich günstigen Zeitpunkt gewählt. In Zeiten, wo die Wirtschaftslage schlecht ist, kommt den Arbeitgebern ein Streik oft ganz gelegen. Aber in einer guten Konjunkturperiode müssen sie es sich dreimal überlegen, ob sie auf Wochen oder Monate mit der Produktion aussetzen wollen. Weinahe hat es den Anschein, als ob die Androhung der Aussperrung nicht so ernst gemeint gewesen wäre, wie sie geklungen hat.“

Barmen, Elberfeld und Solingen. Die Situation ist hier für die Streikenden nach wie vor sehr günstig. Die beteiligten Betriebe

ruhen so gut wie vollständig, da das Völkerverdugend Arbeitswilliger noch nicht überschritten ist. In dieser Woche ist es wieder in einem Betriebe zu einer Einigung über die Forderungen gekommen, so daß jetzt 885 Arbeiter zu den neuen Bedingungen arbeiten. Die im Metallindustriellenverband organisierten Unternehmer verharren noch immer bei ihrer ablehnenden Haltung.

Die bürgerliche Presse gestattet sich das Vergnügen, die Polizei auf die Streikenden zu hegen. Daß auch Mitteilungen über angebliche Gewalttätigkeiten Streikender fortwährend in die Welt gesetzt werden, ist eine Erscheinung, die man bei jedem Streik beobachten kann und die sich auch hier wiederholt. Dem Kampfeifer der Streikenden tut das keinen Eintrag.

Streik bei Schikan. Elbing, 19. August. Die Firma Schikan in Elbing hat die neuen Forderungen der Arbeiter abgelehnt. Der Streik ist unvermeidlich.

Der Brauerei- und Mühlenarbeiter-Verband

hat mit den Mühlenwerkern A. u. W. Riemöller in Dortmund einen zweijährigen Tarifvertrag abgeschlossen, der den Arbeitern recht nennenswerte Vorteile bringt.

„Gewerkvereineiche Sammlungspolitik gegen die Sozialdemokratie“.

Eine „unwahre Behauptung“ soll nach dem „Regulator“, dem Blatt des Hirsch-Dunderschen Metallarbeiter-Gewerkvereins, der „Vorwärts“ ausgestellt haben, indem er darauf hingewiesen, daß zwischen christlichen Gewerkschaftsführern und Angestellten der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften Abmachungen bezüglich der nächsten Reichstagswahlen getroffen worden seien. Der „Regulator“ erklärt weiter: „Wir können hierzu erklären, daß diese Behauptung unwahr ist.“

„In der „Westdeutschen Post“, dem Düsseldorf Blatt der Hirsch-Dunderschen Rheinland-Westfalens, wird aber mehr ausgeplaudert. Dort lesen wir:

„In dieser Notiz, die auch die übrigen sozialdemokratischen Zeitungen abdrucken, wird auf eine Konferenz hingewiesen, die vor einiger Zeit durch den früheren Minister Freiherrn von Berlepsch zwischen Führern der Gewerkschaften und christlichen Gewerkschaften herbeigeführt wurde. Es handelt sich um einen schon früher einmal unternommenen Versuch, diese beiden Gewerkschaftsrichtungen zu veranlassen, die gegenseitigen Belästigungen herabzumildern und ein erträgliches Verhältnis in dem nun einmal nicht ganz auszuschaltenden Konkurrenzkampfe der Arbeiterorganisationen herbeizuführen.“

„Mit „Fragen der Reichstagswahl“ soll die Konferenz angeblich nichts zu tun gehabt haben, sondern nur mit der „Schaffung eines erträglichen Verhältnisses in dem gewerkschaftlichen Konkurrenzkampfe“.

Das ist zurzeit gerade verdächtig genug. Das scheint auch die „Westdeutsche Post“ zu fühlen, denn sie sucht sich und die Hirsch-Dunderschen dadurch zu deden, daß sie erklärt, die Gewerkschaften hätten auch stets versucht, zu den freien Gewerkschaften ein „erträgliches Verhältnis“ herbeizuführen, was aber nicht gelungen sei.

Bei den „Christen“ gelingt es ja nun anscheinend besser, das ist das Bezeichnende. Im übrigen ist bekannt genug, daß sich Berlepsch sehr dafür ins Zeug gelegt hat, die Hirsch-Dunderschen für die antisozialdemokratischen „patriotisch-nationalen“ „Arbeiter“-Kongresse zu gewinnen. Bisher war den Hirschen diese Sache noch zu ungläubig. Da das „Verhältnis“ mit den „Christen“ nun „erträglich“ werden soll, ist vermutlich die Sprödigkeit der Hirsch-Dunderschen Helden auch da zum Schmelzen gebracht!

Ein Erfolg. Nach fünfwöchiger Dauer ist der Streik der organisierten Herrenkonfektionschneider in Breslau durch einen dreijährigen Tarif beigelegt worden.

Maßregelung von technischen Angestellten.

In jüngster Zeit mehren sich die Fälle, in denen über Konflikte zwischen Arbeitgebern und Angestellten berichtet werden muß. Ein besonders unerfreuliches Beispiel dieser Art hat vor kurzem die Maschinenfabrik von Leichert u. Sohn in Liegnitz gegeben. Die technischen Angestellten dieser Firma hatten eine Eingabe verfaßt, in der sie um Verkürzung der bisherigen 9 1/2 stündigen Arbeitszeit auf acht Stunden, Regelung der Urlaubsverhältnisse und Gehaltszahlung am Monatsanfang baten. Die Antwort war, daß ihnen sämtlich die Kündigung zugestellt wurde. Die Motorwerke Dessau m. b. H. wollten durch eine einseitige Verkürzung der bisherigen achtstündigen Arbeitszeit auf 8 1/2 Stunden verlängern und sich außerdem noch die Möglichkeit sichern, Ueberstunden in beliebiger Zahl von ihren Angestellten zu fordern. Als die technischen Angestellten der Firma sich damit nicht einverstanden erklärten, wurden sie ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist entlassen. In beiden Fällen haben sich die Angestellten an ihre Organisation, den Bund der technisch-industriellen Beamten gewandt, der nun seinerseits in eine Abwehraktion eingetreten ist.

Ausland.

Deutsche Streikbrecher in Italien.

Rom, 19. August. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die seit 45 Tagen streikenden Bergleute und Hochofenarbeiter auf der Insel Elba und Piombino sind entkräftet und beunruhigt infolge einer von Unternehmern gegebenen Nachricht von der Einführung deutscher Streikbrecher in der nächsten Woche. — Der Republikaner Chiesa hat Giolitti telegraphisch auf die Gefahr dieses Vorgehens aufmerksam gemacht und die Regierung aufgefordert, derartige schwere Provokation zu verhüten.

Zur Massenausperrung in Norwegen.

Nach den jetzt vorliegenden Mitteilungen scheint die Beendigung des großen wirtschaftlichen Kampfes in Norwegen denn doch nahe bevorzustehen. Die Einigungsvorschläge, die zwischen den Vertretern der Parteien zustande gekommen sind, beziehen sich sowohl auf die Vergarbeitschaft wie auf die Elektromonture, das Kristiania Nagelwerk und die Maurer in Stavanger, also auf die Konflikte, derentwegen die Unternehmer die Massenausperrung veranstalteten. Die Vorschläge sind nun den Parteien zur Abstimmung unterbreitet und man erwartet, daß das Ergebnis der Abstimmung am Dienstag vorliegen wird und die Arbeit dann eventuell wieder aufgenommen werden kann. Ueber die Einzelheiten der Vorschläge ist noch nichts bekannt, so viel scheint jedoch sicher, daß die Unternehmer den Zweck, den sie mit der Aussperrung verfolgten, nicht erreicht haben und ziemlich weitgehende Zugeständnisse machen müßten. Im Storting wurde die Nachricht von der Einigung unter den Parteivertretern mit lebhaftem Beifall begrüßt. Der fungierende Präsident Dratle sprach die Hoffnung aus, daß das Land in Zukunft von so harten und schweren Konflikten zwischen Arbeitern und Arbeitgebern verschont bleiben möge. — Im ganzen Lande und nicht zum wenigsten auch in den Kreisen der Arbeitgeber empfindet man es als eine große Erleichterung, wenn dieser Kampf der äußerst schwer auf dem Wirtschaftsleben lastete, endlich sein Ende erreicht.

In einer stark besuchten Betriebsversammlung der Neuen Automobil-Gesellschaft Oberschöneweide berichtete der Arbeiterausschuß über die Verhandlungen, die mit der Direktion zwecks Abstellung einer Reihe krasser Mißstände gepflogen worden waren. Leider war der Bericht, wie Begehren unter allgemeiner Zustimmung ausführte, gar nicht zufriedenstellend. Er ließ erkennen, daß zwar Kleinigkeiten zugestanden wurden, aber sobald die Abstellung eines Mißstandes gefordert wurde, was wahrscheinlich in Ausnahmefällen, dann lehnte die Direktion entweder glatt ab, oder sie vertröstete den Arbeiterausschuß auf spätere Zeit. Diese Methode mag für die Direktion sehr bequem sein, die Herren haben ja nicht unter den Mißständen zu leiden. Anders aber steht es mit den Arbeitern. Die Arbeiter halten es daher für notwendig, die im Betrieb vorhandenen Mißstände einmal der Öffentlichkeit zu unterbreiten, vielleicht ist es dadurch möglich, die Direktion zu veranlassen, sie abzustellen und nicht nur mit Versprechungen hinzuhalten. Die hauptsächlichsten Beschwerden der Arbeiter sind folgende: Die Garbeneräume sind zu klein, auf einen Quadratmeter kommen 6—15 Mann. Ebenfalls unzureichend sind die Wascheinrichtungen. Die Ventilation im Betrieb ist ungenügend. Ein abgeschlossener Raum für die Probierstation fehlt; ebenso genügende Abgabevorrichtungen. Waspumpen, mittags und abends, die früher gewährt wurden, sind zurückgezogen und besteht dieselbe nur noch mittags. Der Direktor verlangt, daß 10 Stunden gearbeitet werde, dann könne er alles bewilligen. Die Schichtarbeiter müssen Sonnabends ebenfalls 9 Stunden arbeiten. — Im Nobelwerk, das auch zur A. G. gehört, wird Sonnabends nur 8 Stunden gearbeitet. — Die Arbeitsräume einzelner Abteilungen sind dermaßen besetzt, daß daraus direkt Gefahren für Leben und Gesundheit der Arbeiter erwachsen. Die Beleuchtung des Nachts ist ungenügend, wodurch nicht selten Unfälle entstehen. Die durch die mangelhafte Beleuchtung vorkommenden fehlerhaften Arbeiten werden nicht bezahlt; obendrein werden den Arbeitern noch dafür oftmals ziemlich hohe Strafen zudiktirt. Dieses Strafsystem ist einer der krassensten Uebelstände. Gleichzeitig läßt die Behandlung durch die Vorgesetzten sehr zu wünschen übrig. In der Montage klagen die Arbeiter über den Rauch, der durch die Schmelzfeuer und die Koksöfen, die ohne jeglichen Abzug sind, entsteht. Im Ueberziehraum der Lokomotive wird ebenfalls Klage geführt wegen ungenügenden Rauchabzuges. In der Fertigmontage und bei den Werkzeugmachern wird über Mangel an Werkzeug geklagt. Vielfach fehlt die Sitzgelegenheit, um in den Pausen die Müdigkeit einnehmen zu können, fehlt die Heißbank solchen Zwecken. Ein Mißstand ist auch das fortwährende Reduzieren der Affordpreise.

In der Diskussion brachten verschiedene Redner noch zahlreiche kleinere Mißstände zur Sprache, zu denen die einzelnen Abteilungen Stellung nehmen werden. Nach einem kurzen Rathwort, fezt zur Organisation zu halten, wurde die Versammlung geschlossen.

Deutscher Holzarbeiterverband. In der am Freitag abgehaltenen Generalversammlung der Zahlstelle Berlin erstattete Glöckle den Geschäftsbericht des Vorstandes für das 2. Quartal. Er sagte u. a.: Die Konjunktur habe sich in der Berichtzeit nicht gehoben. Anfang April betrug die Zahl der Arbeitslosen 2400 und stieg noch bis auf 2900. Erst im Mai trat eine Besserung ein und die Zahl der Arbeitslosen ging nach und nach zurück. In der vorigen Woche betrug sie 1847. Trotz der ungünstigen Konjunktur im 2. Quartal war die gewerkschaftliche Tätigkeit des Verbandes sehr reger. Branchenrats wurden geführt von den Stellmachern, Vergoldern, Bodenlegern und Koffermachern. Außerdem wurden eine Reihe von Werkstattstreiks geführt wegen Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Auch in Vertragsverhältnissen kam es zu Differenzen, um den Vertrag in allen Punkten zur Anerkennung zu bringen. Der Redner ging auf die verschiedenen Streiks ein sowie auf die sonstige Tätigkeit des Verbandes. Die Mitgliederzahl hat sich durch den Anschluß der Zahlstellen Rixdorf- und Schöneberg vermehrt, im übrigen ist eine bemerkenswerte Vermehrung der Mitglieder nicht zu verzeichnen.

In der Diskussion ging es auch um den Streik der Bodenleger ein. Er konstatierte, daß in den letzten Tagen wieder zwei namhafte Firmen bewilligt haben. Bei diesen konnten 50 Kollegen in Arbeit gebracht werden.

Die vom Kassierer Riecke erstattete Abrechnung zeigt, daß die Ausgaben der Lokalkasse die Einnahmen um 35 774 M. übersteigen. Das wird im wesentlichen zurückgeführt auf die Kaltausperrung, wo auf der einen Seite die Beiträge der Ausgesperrten ausfielen und auf der anderen Seite 68 337 M. Unterstützung ausgezahlt wurden. Im übrigen hat der Verband Unterstützungen gezahlt an Streikende 45 345 M., an Gemischte 13 410 M., an Arbeitslose 116 248 M., an Kranke 51 390 M., in anderen Unterstützungsgegenständen 6815 M. — Die Zahl der Mitglieder hat sich um 700 vermehrt.

Nachdem die Diskussion über die Berichte beendet war, beschloß die Versammlung, daß den Hamburger Kollegen nochmals 10 000 M. überandt und in den Werkstätten freiwillige Sammlungen für die Hamburger veranstaltet werden.

Letzte Nachrichten.

Die Streikbewegung in England.

London, 19. August. (B. L. B.) In Irland beträgt die Zahl der ausländigen Eisenbahner etwa 4000. Der Verkehr erleidet erhebliche Störungen.

London, 19. August. (B. L. B.) Der Streik der Auslader in den hiesigen Hafenanlagen ist beendet.

London, 19. August. (B. L. B.) Wegen Löschen 3 der Hochöfen infolge des Eisenbahnerausstandes feiern im Rotherham-Distrikt etwa 50 000 Berg- und Metallarbeiter; in Middleboro ebenfalls mehrere tausend Mann.

Großfeuer.

Solingen, 19. August. (B. S.) Am Güterbahnhof steht seit 1/2 Uhr heute abend ein großer Holzlagerplatz der Firma Hopf u. Coreheubrock in Flammen. Spielende Kinder stecken einen Schuppen, in dem sich vier Möbelwagen befanden, in Brand. Das Feuer sprang auf das Holzlager über, wo es in den dort lagernden ausgetrockneten Brettern, Sparten und Balken reichliche Nahrung fand. Die Feuerwehr ist dem Großfeuer gegenüber machtlos. Ob es gelingen wird, die Weiterverbreitung des Feuers zu verhindern, ist fraglich.

Einsturzkatastrophe in einem Zirkus.

Petersburg, 10. August. (R. G.) Ein tragisches Ende nahm heute in Wolgda eine Vorstellung, die der seit einigen Tagen dort weilende Zirkus Borze veranstaltete. Als man sich schon dem programmmäßigen Ende der Vorstellung näherte, und eine Seiltänzerin ganz die Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch nahm, stürzte plötzlich unter gellenden Schreidendrufen der Zirkusbefugter eine aus Brettern zusammengesetzte Tribüne ein, auf der etwa 100 Personen Platz gefunden hatten. Zu gleicher Zeit erschloß die elektrische Beleuchtung und in höchstem Schrecken und größter Hast strömte alles den Ausgängen zu, ohne daran zu denken, dem unter den Trümmern des Tribünaufbaues Verschütteten Hilfe zu bringen.

Das ganze Zelt geriet in Gefahr einzufallen, und erst als Rettung aus dem Zirkusstall mit Magnesiumfackeln herbeieilten, um den Herzzerreißend nach Hilfe rufenden Verunglückten Hilfe zu bringen, konnte man einen Ueberblick über die Folgen der Katastrophe gewinnen. Hierbei wurden 2 Personen sterbend unter den Trümmern hervorgezogen, während 24 andere, die schwere Verletzungen erlitten hatten, ins Lazarett gebracht wurden. Mehrere andere, die leichtere Verletzungen erlitten hatten, konnten ohne Hilfe nach Hause gelangen.

Gartenstädte und Einfamilienhäuser.

Als Entgegnung auf die unter obiger Ueberschrift in der Nummer vom 5. August abgedruckten Zuschrift gehen uns folgende Darlegungen zu:

Im „Vorwärts“ vom 5. August d. J. erschien ein Artikel mit der Ueberschrift „Gartenstädte — Einfamilienhäuser“, der sich in einer merkwürdig gewundenen und verworrenen Weise mit den Wohnungsverhältnissen der großstädtischen Arbeiter und den Verhältnissen zu ihrer Besserung beschäftigt, seiner Tendenz wegen aber nicht ohne Widerspruch bleiben darf.

Der Verfasser begann mit der Frage, ob für den Arbeiter das Ideal des Einfamilienhauses in der Gartenstadt zu verwirklichen sei, ob er den Mietpreis für ein solches Haus bezahlen könne, und vernichtete diese Frage, denn das Einfamilienhaus, selbst als Reihenhäuser gebaut, sei so erheblich teurer als die Mietkaserne, daß sich sehr schwer eine Verbilligung des Wohnwesens denken lasse; der Anhänger des Alleinwohnens müßte sich im Gegenteil mit einer höheren Mietzahlung abfinden. Nun hätten aber die Anhänger des Alleinwohnens außerdem noch eine Vorliebe für Wohnungen mit mehreren Räumen; die Erfüllung dieser Vorliebe lasse sich aber wegen der Kostspieligkeit der Bauten nur sozusagen hintenherum bewerkstelligen, nämlich dadurch, daß man die einzelnen Räume sehr klein mache. Schon die Ausfüllung der Baugemeinschaft „Ideal“ habe Räume gezeigt, die zu klein seien, als daß die Arbeiter ihre heute gebräuchlichen Möbel darin aufstellen könnten. Denselben Uebelstand habe er in den Häusern der Landwohnstättengesellschaft bei Grünau bemerkt. Dort habe er (der Verfasser) sich nicht überzeugen können, daß ein Doppelhaus mit Grund und Boden mehr als 12000 Mk. kosten könne; rechne man einen Mietpreis von 35—37 Mk. pro Monat und Wohnung, dann läge eine recht erträgliche Verzinsung heraus, mit welcher unsere Hauswirte sehr zufrieden wären.

Den letzten Punkt wollen wir zunächst behandeln. Die Landwohnstättengesellschaft, an der auch Parteigenossen teilnehmen, hat sich vor einiger Zeit auf Veranlassung von Stadtrat Professor Preuß gebildet, um durch das praktische Beispiel zu zeigen, daß man in unseren Vororten, unmittelbar neben dem üblichen vierstöckigen Reihenhäuserbau, noch eine bessere Hausform herstellen kann. Zunächst hat sie am Falkenberger Wasserturm ein Gelände erworben, auf dem sie eine Reihe schmuder Häuser errichtet hat. In ganz kurzer Zeit werden 70 von diesen Häusern wohnfertig sein; zwei enthalten 4 Wohnungen, die übrigen sind Doppelhäuser mit je 2 Wohnungen. Sämtliche Wohnungen haben trotz des gemeinsamen Daches durchaus den Charakter der Einzelwohnung, des Einzelhauses. Es handelt sich nicht darum, mit diesen Häusern den Arbeitern „Wohltaten“ zu erweisen und sie dadurch in eine moralische oder rechtliche Abhängigkeit zu bringen. Die Verwirklichung der Idee, die Vorgänge des Einfamilienhauses mit der Billigkeit einer Mietkaserne zu verbinden, ist viel mehr auf der Grundlage gedacht, daß das ausgelegte Kapital in landesüblicher Weise verzinst werden soll. Es ist keineswegs sicher, daß die Gründung der Verzinsung des hypothekarischen Leihkapitals und der Einlagen der Gesellschafter tatsächlich ergehen wird, sicher aber ist, daß keiner von diesen Männern auch nur einen Pfennig mehr aus der Gründung ziehen würde. Als Sicherheit dagegen ist unter anderem die Gründung einer Mietergenossenschaft geplant, die den gesamten geschäftlichen Teil des Unternehmens zu regeln haben würde. Der Kritiker vom 5. August kann sich also der Sorge durchaus entschlagen, daß die Anlage am Falkenberger Wasserturm im kapitalistischen Sinne ausgenützt werden würde.

Was nun seine übrigen Einwendungen anlangt, so zerfallen sie in solche allgemeiner und solche besonderer Natur. Der Verfasser des erwähnten Artikels steht der Anlage von Gartenstädten mit Einfamilienhäusern offenbar skeptisch gegenüber. Er sieht nicht die gewaltigen Kräfte, die unser Proletariat zu einer gründlichen Reform des Wohnungswesens treiben und treiben müssen. Wenn das Heim für den Arbeiter ein Gegengewicht gegen die Fabrik und den Kasernierungszwang des modernen wirtschaftlichen Lebens bilden soll, dann darf es nicht selbst eine Kaserne sein, muß vielmehr ihn und seinen Kindern Raum zur freien Entfaltung ihrer Persönlichkeit gewähren. Daher wird das Einfamilienhaus notwendig zum Ideal gerade der Großstadtproletarier. Solange freilich nicht Staat und Gemeinde eine auf dieses Ziel gerichtete Wohnungspolitik im großen Stile treiben, solange läßt sich das Ideal nur für die wirtschaftlich am besten stehenden Arbeiterschichten verwirklichen, ja ohne die Hilfe von Baugenossenschaften kann sich auch der Arbeiter mit leidlich gesichertem Verdienste den Segen eines Einfamilienhauses nicht verschaffen. Das muß zu seinem Schmerze jeder erkennen, der

sich mit den Fragen der Wohnungsreform eingehend beschäftigt hat. Aber sollen wir deshalb die Hände in den Schoß legen, deshalb von jeder Reformtätigkeit Abstand nehmen, weil wir nicht gleich das ganze furchtbare Wohnungsgelend mildern oder beseitigen können? Wer diese Frage bejahen wollte, könnte ebensogut unserer politischen Partei und unseren Gewerkschaften den Rat geben, schleunigst ihre Tätigkeit einzustellen.

Doch nun zu den besonderen Einwendungen gegen die Häuser in Grünau, von denen der Kritiker behauptete, sie böten viel zu kleine Räume. Zunächst sei bemerkt, daß man sich von den Vorstellungen frei machen muß, die wir allmählich in unseren Mietkaserne gewonnen haben, wenn man an die Verwirklichung eines Einfamilienhauses herantritt: wir müssen uns klar darüber sein, daß wir weder so große, noch so hohe Zimmer, weder so breite, noch so flache Treppen im Einfamilienhause brauchen, wie in manchen modernen (aber beileibe nicht in allen!) Reihenhäusern zu finden sind. In den Grünauer Häusern nimmt bei der Einteilung der Wohnung die im Parterre gelegene sogenannte Wohnküche den größten Raum ein. So gar der Kritiker nennt sie eine „bequeme Wohnküche“. Durch eine Verbindung von Küchenherd und Zimmerofen dient das Herdfeuer bei kühler Witterung zugleich zur Erwärmung des Zimmers, das durch einen Vorhang leicht von dem eigentlichen Küchenraum getrennt werden kann. Breite Fenster und die mit Scheiben versehene Tür, die in den Vorgarten führt, erhellen den Raum auf das freundlichste. Neben der Küche befindet sich ein Klostet und ein abschließbarer Raum für die Verrichtung aller derjenigen häuslichen Arbeiten, bei denen Wasser verwendet wird. Ein eiserner Ofen mit einem Waschlöffel sorgt für warmes Wasser, sowohl für die Wäsche wie für das häusliche Bad. Von der Wohnküche führt eine Treppe in das Obergeschoß mit seinen zwei Zimmern hinauf, die als Schlafräume gedacht sind. Der Kritiker bemängelt, daß die nur 2,75 mal 4 resp. 3,75 mal 4 Meter und in den Vierfamilienhäusern 2,25 mal 2,5 oder 3,25 mal 4,25 Meter Grundfläche haben. Er vergißt aber dabei zu bemerken, daß diese Räume mit Balkon und Loggia versehen sind, was für ihre Verwendbarkeit von großer Bedeutung ist. Gedacht sind sie nicht als Wohnräume, sondern als Schlafräume. Bei ihrer Höhe geben sie selbst bei verschlossenen Türen und Fenstern hinreichenden Luftstrom für zwei Erwachsene oder 3 Kinder; gewohnt sich die Familie an das Schlafen bei geöffnetem Fenster, dann fällt das — ganz ungerechtfertigte — Bedenken, der Luftstrom könne vielleicht nicht allen hygienischen Anforderungen entsprechen, von vornherein weg. Auch eine ziemlich händliche Familie kann bei den ihr zur Verfügung stehenden drei Räumen so disponieren, daß alle ihre Mitglieder eine ruhige und erquickende Nachtruhe gesichert erhalten. Überall ist der Raum dem Hausrat sorgfältig angepaßt; allerdings von der „guten Stube“ haben die Begründer der Kolonie und die Baumeister Abstand genommen. In der Ausführung der Baugenossenschaft „Ideal“ in Nizdorf waren Musterbeispiele von gutem und schlechtem Hausrat ausgestellt. Wenn die Einrichtung der Einfamilienhäuser die Arbeiter veranlassen würde, auf die Auswahl ihres Hausrates mehr Sorgfalt zu verwenden als bisher, unpraktische, unschöne, renommistreiche Möbel beiseite zu lassen und sich praktische, bequeme, dauerhafte, materialreiche Gegenstände anzuschaffen, so wäre das ein großer und höchst dankbarer und begrüßender Nebenerfolg. Jede der Wohnungen hat übrigens dann noch einen Bodenraum, zu dem man auf einer allerdings steilen Treppe vom 1. Stockwerk hinaufsteigt. Für diese selten gebrauchte Treppe viel Raum zu verschwenden, wäre unzerzählich gewesen. Endlich ist noch für Kohlen, Kartoffeln und andere Vorräte ein Keller vorhanden. Aber die Hauptfrage: die Wohnungen in dieser Siedelung der Landwohnstättengesellschaft sind in erster Linie für diejenigen gedacht, denen an einem Stückchen Land vor der eigenen Tür gelegen ist. Jeder Bewohner der Landwohnstättengesellschaft hat 60 Quadratmeter Gartenland zu seiner Verfügung; für gemeinsame Spielplätze der Kinder wird noch Sorge getragen werden.

Die Mieter einer solchen Landwohnstätte haben alle Vorteile des Einfamilienhauses, nämlich erhöhte Befahrung, sie haben die Möglichkeit der Querlüftung in ihrer Wohnung, sie haben die Teilung der Wohnung in verschiedene auf zwei Stockwerke verteilte Räume und sie haben die Umgrünung der Wohnung durch ein Stückchen Garten, den sie als Vorgarten oder als Kinderspielfeld verwenden können, wie es ihnen beliebt; sie haben ein eigenes Bad, Küchen- und Kellerräume, in denen sie Vorräte halten können. Es braucht nicht in den grünlernen Durcheinander der Zwei- oder gar nur Einzimmerwohnung in dem proletarischen Reihenhäuserbau Geburt und Tod einander die Hände zu reichen; es kann bei Krankheit, aber auch schon aus Lust an der Einsamkeit ein Familienmitglied sich von dem anderen abtrennen, kann einmal eine Stunde für sich verweilen, kann

draußen Luft schöpfen oder die Loggia oder den Balkon dazu verwenden. Was das alles zusammen genommen für den Arbeiter, namentlich aber für seine heranwachsenden Kinder bedeutet, läßt sich nur schwer ausmalen. Da kann man den Zweifeln den wirklichen nur sagen: „Geht hin und versucht es!“ Die Einwendungen, die der Kritiker gegen die Wohnungen vorbrachte, werden in der Praxis in ihrer Wichtigkeit alsbald anerkannt werden, der Segen aber wird bleiben.“

Literarisches.

Dr. Othmar Spann. Die Haupttheorien der Volkswirtschaftslehre auf dogmengeschichtlicher Grundlage. Leipzig, 1911. Quelle u. Meyer. (Wissenschaft und Bildung, Bd. 65). 132 Seiten, Preis geb. 1 M., geb. 1,25 M.

Es ist eine ungemein schwierige Aufgabe, auf 132 kleinen Seiten eine gemeinverständliche Darstellung der Haupttheorien der Volkswirtschaftslehre auf dogmengeschichtlicher Grundlage zu geben. Es wäre zu begrüßen, daß Prof. Spann, der sich dieser Aufgabe unterzogen, den historischen Weg eingeschlagen hat. Denn die geschichtliche Darstellung erleichtert die Aufzeichnung der Zusammenhänge der verschiedenen Systeme untereinander und mit der jeweiligen Wirtschaft.

Es würden sich also für eine populäre und dabei lebendige Darstellung zwei Wege bieten: entweder zu zeigen, wie sich eine Theorie aus der anderen entwickelt hat, wie sich die Grundgedanken erhalten und wie sie sich gewandelt haben, durch welche Gedankengänge sie ausgebaut und verändert wurden, oder es müßte gezeigt werden, wie die ökonomischen Systeme jeweils der Ausdruck bestimmter ökonomischer Verhältnisse und Klassenbildungen waren. Das Ideal einer Geschichtsschreibung der Ökonomie wäre allerdings die Zusammenfassung dieser beiden Methoden; doch an diese Aufgabe dürfte sich nur wagen, wer das ganze Gebiet souverän beherrscht, und im Rahmen einer kleinen Broschüre wäre dieser Versuch überhaupt nicht durchzuführen.

Spann hat keinen dieser beiden Wege gewählt. Vielmehr skizziert er fast ganz ohne Zusammenhang die verschiedenen Systeme in ihrer chronologischen Aufeinanderfolge, wobei übrigens die Raumverteilung auch sehr merkwürdig ist. So werden Adam Müller und Thünen verhältnismäßig sehr ausführlich behandelt, Hobbes kaum erwähnt. Jeder dieser Darstellungen folgt eine Kritik vom Standpunkt der „modernen Ökonomie“, d. h. eines freundschaftlichen Grenzgenossen (die Wirtschaftstheorie und Historismus). Dadurch gehen nicht nur alle Vorteile der historischen Betrachtungsweise verloren, sondern die ökonomischen Fragen werden in einer Reihenfolge behandelt, die ein Verständnis von vornherein so ziemlich ausschließt.

So werden zuerst die Merkantilisten abgeurteilt, und dabei wird die heutige Lehre vom Gelde und von der Handelsbilanz vorgetragen. Dabei besteht über diese „heutige Lehre“ lediglich in der mit grenznährlichen Phrasen ausgeputzten Weisheit, daß Geld nicht Selbstzweck ist, sondern nur Tauschmittel. Dann bleibt aber völlig unaufgeklärt, wieso sich zu Krisenzeiten plötzlich das Geld doch als absoluter Herrscher, als absoluter Zweck zeigt. Sodann folgt ein Exkurs über den Gegensatz zwischen Individualismus und Universalismus und nach einer recht dürftigen Darstellung der Finanzpläne John Laws wird die Lehre vom Kredit vorgetragen. Sodann folgen aufeinander: Die Theorie der Produktivität und vom wirtschaftlichen Gut, der Methodenstreit, die Bevölkerungstheorie und die Lehre vom abnehmenden Bodenertrag. Darauf kommt erst die Wertlehre und die Grundrententheorie. So geht es weiter über die relative Rationalität der Landbausysteme zur Volkswirtschaftslehre und zur Sozialpolitik. Ich glaube kaum, daß dieser italienische Salat mit seiner Grenzgenossenmonnaie sich als besonders nahrhaft erweisen kann. Eher ist zu befürchten, daß sich so mancher harmlose Leser für lange Zeit den Magen daran verderben könnte.

Aber auch im einzelnen erfahren wir oft recht kuriose Dinge aus dem Buche, für die allerdings Prof. Spann nur teilweise die Verantwortung trägt, da er sie nicht selbst ausgeheckt hat, sondern nur anderen nachredet. So wird z. B. S. 37 fa. auseinandergesetzt, daß der Reinertrag eines Jagdspeeres (die Wilden erweisen sich in der bürgerlichen Ökonomie noch immer als die besseren Menschen) in dem Unterschied liegt zwischen dem Aufwand für seine Herstellung und den Ersparungen an Mühe und Arbeit bei der Jagd, wo der arme Mann nun gegenüber dem Zustand zugute kommen, er noch mit der bloßen Hand die Hasen, Gänse und Wildschweine fangen mußte. Demnach besteht also der Reinertrag etwa des Norddeutschen Mohnd in dem Unterschied zwischen den Herstellungskosten der Dampfer und der Arbeitsergebnisse, die darin liegt, daß die betreffenden Lasten und Passagiere nicht mehr von den Aktionären schwimmend über den Ozean gebracht werden

Guppen werden vom Volke als Nahrungsmittel nicht verschmäht. Bekannte Delikatessen der feinen chinesischen Küche sind die eihbaren Schwalmelken und der Trepanz. Die eihbaren Nester werden von den Solanagann, einer ostindischen, auf Java häufigen Schwalmelkenart, aus Pflanzenfasern verfertigt und mit erhärtetem Speichel ausgegibt; durch Rohm werden sie in eine gallertartige Masse von sehr feinem Geschmack verwandelt. Trepanz — verschiedene Arten von sog. Holothurien, die naturwissenschaftlich als Uebergangsglieder von den Würmern zu den Fischen von großer Bedeutung sind — wird teils getrocknet, teils geräuchert, und ganze Schiffsladungen wandern jedes Jahr von Japan nach China. Die Eingeweide des Trepanz und die Eierstöcke des Seeigels werden von den Bewohnern der deutschen Südpolarkolonien gegessen. Der Balosowum ist ein Hauptleckerbissen der Samoaner, und sein Gang ist mit großen Fleißlichkeiten verbunden. Von Insekten werden besonders in Afrika Guschrecken vielfach zu Kuchen verbacken und verzehret. Auch die dicken Larven des Vorkläfers, der fette Polnwurm und die eierstrogende Termitenkönigin werden von den Negern nicht verschmäht.

Humor und Satire.

Jagowiana.

Die Berliner Schulleute haben mit Rücksicht auf die Verfassung des Polizeipräsidenten, die jedem zu spät schießenden Schutzmänn Bestrafung androht, einen Sozialschutzverein gebildet.

Auch in andere Verwaltungszweige ist auf Verreiben des Polizeipräsidenten der Revolver eingeführt worden: Jeder Berliner Tramwaybahnfahrer ist mit einem Revolver ausgerüstet worden und ist von jetzt ab verpflichtet, jeder Dame, die eine Hutnadel ohne Jagowator trägt, den vorstehenden Teil der Hutnadel wegzuschneiden.

Infolge des neuesten „Schieferslasses“ des Herrn v. Jagow wird das Modell eines Polizeipräsidentenhemdes erprobt, der die überhöhte Luft oberhalb der Schädeldecke nach außen abfährt.

Fremder (zum Schutzmänn): „Bitte um Feuer!“ Schutzmänn zieht den Revolver und schiëß ihn in den Bauch.

„Im Gotteswillen, dort naht ein Schutzmänn! Sofort hinter dieser Litzfahle Dedung suchen und schießen!“ — „Jesaja, warum denn?“ — „Sont schießt er vorher!“ — „Aus welchem Grunde?“ — „Weil er sonst bestraft wird!“ (Jugend“)

Notizen.

Die englische Theaterzensur hat Schafom Nicht am Deutschen Theater zu Berlin aufgeführtes Drama „Der Gott der Rache“ angeblich wegen seiner unmoralischen Tendenz verboten. Dipe und Sittlichkeitsvoller sind zwei erscheidliche Gesellen haben wie drüben.

Kleines feuilleton.

— Mekka als Choleraherd. In einer umfangreichen Arbeit über den Kampf gegen die Cholera weist Dr. R. Vurnier in der „Nature“ darauf hin, daß die größte Gefahr ihrer Verschleppung nach Europa immer vom Orient ausgehe und daß insbesondere Mekka als schlimmster Ausgangspunkt der Verbreitung gelten müsse. Mekka ist die Reliquienstation der Cholera in ihrem Zuge nach dem Westen; hier vereinigen sich während der religiösen Feste mehr als 400 000 Pilger, die alljährlich aus allen Teilen der Welt herbeiströmen, aus China wie aus Persien, aus Ägypten wie aus der ganzen Türkei, aus Algier und aus Karakum. Ueber Sorien, Kairo, über Mesopotamien und Yemen streben sie auf dem Wasserwege, meist über Land den geheiligten Stätten des Jlam zu. Sobald die Pilger das Gebiet des Heiligtums betreten, müssen sie Haar und Kumpf unbedeckt tragen, wodurch zahllose Sonnenstiche hervorgerufen werden. Im Jahre 1890 zählte man mehr als 2500 Pilger allein am Tage des Gebetes von Arafat, dem Berge, auf dem sich Adam und Eva nach der Vertreibung aus dem Paradies geschildet haben sollen. Am Vorabend des Gebetes finden in Erinnerung an das Opfer Abrahams die großen Kurbanfeste statt: Opferungen, bei denen Hunderttausende von Tieren erdrosselt werden. Die reichen Pilger töten 8—10, ja bisweilen 20 Kamele, die armen einen Dammel oder ein Zuh, durch das ganze Tal fließt das Blut und es bedarf der furchtbaren Hitze des Heiligtumsgebietes, um den Boden zu trocknen und die Verwesung der zahllosen Kadaver zu verzögern. Am dritten Tage ziehen nach unbeschreiblichen Orgien die Pilger, die das Grab Mohammeds noch nicht besucht haben, in einer schier endlosen Karawane nach Medina, und erst dann kehrt alles in die Heimat zurück. Die Zahl der Todesfälle bei diesen Menschenanhäufungen ist nie genau festzustellen, Allz schätzt sie in gewöhnlichen Zeiten auf 20 von 100 und bei Epidemien auf 90 von 100. Jedenfalls konnte man im Jahre 1890 gegen 30 000 Todesfälle durch Cholera und rund 68 000 Sterbefälle durch andere Krankheiten beobachten. Diese Zahlen geben ein lehrreiches Bild von der gewaltigen Gefahr, die die Pilgerfahrt nach Mekka für Europa in sich schließt, und mit vollem Recht hat man Mekka auch die Hauptstation der von Bengalen nach Europa ziehenden Cholera genannt. Die Pilger, die ans Mittelmeerbecken zurückkehren, werden zwar stets zur Isolierung dem Quarantän von El-Tor überwiesen, aber diese Quarantäne ist illusorisch. 1902 z. B. brach 40 Tage nach dem Abzug der Pilger aus dem Heiligtumsgebiete und nachdem die Tausenden in El-Tor desinfiziert worden waren, in einem östlichen Dorfe die Cholera aus, unmittelbar nachdem ein Dutzend Pilger dort eingetroffen waren. Und wie die Pilgerkarawanen,

sind auch die großen persischen und indischen Totenkara-wanen furchtbar. Die mohammedanischen Schiiten in Persien und Indien sind durch die Vorschriften ihres Glaubens gezwungen, ihre Verstorbenen nach den heiligen Stätten des Euphrat zu schaffen: Kerbela und Medje. Zu den Leichen, die auf den Rücken der Kamele unter glühender Sonne wochenlang transportiert werden, gefesselt sich die Körper der auf dem Wege niedersinkenden Pilger und bilden so nach dem Worte Bauwels „wahre lebende Fleischkammern“. Selbst die Häuser dienen dabei als Gräber und die Erdteile, die man beiseite wirft, um den Toten Raum zu gewähren, werden von den Pilgern als Reliquien weitergeschleppt. Unter solchen Umständen bilden die Krankheitsverschleppungen durch Karawanen kein Rätsel. In der heiligen Stadt der Hindus, in Hurdwar, wo sich jährlich Millionen von Gläubigen zusammen finden, hat man den Ausgangspunkt der Cholera-epidemien von 1783 und 1867 nachweisen können. 1867 begann die Wallfahrt im April; am 12. fand die Wallageremonie statt, am 13. kamen acht Cholerafälle vor und am 15. ging die Menge auseinander und schleppte die Cholera mit sich fort. Überall auf den Wegen der heimziehenden Pilger brachen die Cholerafallen nieder, die Leichen wurden in die Flüsse geworfen oder einfach am Wegeande liegen gelassen. In unglaublich kurzer Zeit war ganz Hindustan von der Cholera überzogen.

Allerhand sonderbare Lederbissen. Ueber den Geschmack läßt sich beinahe nicht streiten, und manchen Norddeutschen überläßt es kalt, wenn er hört, daß man in Süddeutschland in vielen Gegenden gebadene Schneden und Froschlängel als Delikatessen verzehret, genau so wie man in etwas weiterer Entfernung vom Meer den ungewohnten Seemuscheln und Austern oft keinen Geschmack abzugewinnen vermag. Hundfleisch — ursprünglich war es wohl die Rot, die bei uns zu seinem Genuße getrieben hat — wird in einigen erzgebirgischen und schlesischen Gebieten jedem anderen Fleisch vorgezogen. Matten und ähnliches Zeug kann man in Paris in manchem Laden zum Verkauf baummeln sehen, und wenn sie auch nur von den Ärmern verpeist werden, so gelten neuerdings anscheinend Eidechsen dort als besondere Delikatessen, wie ihre steigende Zufuhr auf dem Pariser Lebensmittelmarkt beweist. Allerhand kleinere Meerestiere, wie Schnecken, Würmer, Fischchen usw. bilden als Frutti di mare ein Volksonahrungsmittel der Italiener und werden roh, als eine Art Salat zubereitet, gegessen, ebenso wie Lintenfische, von denen höchstens beim Verpeisen die fangarme abgerissen werden. Die Lintenfische sind bei den Japanern auch als Konserven zu haben; Schließmuskeln von Muscheln, Walfischfleisch und dergleichen ebenfalls. Verächtlich ist die chinesische Käse. Die Speisefarbe der Chinesen eßt und schon deshalb so sehr an, weil das Fleisch in halbangefaultem Zustand verwandelt wird. Molche, Schlangen, Eidechsen, Würmer, Schnecken,

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Verein im 6. Berl. Reichstagswahlkreise.

Unser alter, treuer Genosse, der Tischler

Adolf Dobrich

(2. Abteilung) ist plötzlich an einem Herzleiden im 64. Lebensjahre dahingefahren.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 21. August cr., nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle der Bartholomäus-Gemeinde in Weissenhof, Falkenberger Weg, aus statt.

Zahlreiche Beteiligung erwartet Der Vorstand.

Sozialdemokratisch. Wahlverein Kreis Nieder-Barnim Bezirk Lichtenberg.

Den Genossen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Metallarbeiter

Friedrich Schneider

Frankfurter Chaussee 145 verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Lichtenberger Friedhofes in Wargahn aus statt. Regte Beteiligung erwartet Die Bezirksleitung.

Am Mittwoch, den 16. August, verstarb plötzlich mein lieber Mann, der Metallarbeiter

Friedrich Schneider

im Alter von 33 Jahren.

Um dieses Beileid bittet Die trauernde Witwe

Marie Schneider.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 22. August, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Lichtenberger Friedhofes in Wargahn aus statt.

Sozialdemokratischer Wahlverein Rixdorf.

Am 13. d. Mts. verunglückte unser Parteigenosse, der Gastwirt

Hermann Severin

Hersingstr. 10/11 (21. Bezirk)

splötzlich, als er eine Schar auf dem Straßenrande spielender Kinder vor den schwebenden Werten eines Geländes rettete. Der Verlorbene hätte bei dem braven Werk sein eigenes Leben ein.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute Sonntag, nachmittags 11 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Hans-Richthofes in Pläntzchen aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht Der Vorstand.

Sozialdemokrat. Wahlverein Steglitz.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Gastwirt

Wilhelm Krüger

im 43. Lebensjahre gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Montag, den 21. August, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Steglitzer Kirchhofes aus statt.

Die Mitglieder werden um zahlreichste Beteiligung ersucht.

Der Vorstand.

Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands.

Zahlreiche Schürberg.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege

Wilhelm Krüger

Stealitz, Desehr. 1 verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Montag, den 21. August, nachmittags 4 Uhr, auf dem Gemeinde-Friedhof, Bergstraße, statt.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine

liebe Frau, unsere gute Mutter

Emilie Bellin

nach langen, schweren Leiden gestorben ist.

Dies zeigt tiefbetäubt an **Paul Bellin** nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 22. August, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichshagen aus statt.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler

Karl Balkow

am 18. August gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 21. August, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle der Friedrichshagen-Gemeinde, Pappelallee, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht Die Ortsverwaltung.

Sonnabendnachmittag 1 1/2 Uhr verschied nach langen, schweren Leiden im 64. Lebensjahre mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Tischler

Karl Balkow.

Um dieses Beileid bitten

Wilhelmine Balkow geb. Soche nebst Kindern

Berlin, Alexanderstr. 123.

Die Beerdigung findet morgen Montag, den 21. August, nachm.

5 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Wargahn aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht Die Bezirksverwaltung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Bezirksverwaltung Groß-Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Arbeiter

Friedrich Höhne

am 18. August im Alter von 77 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 21. August, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Andreas-Richthofes in Wilhelmshagen aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht Die Bezirksverwaltung.

Zentral-Verband der Zimmerer Deutschlands.

Zahlstelle Berlin und Umgegend.

Den Berufsgenossen zur Nachricht, daß unser Mitglied

Wilhelm Rabe

am 18. August verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des neuen Hans-Richthofes in Pläntzchen aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Todes-Anzeige.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Drucker

Heinrich Kübner

am 18. August gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 20. August, nachmittags 1/3 Uhr, von der Leichenhalle des Rixdorfer Gemeinde-Friedhofes, Mariendorfer Weg, aus statt.

Regte Beteiligung erwartet Die Ortsverwaltung.

Hiermit die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau

Ida Helm

nach langen Leiden verstorben ist.

Dies zeigt tiefbetäubt an

Otto Helm, Rastauer Str. 5.

Beerdigung: Montag, 21. August, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichshagen.

Dankagung.

Für die reiche Teilnahme und vielen Kränzchen bei der Beerdigung meiner lieben Frau sage ich allen Freunden, Kollegen und Bekannten meinen herzlichsten Dank.

Mummelsburg, 19. August 1911.

Hugo Schwabe.

Dankagung.

Für die reiche Teilnahme und vielen Kränzchen bei der Beerdigung meiner lieben Frau sage ich allen Freunden, Kollegen und Bekannten meinen herzlichsten Dank.

Mummelsburg, 19. August 1911.

Fritz Böbling

Familie Böbling, Familie Weibel, Anna Kratochwil als Braut.

Dankagung.

Für die reiche Teilnahme und vielen Kränzchen bei der Beerdigung meiner lieben Frau sage ich allen Freunden, Kollegen und Bekannten meinen herzlichsten Dank.

Für alle wohlwollenden Beweise herzlichster Teilnahme und die reichen Kränzchen anlässlich des allzu frühen Hinscheidens meines mit unvergesslichen Mannes, sowie insbesondere seinem Freunde Johannes Zimmermann für den letzten Liebesdienst am Sarge des lieben Entschlafenen, wie auch für die erhebenden Abschiedsfeier hiermit tiefempfindenden Dank.

Hedwig Schulz geb. Neumann.

Zu Spät

ist niemals ein Versuch mit der allein echten **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Badend.

Dieselbe beseitigt alle Hautunreinigkeiten und Hautschädigungen, wie Mitesser, Bläschen, Pimpeln, Flechten, Gesichtsröte, a. St. 60 Pf.

Ferner macht der Cream „DADA“ rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf., überall zu haben.

Gardinen-Fabriken

Johann Pellot Co., Kommanditgesellschaft.

Spezialhaus allergrößten Stils mit Einzelverkauf.

Unsere Originalpreise sind garantiert nur:

C. Rosenthaler Str. 2 | O. Gr. Frankfurter Str. 5-6

am Rosenthaler Tor. | Ecke Fruchtstraße.

S. Oranienstr. 37 | O. Grüner Weg 28

nah Oranienplatz. | gegenüber d. Markthalle.

S. Kottbuser Damm 65 | O. Niederbarnim-Str. 13

(Rixdorf), nahe Hermannplatz. | Ecke Boxhagener Straße.

Vorteilhafte Bezugsquelle für Massenlieferungen, Anstalten, Hotels und Wiederverkäufer. 5220L

Grosse Wasche

wird spielend rasch und ohne Anstrengung

nur mit Persil gewaschen! Kein vorheriges Anschmieren der Wäsche mit Seife, kein Reiben und Bürsten, nur einmaliges 1/4 - 1/2 stündiges Kochen und sorgfälliges Nachspülen.

Persil

wäscht ganz von selbst, ohne jeden Zusatz von Seife und Waschpulver, daher bedeutende Verbilligung des Waschens bei großer Zeit- u. Arbeitersparnis.

Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkels Bleich-Soda

Fabrik-Niederlage für Berlin u. Vororte: Joh. Schmalzer, Berlin N. 4, Heckerstr. 11.

Dieses Gruppenbild

darstellend **Singer - Liebknecht - Bebel**

in nur künstlerisch ausgeführter Bromsilber-Photographie dürfte in keiner Wohnung, Saal, Vereinszimmer fehlen, sondern den

Ehrenplatz einnehmen. — Passendes Geschenk für alle Gelegenheiten!



Das Portrait in Größe 30x36 ohne Rahmen . . . M. 1.—

„ „ „ 30x36 mit „ u. Glas . . . 3.—

„ „ „ 55x65 ohne „ „ „ . . . 6.—

„ „ „ 55x65 mit „ u. Glas . . . 12.—

Zu beziehen durch den Kunstverlag „Veritas“, Berlin C. 2, An der Stralauer Brücke 3 (Bahnhof Jannowitz-Brücke).

Vertreter überall gesucht!

Von der Reife jurist. **Dr. L. Jacobsohn**

Spezialarzt für Magen- u. Darmkrkht. Oranienstr. 139.

Stubenmaler Paul Gort

aus Striegau, geb. 19. 1. 82 in Bielefeld bei Bielefeld, geb. Deine Adresse an Karl Daubenthaler, Striegau, Bahnhofstr. 11. 294/54

Blutkrankhe

Behandlung der meisten Haut- und Mehlleiden ohne Operation, ohne Berührung, fast schmerzlos in

Dr. Strahl's Institut G. m. b. H., Berlin.

CHARLOTTENSTR. 27

Spezial-10-12 u. 3-4 Sonntags 10-12 Uhr

Spezial-10-12 u. 3-4, Sonntags 10-12, Prospekt gratis! Radfahrerliche Studien.

Kennen Sie sie?

Wenn nicht, dann besichtigen Sie die **Villen-Kolonie Karow**, d. aussichtsreichste Gartensiedlung an d. Stettiner

Bahn, 20-Pf.-Fahrt 300—500 M. Anzahlung genügen.

Pläne gratis. I. Rieger, Berlin, Gontardstr. 5.

Wanzen

nebst Brut, Schwaben, Ameisen, Flöhe, Ratten, Motten u. Wanzen vertilgen unter Garantie meine Spezialmittel. Doßs 50 Pf., 1,00 u. 3,00 M.

Bei Entnahme von R. 3,00 auf einmal Gratbeilage von 50 Pf. *

M. Schweißkart, Manteufelstr. 82, Waldemarstr. 84.

Berlin: IV, 1221.

Westmanns Trauermagazin

Extra-Abteilung

I. Gesch.: Berlin W., Mohren-Str. 37a (2. Haus von der Jerusalemstr.)

II. Gesch.: Berlin NO., Große Frankfurter Str. 115 (2. Haus von der Andreasstraße).

Schwarz- u. farbige Kleider, Hüte, Handschuhe, Schieler etc. v. einfachsten bis zum hocheleganten Genre a. außerordentlich niedrigen Preisen.

Sonder-Abteilung: Maßanfertigung in 10 bis 12 Stunden.

Reste

Wasserbüchsen, „Gerbst-Reststoffe“ für

Wäsche, Koffine, Meter 3, 4 u. 6.

Zuchlager-Gesellschaft m. b. H. p. a. bis

Gertraudenstr. 20-21, b. Petzschstr.

Abendkurse

Berlin, Neanderstr. 3

Technikum, Bauschule.

Direktor: Kgl. Reg.-Bau-

meister a. D. Arthur Werner.

Prospekte kostenfrei!

Gartenstadt Falkenhagen-West

Direkt am Bahnhof Begefeld

Fahrtzeit ab Lehrter Hauptbahnhof 20 Min., ab Charlottenburg

Sahnhof Jungfernheide, 20 Min.

Reisende landschaftliche Lage

mitenweite Laub- u. Nadel-

waldungen. Ideale Wohn-

sitze für Jedermann. Leih-

teiler Erwerb eines Eigenheims.

Herrliche Hochwald-, Villen- u.

Landgrundstücke, □ R. 16 Mark

mit Kleinsten Anzahlung, 10 Jähr.

Amortisationshypothek — Sommer-

Parlamentshäuser 300 M., Eigen-

häuser 1000 M. an

Auskunft u. Prosp. kostenlos

im Verkaufspavillon links vom

Sahnhofausgang, in 1 Minute auf unserem Terrain.

Nieschalke & Nitsche

Berlin, Neue Königstr. 16

Telephon: Amt VII, 6076.

Buchhandlung Vorwärts

SW. 68, Lindenstr. 69

(Laden)

Wir empfehlen:

Karl Kautsky:

Sozialismus

und

Kolonialpolitik

Eine Auseinandersetzung.

Preis 1 M.

(Vereinsausgabe 50 Pf.)

Gardinenbau

Reinhardt u. Fortmann

Schwarz

Erste Bezugsquelle

Tischdecken

Divandecken

Stempdecken

Stoffdecken

Stoffdecken

Stoffdecken

Stoffdecken

Stoffdecken

Stoffdecken

Stoffdecken

Stoffdecken

Stoffdecken

Stoffdecken

Stoffdecken

Stoffdecken

Stoffdecken

Stoffdecken

Stoffdecken

Stoffdecken

Stoffdecken

Stoffdecken

Stoffdecken

Stoffdecken

Stoffdecken

Stoffdecken

Stoffdecken

Stoffdecken

Stoffdecken

Stoffdecken

Stoffdecken

Stoffdecken

Stoffdecken

Stoffdecken

Stoffdecken

Stoffdecken

Stoffdecken

Stoffdecken

Stoffdecken

Stoffdecken

Stoffdecken

Stoffdecken

Stoffdecken

Stoffdecken

Stoffdecken

Stoffdecken

Stoffdecken

Stoffdecken

Stoffdecken

Stoffdecken

*„Jüngste Goldgrube „Kronen“!“ Die größte, weil nur
Königlichste Marke*

Wohin wir auch kamen, die beste Bouillon lieferte der Kronen-Würfel



Nur soweit Vorrat!
3 Posten
echte Teppiche
beispiellos billig!
Echte Calcuttas
regulär 18-22 M.
□ Mtr. M. 11⁵⁰
Echte Muscabats
regulär 36-42 M.
□ Mtr. M. 21⁵⁰
Echte Khorassans
regulär 45-48 M.
□ Mtr. M. 23⁵⁰
Teppich-Spezialhaus

Emil Lefèvre
Berlin S. Seit 1882 nur
Oranienstr. 158
Spezial-Katalog
660 Abbildungen gratis u. franko.

Magerekeit
schwindet durch Haufe's Nährpulver „Thalossin“. Preisgekrönt Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund ärztl. kontrollierte Zunahme. Gar. unschädlich. Viele Anerk. Karton 2 M., bei Postversand Porto und Nachnahmespesen extra. H. Haufe, Berlin N., Greifenhagenstr. 70. Depots in folgenden Apotheken: Lothringersstr. 50 (am Rosenthaler Tor), Elefant-Apothek, Leipzigerstr. 74, Weissenburgerstr. 53, Potsdamerstr. 29, Köpenickerstr. 119, Bernburgerstr. 3, Frankfurter Allee 74, Rosenthalerstr. 61, Reinickendorferstr. 1, Charlottenbg.: Bismarckstr. 81, Spandau: Potsdamerstraße 40. Best.: Pfl. Eiw. Haemogl. Lecith. Bam. Natronchl. Cac. Zucker. *

Noch 2 Parzellen à 750 M. (kleine Anzahlung) in Mahlsdorf, ca. 5000 Einwohner, 20 Pf.-Fahrt v. Alexanderplatz. Bei mir kaufen Sie jetzt noch billiger als in weiter entlegenen Vororten, w. Hoppegarten, Neuenhagen etc. Pläne gratis, Vertreter täglich, auch Sonntags am Bahnhof Mahlsdorf im Verkaufspavillon J. Rieger, Berlin, Gontardstr. 5.

MANOLI
Cigarettes
Beliebte Specialmarken
Abbas Dandy
Gibson Girl

Pfaff-Nähmaschinen, auch Teils, ältestes Geschäft im Bezirk, Reparatur, Werkst. aller Systeme. G. Wendi, Wilsnader Str. 35. Plan verl. Preisbuch.



Konzert und Theater im Haus durch die vollkommene Sprechmaschine:
Mill-Opera
Interessant-Katalog gratis
Dro. Jacob Sen. Berlin 50
Friedenstr. 9
Bequemste Monatsraten!

Alleinige Verkaufsstelle der Patent-Kinderwagen von Frauennarzt Dr. Heydemann

Metzner
Größtes Special-Haus
Kinderwagen
Metall-Bettstellen
Garten-Möbel etc.
Katalog gratis
Berlin, O. Andreasstr. 23.
Brunnenstr. 95, Leipzigerstr. 54.
Beusselstr. 67, Rixdorf, Bergstr. 133.

„Hoffnung“
Berliner Schneiderei-Genossenschaft
E. G. m. b. H.
Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. Brunnenstr. 185
Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr.
Gegr. i. Februar 1906 v. organisiert. Schneidergesellen Berlins.
Empfehl. sich allen Arbeitern, Parteigenossen und Mitbürgern zur Anfertigung eleganter
Herren- u. Knabengarderobe
Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.
Große Auswahl in Sommer-Paletots, Ulster, Radfahranzügen u. Fant.-Westen in allen Größen und Preislagen sowie
Arbeiter-Berufs-Kleidung.
Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen Betriebswerkstätten unter den von unserer Organisation festgelegten Bedingungen.
Lieferanten 103/11* der Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend sowie des Arbeiter-Radfahrerbundes.
NB. Wir weisen besonders darauf hin, daß wir nur für eigenen Bedarf fabrizieren und unsere Waren in keinem anderen Geschäft zu haben sind.
Im August bleibt unser Geschäft Sonntags von 10 Uhr ab geschlossen.

Gneisenastraße 10, S. Grau, billigste u. beste Bezugsquelle für **Möbel jeder Art.** Kassa und Teilzahlung.

„Patentverwertung“ auf dem Lizenzwege von Pat. Hermann Weber, Berlin, Prof. Dr. med. geb. 4., Verlag Eduard Rutzmann, Berlin W. 30.

Dr. Thompson's Seifenpulver
bestes **Waschmittel**

Obst- u. Gartenstädte
Verkauf v. Parz. m. fertig angelegten Obstgärten u. Ferienhäusern
Blesdorf Station der Ostbahn □ Rate 20 Mark an
Neu-Sadowa Stat. Sadowa, a. d. Strasse n. Blesdorf □ Rate 15 Mark an.
Kaulsdorf am Bahnhof □ Rate 12 Mark an
Petershagen Station Petersdorf a. d. Ostbahn □ Rate 4 Mark an.
Kleinste Anzahlung. Auch 10 jährige Amortisations-Hypothek. Verkaufsstellen auf den Geländen u. Bahnhöfen.
Nieschalke & Nitsche
Berlin NO 43, Neus Königstr. 16
Fernsprecher Amt VII, 6876.



Nordhäuser Kautabak.
von **Grimm & Triepel.**
„Überall käuflich.“
ist anerkannt der Beste.

Geöffnet 8-8 Gegründet 1879 Sonntag 8-2
Kein Laden! Verkauf nur im Fabrikgebäude Berlin S, Moritzplatz 58 Kein Laden! Verkauf nur im Fabrikgebäude
Moebel-Boebel Spezialität: Ein- u. Zwei-Zimmer-Einrichtungen



Wohnzimmer, echt Nussbaum furniert M. 271.-
1 Kinderspiel M. 53.- | 1 Truhen mit Stoff M. 34.- | 1 Vertikow M. 62.-
4 Stühle à 6 M. 24.- | 1 Auszugstisch M. 30.- | 1 Sofa M. 65.-
Eigene Werkstätten 5 Jahre Garantie



Schlafzimmer, echt Eiche gewachst M. 304.-
1 Ankleideschrank m. Spiegel M. 107.- | 1 Waschtiseltisch mit Marmor M. 35.- | 1 Nachttisch mit Marmor M. 20.-
2 Bettstellen à 52 M. 104.- | 1 Kachelofen M. 20.- | 2 Stühle à 6 M. 12.-
Besichtigung erbeten Musterbuch E gratis

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, 19. August 1911.

Regierungaktion — Getreideausfuhrhandel — Ausfuhrprämien — Preissteigerung — Futtermittelnot — Fort mit den Zöllen — Kleinhandelspreise.

Allem Anschein nach hat man in den diversen Regierungen wieder mal Kenntnis genommen von der unsere Bevölkerung bedrohenden Lebensmittelnot. Das Kennntnisnehmen garantiert aber noch lange keine gründliche Hilfsaktion. Schon öfter haben die Regierungen sich mit Notstandsfragen beschäftigt und dann nach langen Erwägungen das weise Urteil abgegeben: die Notlage ist schon überschritten, es handelt sich nur um eine vorübergehende Erscheinung! Eine besondere Spezialität in solcher Notstandsmitteilung hat die preussische Regierung ausgebildet. Die letzte Fleischnot hat sie mit einigen Zahlenbatterien weggezaubert. Allerdings, die große Masse merkte, daß ihr das Fleisch vom Tisch fortgezaubert worden war. Für sie ist die „vorübergehende Fleischnot“ der sehr unangenehme ruhende Pol in der Erscheinung der Not. Und sie hat auch wenig Ursache, auf die Mitteilung, die Regierung beschäftige sich mit der Frage, große Erwartungen zu setzen. Im Gegenteil, es ist zu befürchten, daß man sich damit begnügt, einen Beruhigungsdalton steigen gelassen zu haben, wenn nicht das Volk in ganz energischer Weise Maßnahmen zur Steuer der Not fordert.

Die Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse muß durch Tarifermäßigungen und Aufhebung der Zölle erleichtert, die Ausfuhr durch sofortige Inhabierung der Ausfuhrprämie erschwert werden. Nach dem letzten Erntebericht des Landwirtschaftsministeriums wird Deutschlands Getreideernte in diesem Jahre rund 1/2 Millionen Tonnen weniger groß sein als die des Vorjahres. Unter solchen Umständen die Ausfuhr von Brotgetreide auch noch durch die Zahlung von Ausfuhrprämien zu fördern, das ist ein Verbrechen wider das Volkswohl. In der Zeit vom 1. August 1910 bis 31. Mai 1911 sind aber nicht weniger als 7 211 042 Doppelzentner Roggen ausgeführt worden, bei einer Einfuhr von nur 4 696 179 Doppelzentnern. Somit ergibt sich eine Reichtausfuhr von 2 514 863 Doppelzentnern. Gegenüber dem Vorjahre stieg die Ausfuhr um 1 1/2 Millionen Doppelzentner. Und die Weizenausfuhr ist in der angegebenen Zeit von 3 255 600 Doppelzentnern auf 4 940 060 Doppelzentner angewachsen. In den ersten fünf Monaten d. J. ist im Vergleich mit dem Vorjahre die Ausfuhr von Roggen allerdings um 413 940 Doppelzentner zurückgegangen, dafür stieg aber die Weizenausfuhr von 572 191 Doppelzentner auf 1 324 605 Doppelzentner, also um 752 414 Doppelzentner.

Daß diese Ausfuhrpolitik in Verbindung mit den durch die Dürre geschaffenen Verhältnissen die Preise in die Höhe treibt, liegt auf der Hand. Weizen notierte in Berlin Ende Juli 190,75 M., Anfang Juli d. J. 197,35 M., Ende Juli 200,50 M. und jetzt 204,50 M. Der Preis für Roggen hob sich in derselben Zeit von 148,50 M. auf 165 M., 168,25 M. und 174,75 M. Welches Niveau die Preise in diesem Winter erleiden werden, das ist noch gar nicht abzusehen. Mit aller Entschiedenheit muß nun aber das Volk verlangen, daß nicht die Ausfuhrprämien, die natürlich die

inländischen Konsumenten zu zahlen haben, noch länger als Preishebel dienen.

Wie es scheint, sind die Exporteure gerade in der letzten Zeit eifrig dabei, Deutschland von Getreide zu entblößen. Während in den ersten zehn Tagen des August 1909 nur 27 111 Doppelzentner Roggen, 3 397 Doppelzentner Weizen, 13 343 Doppelzentner Roggenmehl und 28 373 Doppelzentner Weizenmehl ausgeführt wurden, stellt sich der Export in der gleichen Zeit des laufenden Jahres auf 101 473 Doppelzentner Roggen, 6 327 Doppelzentner Weizen, 26 338 Doppelzentner Roggenmehl und 38 742 Doppelzentner Weizenmehl. In der Vergleichszeit ist dazu die Einfuhr von Weizen um 250 079 Doppelzentner gestiegen. Das läßt den Verdacht zu, daß die Preise durch diese Art Kartellregelung hinaufgedrückt werden sollen. Und der Getreideexport ist ein teures Vergnügen für die Reichskasse.

In den ersten fünf Monaten dieses Jahres sind wiederum 46 458 616 M. Zollverträge mittels Einfuhrscheinen entrichtet worden; gegen 42 875 589 M. in der gleichen Zeit 1909. In diesem Jahre haben die Exporteure demnach noch 3 1/2 Millionen Mark mehr Ausfuhrprämie eingestekt als vor zwei Jahren. Hier muß endlich ein Riegel vorgeschoben werden.

Eine weitere notwendige Maßnahme wäre die sofortige Aufhebung der Futtermittelzölle. Diese haben den Zweck, dem kleinen Viehhalter, der selber kein Futter erntet, die Rast zu verteuern, damit er dem großen Erbauer die Viehpreise nicht verderben kann und ihm hohe Futtermittelpreise bezahlen muß. In welchem Umfange Deutschland auf die Zufuhr von Futtermitteln angewiesen ist, dafür ein paar Angaben. In der Zeit von Januar bis Mai wurden importiert:

Table with 3 columns: Year (1909, 1910, 1911), Quantity (in 1000 Doppelzentnern), and Item (Gerste, Hafer, Reis).

Die Ausfuhr von Gerste ist nur unbedeutend. Der Einfuhrüberschub bei Hafer betrug im Jahre 1909 1/2 Millionen Doppelzentner, im nächsten Jahre hatten wir ein Ausfuhrplus von fast 1/2 Million Doppelzentner und im laufenden Jahre ein Einfuhrmehrer von 2 1/2 Millionen Doppelzentnern. Die Reisausfuhr hält sich mit circa 1/2 Million Doppelzentnern auf ziemlich gleicher Höhe. Zweifellos war demnach im laufenden Jahre schon bisher das Bedürfnis nach ausländischen Futtermitteln sehr stark. Infolge der Mangelnot wird sich die Notwendigkeit der Einfuhr von Futtermitteln in verstärktem Maße geltend machen.

Die Agrarier suchen die Verdrängung der Zölle mit dem Hinweis auf die Produktionssteigerung nachzuweisen. Gewiß, die Roggenkultur ist mächtig gefördert worden. Wir können jetzt sogar deutschen Roggen an das Ausland abgeben. Das kostet den deutschen Konsumenten jedoch zunächst die Ausfuhrprämie. Die größere Roggenernte hat zudem die Vernachlässigung anderer Kulturen im Gefolge, und die Ausfuhr der dabei in Betracht kommenden Produkte wird wieder durch Zölle erschwert. Die Lasten trägt, soweit sie auf den Produzenten hängen bleiben, der kleine und mittlere Grundbesitzer, während den Großen das mit Ausfuhrprämien und Zöllen begünstigte Getreide große Gewinne einbringt. Die Auf-

hebung der Futtermittelzölle soll die zukünftige Versorgung des Marktes mit Vieh und Fleisch erleichtern, eine andere Maßnahme muß sofort dem Notstand die Spitze abbrechen und die andere Aktion dauernd wirksam unterstützen: die Aufhebung der Vieh- und Fleischzölle! Die umfangreiche Verweidung des deutschen Viehbestandes ist der beste Beweis für die Notwendigkeit der Zollschleifung. Angeblich sollten die Zollfreien und andere Einfuhrermäßigungen das inländische Vieh vor Verweidung durch das ausländische schützen. Es scheint nun aber wirklich notwendig, das durch Stallfütterung degenerierte inländische Vieh durch einen Schuß fremden Blutes aufzufrischen. Jedenfalls muß eine Einfuhrleichterung die bedrohte Ernährung des Volkes sicherstellen. Selbstverständlich sollen dabei die erforderlichen Maßnahmen zur Verhütung der Seucheneinschleppung beachtet werden.

Die Konsumenten haben aber auch der Bewegung der Kleinhandelspreise ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Es kann gar nicht geleugnet werden, daß sowohl die Bäcker als auch die Fleischer mit ihren Verkaufspreisen bei sinkender Tendenz der Großhandelspreise diesen nicht folgen. Die Spannung zwischen Fleischpreisen und Viehpreisen sowie Getreidepreisen und den Preisen für Waren ist zweifellos gewachsen. Auf diese Tatsache sind übrigens nun auch die Steuerbehörden aufmerksam geworden, die jetzt ebenfalls dahinter kommen, daß die Bäcker und Fleischer ganz enorme Aufschläge machen. Wenn einmal die ehemaligen Verle der Rentner statistisch erfasst würden, dürfte sich ergeben, daß die weitaus größte Zahl der Bäcker- und Fleischermeistergünste entstammt. Die Herrschaften haben aber auch einen guten Instinkt für die Pflichten, die sie zu erfüllen haben, um wegen der Lieberverteilung der Konsumenten des Sonnenscheins der Staatsmacht nicht zu ermangeln. Auf den letzten Tagungen der Bäcker und der Fleischer haben die Zünftler sich als ganz rabiate Patentordnungsstüben und Gewerkschaftsübernehmer in Positur gesetzt. Das hat man „oben“ wohl angenehm bemerkt, und die Ordnungshelden glauben nun, damit auch die Legitimation für Preistreiberer erworben zu haben. Die Konsumenten sind aber anderer Ansicht. Ihre Sache ist es, sich mit der Preispolitik der Meister vom Mehltrug und vom Wurstfessel einmal gründlich zu beschäftigen und geeignete Maßnahmen zu ihrem Schutze zu ergreifen.

Witterungsbericht vom 19. August 1911.

Table with 12 columns: Station, Barometer, Wind, Clouds, Rain, Temp. (max, min, avg), and other weather indicators.

Wetterprognose für Sonntag, den 20. August 1911. Günstig, nur zeitweise auflockernd bei mäßigen nordwestlichen Winden ohne erhebliche Niederschläge. Berliner Wetterbureau.

INTERNATIONALE HYGIENE-AUSSTELLUNG DRESDEN 1911.

Weltausstellung für Gesundheitspflege

MAI—OKTOBER

Dresden, Sachsens herrliche Residenz, das Wallfahrtsziel vieler Tausende von Besuchern, birgt in diesem Jahre die Weltausstellung für Gesundheitspflege in seinen Mauern.

Der Ausstellung ist die Lösung der Aufgabe gelungen, den Menschen in leicht faßlicher Art über alle Fragen der Gesundheit zu belehren. Mit ganz neuartigen Methoden und Anschauungsmitteln wird der Besucher spielend unterrichtet über die Beschaffenheit des menschlichen Körpers in allen seinen Teilen, über seine Lebensvorgänge, über die Krankheiten und Schädigungen des Körpers und die Möglichkeit ihrer Verhütung; über alles, was mit dem menschlichen Leben zusammenhängt: Arbeit und Erholung, Wohnung und Kleidung; über die Grundsätze einer richtigen Ernährung wird in besonderen großen Abteilungen das Wissenswerteste dargestellt.

So werden jedem Besucher gewissermaßen in Unterhaltungsform Schätze an Kenntnissen geboten, die ihm für sein ganzes späteres Leben von ungeahntem Nutzen sein können.

Auf dem Ausstellungs-Boulevard, der berühmten 40 m breiten Herkules-Allee (der Völkerstraße), an deren beiden Seiten die Paläste der fremden Staaten, großartige hygienische Museen bergend, sich erheben und die das ganze Gebiet als Hauptverkehrsader durchzieht, flutet ständig ein gewaltiger Menschenstrom, hört man alle Kultursprachen der Erde.

Neben dem internationalen Besucherpublikum finden sich auch zahlreiche Vertreter fremder Völker, die in nationaler Eigenart ihre Sitten und Gebräuche vorführen. Durch künstlerische Feste aller Art, Konzerte, große sportliche und andere Veranstaltungen sowie durch einen originellen Erholungspark, der von vielen Tausenden von Menschen täglich besucht wird, ist dem Besucher nach der Besichtigung der Ausstellung reichlich Gelegenheit zur Erholung und Zerstreuung geboten. Dabei darf als ein besonderer Vorzug der Dresdner Weltausstellung für Gesundheitspflege gegenüber den sonst üblichen Ausstellungsgespinnheiten hervorgehoben werden, daß ein Besuch auch mit bescheidenen Mitteln möglich ist. Man findet auf der Ausstellung selbst sowie in der Stadt eine allen Verhältnissen entsprechende Verpflegung zu durchaus angemessenen Preisen. Wohnungsverlegenheit und Uberteuering der Fremden ist durch Schaffung eines offiziellen Wohnungsnachweises vorgebeugt. Für die Besichtigung der Ausstellung werden keine Sondereintrittsgebühren erhoben. Es besteht kein Garderobezwang. Für das einmal gezahlte Eintrittsgeld von Mk. 1.— sind sämtliche Ausstellungshallen ohne Ausnahme zugänglich.

Die Beurteilung ist eine selten einmütige, wie sie eine Ausstellung seit Menschengedenken nicht gefunden hat!

Um es kurz voranzuschieben: Diese Ausstellung ist großartig, großartig in der ganzen Anlage... Grobartig aber vor allem durch eine Unerwartung in der Durchführung des Grundplanes, verbunden mit einer peinlichen Durchführung der Einzelheiten, die geradezu Bewunderung erregen muß... Von den Triumpfen moderner Fürsorge für den Menschen gibt diese Ausstellung ein geradezu heroisches Bild. (Neue Freie Presse, Wien.)

Die Ausstellung als Ganzes ist etwas so Großes, Wichtiges und Schönes... Es werden Jahrzehnte vergehen, ehe eine zweite Schauplatz dieser Art und dieses Gebietes möglich ist. (Frankfurter Zeitung.)

Die Dresdener Hygiene-Ausstellung, die erste und großartigste in bezug auf Umfang und sozialen Wert, ist ein epochenmachendes Werk. (Berliner Morgenpost.)

Zwei große Ziele hat diese Ausstellung. Sie belehrt den Fachmann, den Arzt, den Pädagogen, Ingenieur und Staatsbeamten über die Dinge, die den Laien nicht interessieren. Dem Laien aber bringt sie eine umfassende hygienische Aufklärung zum Teil der Menschheit. Den Gesunden lehrt sie zu leben. (Allgemeines Handelsblatt, Amsterdam.)

Die große Schau ist weit mehr und bedeutet etwas viel Wichtiges, als der beschriebene Name „Hygiene-Ausstellung“ vermuten läßt... Die berühmtesten Mediziner aus allen Ländern der Erde haben sich zu einem erlauchten Kreis zusammengelassen, um in einem imponierenden und geschlossenen Ganzen die Größe und ungeheure Wichtigkeit der Aufgaben darzustellen, die heute für das höchste Gut der Menschheit, die Gesundheit, überall gemacht werden. (Berliner Tageblatt.)

Die Dresdener Hygiene-Ausstellung... ist wohl die großartigste Unternehmung auf dem Gebiet der Hygiene, die je die Welt gesehen hat. (Neues Wiener Journal.)

Es ist ein großer, herrlicher Gedanke, der zu dieser internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden Veranlassung gab, sie beherrscht und von hier aus in alle Welt wirken wird: Die Förderung und Erhaltung der Gesundheit. (Neue Züricher Zeitung.)

Die Internationale Hygiene-Ausstellung in Dresden bedeutet eine Kulturart ersten Ranges. (Leipziger Neueste Nachrichten.)

In dieser Ausstellung und in der Durchführung der breiten Masse mit hygienischer Erkenntnis liegt die Bedeutung der Ausstellung. Sie will namentlich der Aufklärung dienen. (Rheinische Zeitung.)

Und wenn nicht auf der internationalen Hygiene-Ausstellung zu schauen oder zu erfahren wäre, als der Inhalt des mächtigen Gebäudes, das die Wertschrift trägt: „Der Mensch“ — müßte doch die Kulturmenschen nach Dresden wallfahren. Eine Ausstellung, wie diese eine unter all den anderen, ist nie und nirgends schon dagewesen. (Dresdner Neueste Nachrichten.)

Ihre segensreiche, aufbringende Ausstrahlung wird unser Volk und Vaterland noch spüren, wenn sich schon längst die Porten zum Ausstellungsplatz in Dresden wieder geschlossen haben werden. (Leipziger Tageblatt.)

Eines steht schon heute fest: Die Internationale Hygiene-Ausstellung in Dresden wird die deutsche Ausstellung des Jahres 1911 sein. (Rheinische-Westfälische Zeitung, Essen.)

... ein epochenmachendes Unternehmen ist, wohl geeignet, die Gewohnheiten vieler Menschen in neue Bahnen zu lenken. (Dresdner Anzeiger.)

Mit der in Dresden eröffneten Hygiene-Ausstellung ist ein großartiges, in der Geschichte einzig dastehendes Werk vollendet worden. (La Plata-Zeitung, Buenos Aires.)

Die Ausstellung stellt eine plastische Geschichte der menschlichen Kultur dar. (Bohemian.)

Die Internationale Hygiene-Ausstellung bedeutet eine gewaltige Tat, zu deren Ausführung sich Wissenschaft, Technik, Industrie und Kunst aus aller Herren Länder die Hand gereicht haben. (Hamburger Nachrichten.)

Eine Stadt, eine Stätte der Gesundheit ist diese Ausstellung... Ein Werk, wie es großartig bisher nicht dem Gedanken der Hygiene diente, einer Kulturart, auf die wir stolz sein können. Und nicht nur wir, die gesamte zivilisierte Welt mit uns... (Neue Freie Presse, Wien.)

Das schönste Götter der Ausstellung ist der Tempel des Menschen... Es wurde da eine Darstellung der menschlichen Naturgeschichte geschaffen wie sie in solcher Universalität, exakter Wissenschaftlichkeit und pädagogisch-künstlerischer Form einzigartig ist. (Münchener Zeitung.)

Es ist wohl das erste Mal, daß ein Problem von solchem Ernst einem internationalen Massenpublikum vorgelegt wird, und man kann nur hoffen, daß der Mensch, der damit den Besuchern gezeigt wird, gerechtfertigt wird. Das stille Dresden ist eine Weltstadt geworden. (Schlesische Zeitung.)

Die Ausstellung darf als eine der großartigsten Leistungen auf diesem Gebiete betrachtet werden. (Medizinische Rundschau.)

Schiller-Theater O. Schiller-Theater

Der dunkle Punkt.
Auffspiel in 3 Akten v. Gustav Stabelburg und Rudolf Drescher.
Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.
Morgen und folgende Tage:
Der dunkle Punkt.

Schiller-Theater Charlottenburg.

Panne.
Auffspiel in 3 Akten von Richard Stowornel.
Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.
Morgen und folgende Tage:
Panne.

Berliner Theater.

Heute 8 Uhr:
Bummelstudenten.
Täglich: Bummelstudenten.

Theater des Westens.

Abends 8 Uhr:
Die lustigen Nibelungen

Residenz-Theater.

Direktion Richard Alexander.
Abends 8 Uhr:
Sommerprelle

Die Dame von Maxim.

Schwank in 3 Akten von Georges Feytaud. Deutsch v. Bernt Jacobson.

DOSE=THEATER

Große Frankfurter Str. 182.
Staatsanwalt Alexander.
Auf der Gartenterrasse:
Es gibt nur ein Berlin.
Große Neuze.

Apollo Theater

Abends 8 Uhr:
Vorleser Sonntag
des grandiosen Programms mit

Harry Walden

in
sein Herzensjunge.

Metropol-Theater.

Sumi 114. Male:
Hohheit amüsiert sich!

Herrnfeld Theater

Substitutions-Erben 20jährig. Direktion Anton und Donald Herrnfelds.
Seit 20 Jahren der größte Erfolg die Komikanten

Das Kind der Firma

Verwandlungskomödie in 2 Akten mit den Autoren
A. Herrnfeld u. Tobias Tscheppeknock.
Genau Herrnfeld als Philipp Katzenfell.

Schmerzlose Behandlung

Anfang 8 Uhr.
Vorberf. 11-2 Uhr (Theaterkaffe).
Nachtblauer Sommergarten.
Luftige Pergola.

Reichshallen-Theater.

Stettiner Sänger

Anfang
montags 8 Uhr.
Sonntags 7 Uhr.

Folies Caprice.

Täglich 8 1/2 Uhr:
Parisiana-Ensemble.

3 Frauenhüte.
Sie ist eine Ausnahme.
Das Strandsband.
Conté Bamboulette.

Königsstadt-Kasino.

Polenmarktstr. 72, Ecke Regensburgerstr.
Ins.: Max Schindelhauer.
Som 16.-1. Som 16.-1.
Neue Spezialitäten.
Neue Attraktionen.

Elternlos.

Lebensbild mit Gesang in 2 Akten.

Volksgarten-Theater

Sonntag, den 20. August 1911:
Das neue Niesen-Programm.

Lissy Lisetty x Ada Rivas
Mr. Charles Clark x Adya-Walmy
Madame Dwaras elektrische Demonstrationen
aus Laufend u. eine Nacht.
Die Rose von Japan.

Urania.

Wissenschaftliches Theater
Taubenstraße 49/49.
Abends 8 Uhr:
Lebende Tierbilder von nah u. fern.
Montag 8 Uhr:
Die Insel Rügen.

ZOO

LOGISCHER GARTEN
Heute Sonntag 50 Pf.
Eintritt
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Ab nachmittags 4 Uhr:
Gr. Konzert.
Morgen sowie täglich:
Militär-Doppel-Konzert.

Admiralspalast

Am Bahnhof Friedrichstraße

Eis-Arena.

Geöffnet v. 10 Uhr vorm.
In der heißen Jahreszeit
angenehm kühler Aufenthalt.
Allabendlich:
D. prunkvolle Eisballett

Montreal

Die Stadt auf Schlittschuhen.

Neu: Push-Ball-Spiel

Zahlreiche
Kunstausproduktionen.
Exquisite Restauration
bis 1 Uhr nachts.

Bis 7 Uhr u. von 10 1/2 Uhr
abds.: halbe Kassenpreise.

Wahlverein Zehlendorf.

Heute Sonntag, den 20. August 1911

Großes Volks-Fest

im
Etablissement Paul Schwarz (Radrennbahn)
Alsenstr. 56.

Großes Garten-Konzert

unter Mitwirkung von Gesangsvereinen.
Sportliche Veranstaltungen
Frühlingsregen, getanzt von 16 jungen Mädchen.
Volksbelustigungen - Kinderspiele - Kasperl-Theater - Brillant-Feuerwerk.

Gr. Kinderfackelzug. (Jedes Kind erhält am Eingang eine Fackel.)
Anfang 2 Uhr. 60 Pf. Eintritt 20 Pf. 60 Pf.
Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr an geöffnet.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

SPORT-PALAST

Potsdamer Str. 72

Eröffnung der Saison 1911/12

Ende August cr.

Blockhefte, 30 Eintrittskarten 20 Mk., Saisonkarten 40 Mk.
Monatskarten für Erwachsene 8 Mk., für Schüler und Kinder 4 Mk. sind ab heute im Sport-Palast zu haben.

Größter Eispalast der Welt

Ab 1. September

AUSSTELLUNG

NORDLAND

auf dem entsprechend hergerichteten Platze
Kurfürstendamm 151 (frühere Rollschuhbahn)

125 Polarbewohner

bei Arbeit, Sport und Spiel

Hochinteressante Darstellungen aus d. Volksleben im höchsten Norden, ausgeführt von kunstgeübten Eskimos und Lappländern.

Unübertroffene Sportsleistungen

Skilaufen, Skiboote, Schlittschuhfahren auf künstl. Bahn, Islandpferde, Reantiere, Grönlandhunde.

Buntes Volksleben

Original-Hütten und -Zelte Hausindustrie

Café Bellevue.

Kummelsburg am See.
Inh.: G. Tempel.
Jeden Sonntag:
Spezialitäten-Vorstellung
u. Garten-Konzert.
Jeden Sonnabend und
Donnerstag:
Solreen der Hoffmanns Sänger

Max Klems

Sommer-Theater
Rudolf Krüger, Helenheide 13-15.
Täglich: Erfrischende Theater- und Spezialitäten-Vorstellungen.
Selbstbedachter Theatergarten, bei ungünstiger Witterung Schutz bietend.
Jed. Mittwoch: Gr. Kinderfest.
Donnerstag: Ellistag.

Täglich: D'Hernalser Buam

Wiener Volksmusik-Quartett.
Urfrische Musik mit humoristischen Chorgesängen unter Mitwirkung des gesammten P. Wablirkums.

Residenz-Festsäle, Sandberger Str. 31.

Anfang 8 1/2 Uhr. Eintritt frei. Ende ???
Programm mit Liederbuch 10 Pf. 144/17

Excelsior-Lichtspielhaus, Rixdorf, Bergstr. 151-152. Passage.

Illustrierte Wochenübersicht.
Tontolini lernt tanzen.
Die Dame vom Ballett. + + + + + Verliebt, ohne es zu wissen.

Die weiße Rose der Wildnis.

Jim Crow. der Favorit.
Tonbild.

Beinahe ein Held.

Die Metallwarenwerke in Donetz.

Humor-Quartett

Gg. Treuer Kasaniallee 49

Fünfter Berl. Reichstags-Wahlkreis

Sonntag, den 20. August 1911

Großes Sommer-Vergnügen

in der Brauerei Friedrichshain (früher Lipps), Am Königstor

Großes Garten-Konzert

ausgeführt vom Berliner Sinfonie-Orchester (Dirigent Maximilian Fischer) unter Mitwirkung des Gesangsvereins

„Berliner Männerchor“ (Mitgl. d. A.-S.-B.). Auftreten des Berliner Uk-Trio

Im großen Saale: **TANZ** | Abends: **Gr. Kinderfackelzug**

Teilnehmende Herren zahlen 50 Pf. nach | Stocklaterne erhält jedes Kind gratis

Anfang des Konzerts 4 Uhr | Eintritt 30 Pfennig

Alles Nähere die Programme

Die Kaffeeküche ist von 3 Uhr ab geöffnet. Tische u. Stühle dürfen nicht reserviert werden

Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand

Noacks Theater.

Direktion: Robert Dill.
Berlin N., Baumstr. 16.

Wenn schön im Garten!
Wenn schön im Saal!

Theater, Konzert, Spezialitäten.
Guten Morgen, Herr Fischer!

Der Präsident. Guten Tag, Papa!
Anfang 5 Uhr.

Volgt-Theater

Gefundbrunnen, Badstraße 58.
Heute sowie täglich:
Preziosa.

Glanz. neue erstklass. Spezialitäten.
Kasseneröffnung 2, Anfang 4 Uhr.
Sommerabend, 2. September: Benefiz f. d. Schauspielpersonal: In Freud und Leid.

LUNA-PARK.

Sensationelle Attraktionen.
Johnstowns Untergang. Cairo. Lachhaus. Hippodrom Lehmann. Tanagra-Theater. Teufelsrad. Moulin-Rouge. Gebirgsbahn. Wasserrutschbahn.

Heute, Sonntag, den 20. August 1911:
Riesen-Front-Feuerwerk.

Feenhafte Parkbeleuchtung. 3 Kapellen 3
Die Schwebbahn eröffnet. Eintrittspreis 50 Pf. Saisonkarten M. 3.-

Phönix Brauerei

Akt. Ges.
Berlin N 20, Hochstr. 21-24

Ringfreie

Biere nach
Pilsener - Münchener Art
in Fässern und Flaschen.

Täglich
Große Frei-Konzerte.

Vergnügungspark Jungfernheide

Togeler Weg 74/75. Herrlicher Naturpark, 6000 Sitzplätze.
Jeden Sonntag:
Militär-Konzert. Feuerwerk. Theater-Vorstellung und Großer Ball.

Eintritt 10 Pf., Kinder frei.
Kaffeeküche. Volksbelustigungen.

Restaurant Neu-Seeland, Stralau

am Rummelsburger See. - Inh.: Ww. Schonert

Jeden Sonntag: **Spezialitätenvorstellung u. Konzert.**

Im Saal: Großer Ball.

Jeden Dienstag: Spree-Athener Dir. H. Zerner.

Excelsior-Lichtspielhaus, Rixdorf, Bergstr. 151-152. Passage.

Illustrierte Wochenübersicht.
Tontolini lernt tanzen.
Die Dame vom Ballett. + + + + + Verliebt, ohne es zu wissen.

Die weiße Rose der Wildnis.

Jim Crow. der Favorit.
Tonbild.

Beinahe ein Held.

Die Metallwarenwerke in Donetz.

Humor-Quartett

Gg. Treuer Kasaniallee 49

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Konzert-Park

Friedr.-Wilhelmst. Schauspielhaus.
Chausseestr. 30. Carl Richter.

Täglich: **Gr. Konzert.**

Anfang: Sonntags 5 Uhr
Wochentags 7 Uhr
Eintritt 20 Pf. Dauerkarten gelten.

Casino-Theater

Wiedereröffnung
Sonntag, den 26. August

mit dem neuen
Berliner Vollen-Schlager
Der selige Guldshinsky.

Vorberf. tägl. von 10 1/2 bis 1 1/2 Uhr.

PASSAGE :: ANOPTIKUM

Das größte Schauetablissement des Kontinents.

Lebend
der Mann mit der

eisernen Zunge.

Ein Fakir ohne Nerven.
AGA die schwebende Jungfrau.
Alles ohne Extra-Entree.

Passage-Theater.

Heute 3 Vorstellungen.
Nachm. 3-7 Uhr kleine Preise.
Abends 8-11 Uhr:

Rudolf Mälzer

Der erste Komiker d. Jetztzeit.
Emanuel Steiner
Rechenphänomen
und das große
Variété-
Eröffnungsprogramm

Berliner Prater-Theater

Rastanien-Allee 79.
Täglich:
Die junge Garde.

Ausstattungsstücke von Jacobson und Hn.
Spezialitäten x Konzert.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Schweizer-Garten

Am Königstor. Am Friedrichshain.
Jeden Abend 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr:
Wie man Weiber fesselt.

Volle mit Gesang in 2 Akten.
Spezialitäten, Kinematograph.
Jeden Mittwoch: **Sinderfest.**
Knl. montags 5, Sonnt. 4 Uhr.

Puhlmanns Theater

Schönhauser Allee 148.
Täglich
im herrlichen Naturgarten:
Konzert - Theater
Spezialitäten.

Vollständig neues Programm.
Nach der Vorstellung: **Ball.**

Moabiter Wintergarten; Artus-Hof

Perleberger Str. 25, Stöndaler Str. 19
Direktion: Karl Pirnau.

Riesen-August-Programm.

The Lunas Lusthaft. Byron, musikalischer Clown. Relays Duell. Horn. Milano. Grotteskomierte. The Darnotts. Reliance. Rositta. Verv. Tänzerin. Erka Erika. Soubrette. Arturo, freilebende Letzter. Gust Müller. Qu. morist. Les Têtes au Silberstein.

Das Gesicht.

Schwank in 1 Akt.
Anfang 4 Uhr. Vorstellung 6 Uhr.

Neue Welt

Amerikanischer Vergnügungspark
Hasenheide.
Heute Sonntag:
Gr. Festtag.

Eintrittspreis nur 25 Pf.
Montag: Großer Volksfest mit Geschenken und Scherzartikel.
Dienstag: Samstag. Frei für Damen. Freitags.
Eröffnung eines Eingeborenen-Dorfes der Akro-Neger.
Sonntag, 3. September: Herbstfest der Berliner Turngasse u. V.

Humor-Quartett

Gg. Treuer Kasaniallee 49

Sänger-Chor „Süd-Ost“

Regl. d. D. A. S. B. Chorleiter: D. Komalsh. Sonntag, den 27. August, vormittags 8 Uhr: Morgensprache im Sprec-Garten, Treptow. (Bei ungenügender Beteiligung im 2000 Personen fassenden Festsaal.) Freunde des Gesanges ladet freundlich ein. Der Vorstand.

Gebr. Arnholds Sommergarten

Schwarzer Adler, Lichtenberg. Täglich! Die neuen August-Spezialitäten mit ihren hervorragenden Glanznummern. Sonntag und Mittwoch: Tanz-Reunion.

Moerners Blumengarten

Oberschöneweide. — Amt Oberschöneweide 43. Heute: Konzert der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 24 unter Mitwirkung des ehemaligen Hofopernsängers Willi Frank. Sonnabend, den 5. August: Strohwitwer-Sommernachtsball. Am Sonnabend, den 12. August: Dampfer-Mondscheinfahrt des Verbandes der Sattler u. Portefeuillier m. Feuerverk. und Sommernachtsball. Karten bei den Verkaufsstellen und bei der Abfahrtsstation Brandenburger Ufer (Stern). Von 7 1/2 Uhr abends ab.

G. Graumanns Festäle und Garten

Theaterbühne. Naunynstr. 27. 3 Regeldarben. Achtung, Vereine! Sonnabende und Sonntage im August, September und Oktober noch frei! 40592

Reederei Kahnt & Hertzner

Billige Dampfer-Extrafahrten. I. ab Waisenbrücke. Vom 21. bis einschl. 26. August: Neu! Täglich, außer Sonntag: nach Zernsdorf über Neue Wähe mit Rundfahrt bis zum Mittelsee auf der idyllisch schönen Rante. Abf. 9 1/2, vorm. um und zurück 80 Pf. Neue Rühle 50 Pf. Außerdem: Täglich (auß. Sonnab. u. Sonnt.) die bekannten Fahrten nach den schönsten Punkten der Obersee. Abf. 2 Uhr. Preis 50 Pf. Jeden Mittwoch nach Tempitz. Abf. 7 1/2, vorm. Preis 2 R. II. ab Weidendammer Brücke (gegenüb. d. Prinz-Louis-Ferdinand-Str.): Neu! Am Montag d. 21., Mittwoch d. 23. und Freitag d. 25. Aug. nach Phöben, durch die herrlichen Davelstein. Abf. 8 1/2, vorm. Preis 1 R. 52092

Achtung! Vereine u. Gewerkschaften!

Empfehle meine Säle mit Bühne u. Zimmer, 30, 40, 80, 200 u. 300 Personen fassend, sowie 2 Regeldarben, zu Versammlungen sowie Festlichkeiten aller Art zu den kulantesten Bedingungen. Fr. Siegel, Große Frankfurter Str. 30. 50462

Dr. Geschlechtskrankheiten

Haut-, Harnleiden. Neanderstraße 12 nahe Jannowitzbrücke. Sprechst. 5-7, Sonnt. 10-11. Potsdamer Straße 117 an der Lützowstraße, Sprechst. 1/2, 11-2 u. 1/2, 3-1/2, 10 Uhr ab, Sonnt. 10-11. Für Frauen von 3 bis 1/2 5 Uhr, nur Potsdamer Straße 117. Vollkommenstes kombiniertes Hellverfahren. Nachweislich unerreichte Dauererfolge in verhältnismäßig kurzer Zeit. Um sich vor zwecklosen evtl. schädlichen Kuren zu schützen, verlange man ausführliche Broschüre in mein. Institut oder durch die Post (verschloss. Kuvert) gratis und franko.

EHRlich-HATA

Behandlung ohne Berufsstörung. Der nächste Herren-Vortrag findet statt am Donnerstag, den 24. August, abends 7 1/2 Uhr, in den Armin-Hallen, Kommandantenstraße 59/60, über 1. Das neue Ehrlich-Hata 606, 2. Haut- und Harnleiden Heilmittel sowie über wirksame und kurpfuscherhafte Behandlungsweise, mit Demonstrationen an naturgetreuen Wachmodellen. — Eintritt frei! — Fragenbeantwortung.

Roh-Tabak

Billigste Preise. 51462 Max Jacoby, Strecker Straße 59. Beilen Sie sich u. besichtigen Sie die letzten 17 Parzellen in Zepernick die ich s. bill. verk. Pläne grat. J. Kieper, Berlin, Gontardstr. 5.

Achtung!

Sumatra-Sandblatt Dritte Länge, Vollblatt, hell per Pfund 2,50 Mark. Hamburger Roh-Tabak-Haus Filiale: Berlin N., Brunnenstraße 25. 295/104

Spezialität!

!! Von 40 M. an!! Herrenanzug oder Paletot nach Maß, neueste Muster, gute Stoffe, auf Reihhaar gearbeitet, 2 Anproben. Ehrlichung am Lager erhalten ohne Kaufmann. Rein Wolle, kein Kunstseide. Wer-Stoff-hat? Gerichte Herrenanzug od. Paletot von 40 M. an, feinste Gut. Zum Anprobieren bitte um Ihren Besuch. Für gut. Sitz bekam gold. Medaille. Ein Besuch führt zu dauernder Kundsch. Ludw. Engel, Vrenslauer Straße 28, II (Alexanderplatz). Begr. 1892. 115/12

Wettbewerb 4000 Mark

Prämien verteilen wir an die Raucher unserer 5227L* 3 Pf.-Cigarette, Very Well mit Gold ohne Mundstück dick rund mit Pappmundstück Prospekte über die Bedingungen des Wettbewerbs in allen Cigarrengeschäften erhältlich. — Die bei diesem Wettbewerb leer ausgehenden Raucher erhalten als Entschädigung jeder 50 Stück Cigaretten gratis. Cigarettenfabrik „Eise“, Berlin-Halensee.

Stephans Lindengarten

Nieder-Schönhausen, Lindenstr. 43. Heute Sonntag: Großes Erntefest. Jedes Kind erhält ein Geschenk. 1815 Außerdem: Theater u. Spezialitäten-Vorstellung.

Kreuzberg-Festsäle und Garten

Def. Otto Ernst, SW., Kreuzbergstr. 48. Jeden Sonntag: Große Spezialitäten-Vorstellung (Paul Jeschke's Ensemble). Eintritt frei. Progr. pro Person 10 Pf. — Jeden Montag: Hoffmanns Sänger. — Jeden Freitag: Paul Manthey's Lustige Sänger. Puffer u. Vorzugst. gältig. Einige Sonnabende u. Totenfeier an Vereine zu dergch.

Markgrafen-Säle

34, Markgrafen-Damm 34. An der Stralauer Allee. Jeden Sonntag: Großer Ball. Im Restaurant täglich musikalische Unterhaltung. Vorzügliche Küche, ff. Biere u. Weine, Billard u. Regeldarben

Alhambra

Wallner-Theaterstraße 15. Jeden Sonntag: Großer Ball. Großes Orchester. Anfang Sonntags 5 Uhr. A. Zameitat.

Nibles Fest-Säle

Dennewitzstraße 13. Schöner Naturgarten. Jeden Sonntag: Tanzkränzchen. C. Nible. 72855

Säle, Regeldarben, Vereinszimmer an Sonn- und Wochenenden zu vergeben Mödernerstr. 114. 166/5

MOBEL MESSE

AUSSTELLUNGSHALLEN AM ZOO BERLIN 1911, vom 19. AUG. bis 1. SEPT. EINTRITT FREI GEÖFFNET V. 10 8 UH.

Arbeiter-Samariter-Kolonie Gr.-Berlin

Mitglied des Arbeiter-Samariter-Bundes. Die Lehrkurse für das Winterhalbjahr September 1911 bis April 1912 in der

Ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen und Erkrankungen nehmen Ihren Anfang

1. Abt.	2. Abt.	3. Abt.	4. Abt.	5. Abt.
Berlin	Berlin	Schöneberg	Lichtenberg	Rixdorf
Dredener Straße 45	Strammstraße 154	Vorbergstr. 9	Schamweberstraße 60	Erftstraße 8
Dredener Garten	Restaurant Dole	Restaurant Pöschmann	Restaurant Bienenhagen	Restaurant Gätig

Die Lehrabende finden innerhalb jeder Abteilung alle 14 Tage statt, abends 9 Uhr beginnend, und erfolgen den Zweck, die am Lehrkursus Teilnehmenden zu unterrichten, wie man sich vor Eintreffen des berufenen Arztes zu verhalten hat bei Verletzungen aller Art, bei Knochenbrüchen, Verrenkungen, Verbrennungen, Ertrinkenden, Vergiftungen, plötzlichen Erkrankungen, nebst Krankenpflege, ferner im Transport Erkrankter und Verunglückter. Die Lehrkurse sollen aber auch dazu dienen, Auffklärung zu bringen über die für die leidende Menschheit so gefährlichen Kurpfuscher, um Hilfe und Besserung Suchende von diesen Schädlingen der Menschheit mit allen Mitteln fernzuhalten.

Der Beitrag für den ganzen Kursus beträgt 2 Mark. Nähere Auskunft wird erteilt in oben bezeichneten Lehrlokalen sowie durch den ersten Vorsitzenden der Kolonie Paul Krause, Rixdorf, Osterstr. 46, d. IV.

Die ordentliche Mitgliederversammlung

findet statt am Mittwoch, den 30. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Dase, Brunnensstr. 154. Tages-Ordnung: 1. Bericht des Vorsitzenden. 2. Wahlen der Abteilungsleiter laut § 10 des Ortsstatuts. 3. Verschiedenes. — Mitgliedsbuch legitimiert. Vollständiges Erscheinen notwendig. 294/4 Der Vorstand.

Heinrich Franck

Tel.: Amt III. 4332. Brunnenstraße 22. 8 bis 7 Uhr geöffnet. Sehr billige Einlagen: Uckermärker trocken, leicht 90 Pf. Rebut reif, leicht 105 Pf. Kurzgut gesiebt 90 Pf. Losblatt sehr blattig 105 Pf.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband. (Zahlstelle Berlin.)

Mittwoch, 23. August, abends 8 Uhr, bei Dräsel, Neue Friedrichstr. 35 (Zentrum):

Große öffentl. Tabakarbeiter-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Wie stellen sich die Tabakarbeiter u. Arbeiterinnen Groß-Berlins zu einer Lohnerhöhung resp. einem Lohntarif? Referent: Gauleiter Kiesel. 2. Diskussion. Angehends der brennenden Wichtigkeit der Frage ist es Pflicht namentlich aller in Cigarrenfabriken beschäftigten Kollegen und Kolleginnen, zu dieser Versammlung zu erscheinen! Die Ortsverwaltung. J. H. Alwin Schulze.

Einladung

zu der am Montag, den 28. August 1911, abends 8 1/2 Uhr, zu Tempelhof im Restaurant Kaiserin-Augustastraße 1 stattfindenden

General-Versammlung

außerordentlichen Tagesordnung: 1. Bericht der Statutenberathungskommission. 278/3 2. Abänderung der Statuten (§§ 13, 29, 57, 58). 3. Verschiedenes. Der Vorstand der Allgem. Ortskrankenkasse für Tempelhof. (gez.) Jakob Hleg. 1. Vorsitzender.

Berliner Uk-Trio

Rixdorf-Berlin Lahnstr. 74, 71. Burgtheater-Kino und Festsäle, Schönhauser Allee 129. Säle für Hochzeiten u. Vereinsvornügen. 4 hocheleg. Kegelbahnen. Rudolf Merz.

Achtung, Vereine!

Englischer Garten, Alexanderstraße 27c. sind die Vereins-Theateräle Sonnabends und Sonntags im September, Oktober usw. unter kulantester Bedingung noch frei. — Amt 7, 10 628.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin. Montag, den 21. August:

Mitglieder-Versammlungen.

Bergolder. 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Saal 4. Ladeneinrichtungs- und Kontormöbelbranche. 6 Uhr (gleich nach Feierabend) im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c. Tagesordnung: Vortrag, Verbandsangelegenheiten. 87/7

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin Hauptbüro: Hof I. Amt 3, 1239. Charlottenstr. 3. Hof III. Amt 3, 1967. Dienstag, den 22. August, abends 8 Uhr, im großen Saale der Brauerei Friedrichshain, Am Friedrichshain 16/23:

Allgemeine Versammlung

der Elektromonteur u. Helfer Berlins u. Umgeg. Tages-Ordnung: 1. Bericht über die Antwort der Arbeitgeber und unsere weitere Stellungnahme. 2. Diskussion. 3. Kollegen! Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung und damit auch jeder von Ihnen über unsere weitere Stellungnahme unterrichtet ist, darf keiner von Ihnen fehlen. Sorgen Sie alle für einen pünktlichen, damit den Arbeitgebern die Einigkeit der Berliner Elektromonteur bewiesen wird. Die Ortsverwaltung. 121/15

Deutscher Buchbinder-Verband.

Luxuspapierbranche Berlin. Kollegen und Kolleginnen! Dienstag, den 22. August 1911, abends pünktlich 8 Uhr,

Allgemeine Branchenversammlung

für alle in den Pressereien Beschäftigten im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal L. Tages-Ordnung: 1. Die erneuten Antwortschriften der Prinzipale, das Ergebnis der erfolglosen Verhandlungen und unsere Stellungnahme hierzu. 2. Branchenangelegenheiten. 3. Verschiedenes. 25/5 Mit Rücksicht auf die außerordentlich wichtige Tagesordnung und die immer enger werdende Situation unserer Lohnbewegung erlaube ich mir alle in den Pressereien Beschäftigten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Die Tarifkommission.

Steinarbeiter.

Mittwoch, den 23. August, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung der Marmorversetzer im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Wegen der Wichtigkeit derselben ist es Pflicht jedes zuzugs als Marmorversetzer arbeitenden Kollegen, in der Versammlung zu erscheinen. 172/4 Die Ortsverwaltung.

Öffentliche Versammlung

Mittwoch, den 23. August, abends 8 Uhr, in den Konfordia-Sälen, Andreasstr. 64. Versammlung der Besucher des Freibades Müggelsee. Tages-Ordnung: 1. Wie befehlen wir die Mithände des Freibades und wie kann es erhalten werden. 2. Diskussion. 3. Wahl eines Arbeitsausschusses. 294/7 Die Einberufer. J. H. Karl Liehr, O. 98, Markgrafendamm 28.

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Gipsler, Weißbinder u. Stukkateure Deutschl.

Grundstein zur Einigkeit Verwaltungsstelle Berlin. Mittwoch, den 23. August 1911, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus Mitglieder-Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Bericht von der Generalversammlung. 2. Kasienbericht vom 2. Quartal 1911. 3. Wahl der Kassastellere. 4. Kasienangelegenheiten. 149/11 Die Ortsverwaltung.

Moabiter Gesellschaftshaus.

Wielandstr. 24. Tel. Roabit 725. Am Oktober und November ist der große Saal (1200 Personen) für Versammlungen und Festlichkeiten noch einige Sonnabende frei. 82222 Carl Schröder. C. Konom.

„Borussia-Festsäle“.

Ing. Georg Wolffgramm, Ackerstr. 6/7. Telefon Amt III, 2674. Empfiehlt seine 4 Säle, 150-1000 Personen fassend, zu Versammlungen und Vereinsfestlichkeiten. 62612 September, Oktober noch Sonnabende und Sonntage frei.

H. Esders & Dyckhoff

Leipzigerstraße 50a, am Dönhofsplatz.

Herren-, Knaben- und Damen-Kleidung, Herren-Artikel

Ausverkauf wegen Geschäftsverlegung.

Enorme Preis-Ermäßigung in sämtlichen Abteilungen, selten günstige Gelegenheit.

Serie I
mit **60 %**

Serie II
mit **40 %**

Serie III
mit **20 %**

Abzug vom bisherigen
Verkaufspreis.

Sommer- und Winter-Kleidung.

Wir bitten höflichst um Besichtigung ohne Kaufzwang!!

Phänomen-Gold Feinste Cigarette Stck. 2, 3, 4, 5 Pf. Ueberall zu haben



Endlich habe ich

die richtige Bezugsquelle entdeckt, muss ein jeder bei der Besichtigung unserer neuesten Kollektion sagen.

Herrenanzug-Stoffe

Paletotstoffe, Hosenstoffe, Westentstoffe, Damentuche. Nur beste Qualitäten jeder Preislage. Enorm grosse Auswahl aller Neuheiten. Unerreicht billige Preise direkt aus der Tuchfabrik von

Lehmann & Assmy

Spremberg, Postfach Nr. 230

Mustersenden wir an jedermann auf Verlangen sofort franko ohne Kaufzwang

Spreegold.
MARGARINE



Vom Guten
das Beste

Margarinewerke Beolina
G. m. b. H.
Lichtenberg-Berlin

Die reellsten und billigsten

Möbel

und Polsterwaren auf Teilzahlung zu Kassapreisen und Zinsvergütung erhält man in der seit 33 Jahren bestehenden Möbelfabrik unter 10jähriger Garantie

A. Schulz, Reichenberger Straße 5.

Bettfedern- Fabrik

BERLIN S. 100 :: **Gustav Lustig**
Prinzenstraße 46-47

Größtes Spezial-Geschäft Deutschlands für

Bettfedern, Daunen

Fertige Betten, Bett-Inlette

Metall-Bettstellen, Matratzen

Daunen-
Steppdecken
und alle anderen

Bett-Artikel

Beste Bettenfüllung

Monopol-Daunen

(gesetzl. gesch.)

Pfd. 2.85 M. 3-4 Pfd.

zum
großen Oberbett.



Laferme
REDOUTE
Cigaretten
2-5 Pfennig
Vorzügliche Qualitäten.

Einladung!

zur zwanglosen Besichtigung meiner diesjährigen großen

MÖBEL-AUSSTELLUNG.

Herren-, Speise-, Wohn- u. Schlafzimmer, Salons, Küchen-, Leder- u. Polstermöbel, Standuhren etc.

Gediegene bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen in jeder gewünschten Preislage. Weil nur **Kassaverkauf** enorm billige Preise. Lagerung u. Transport frei!

Möbelfabrik M. Hirschowitz, Berlin, Skalitzer Straße 25

Katalog gratis!
an der Hochbahn!

Partei-Angelegenheiten.

Charlottenburg. Dienstag, 22. August, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Rindfleischstraße, Mitgliederversammlung. Vortrag des Genossen Grünwald. Der Vorstand.

Friedenau. Am Dienstag, den 22. cr., abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung bei Reichelt, Handjochstr. 61/62. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Der Parteitag in Jena. Referent: Genosse Paul Richter. 3. Berichte. a. Kreisgeneralversammlung. b. Verbandsgeneralversammlung. 4. Anträge und Verschiedenes. Der Vorstand.

Zehlendorf (Wannseebahn). Heute, Sonntag, den 20. August, findet vom Wahlverein aus im Etablissement Paul Schwarz (Kunstabahn) Alsenstr. 56, ein großes Volksfest statt.

Die Schützengilde von Zehlendorf, die uns bei allen Wahlen in den Rücken fällt, feiert ebenfalls heute ihr Schützenfest. Parteigenossen, wir ersuchen Euch deshalb, in Rassen an unserer Veranstaltung teilzunehmen. Siehe heutige Annonce. Der Vorstand.

Treptow-Baumfischweg. Dienstag, den 22. d. M., abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlungen. Abt. I bei August Krause, Riechholz-Edel Marienhalder Straße. Abt. II: „Sport-Restaurant“, Eisenstr. 116/118. Tagesordnung: Bericht von der Kreis-Generalversammlung und von Groß-Berlin. Vereinsangelegenheiten. Verschiedenes. Der Vorstand.

Trieb-Buckow. Dienstag, 22. August, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal „Büschkrug“, Rudowstr. 51: Vereinsversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Stadtverordneten Dr. Wehl über „Gesundheitspflege“. 2. Diskussion. 3. Berichte der Generalversammlungen des Kreises und von Groß-Berlin. 4. Verschiedenes. — Gäste willkommen. Der Vorstand.

Mariensfelde. Am Mittwoch, den 23. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Schuster, Kirchstraße: Mitgliederversammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: Bericht von der Kreisgeneralversammlung und von Groß-Berlin. Auffstellung der Kandidaten zur Gemeindevahl. Der Vorstand.

Adlershof. Dienstag, den 22. August, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Bayer, Bismarckstraße 10: Große öffentliche Versammlung für Männer und Frauen. Tagesordnung: Die bürgerliche Presse im Dienste der Unterdrücker des arbeitenden Volkes. Referent Gemeindevorsteher Genosse Alb. Horig. Freie Redefrage.

Alt-Mienitz. Am Dienstag, den 22. August, abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Habrecht, Friedrichstraße 2: Öffentliche Versammlung für Männer und Frauen. Tagesordnung: 1. Unsere bevorstehenden Reichstagswahlen. 2. Diskussion. Referent Reichstagsabgeordneter Genosse Otto Büchner. Berlin.

Alt-Landsberg. Die Versammlung findet nicht heute, wie irrtümlich berichtet, um 12 Uhr, sondern um 8 Uhr statt. Die Bezirksleitung Rummelsburg.

Niederlehme. Mittwoch, den 23. August: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht von der Kreis-Generalversammlung. 2. Bericht von Groß-Berlin. — Die Genossen werden ersucht, ihre Gewerkschafts- sowie Wahlvereinsbücher mitzubringen. Der Vorstand.

Tegel. Am Dienstag, den 22. August, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Klippenstein: Mitgliederversammlung. Die Bezirksleitung.

Berliner Nachrichten.

Nur ein Fürsorgezögling!

In den von der Polizei inspirierten Berichten über die neueste Schuttmannschizotherei an der Oberbaumbrücke wird besonders hervorgehoben, daß der angeschossene und schwer verletzte Treptow ein entwichener Fürsorgezögling sei, der noch verschiedene Diebstähle auf dem Gewissen habe. Es wird so darzustellen versucht, als ob es sich im vorliegenden Falle um eine Persönlichkeit handle, um die es nicht schade sei.

Wir haben keinen Beruf, die Person des uns gänzlich unbekanntem Treptow zu verteidigen oder seine Taten zu beschönigen, das aber muß ausgesprochen werden, daß auch einem solchen Menschen gegenüber die Polizei kein Recht hat, Richter zu spielen und sofort ein Todesurteil zu vollstrecken. Auch er hat ein Recht auf seinen zuständigen Richter, vor dem die Tat erst nachgewiesen werden muß. Vogelstrei ist auch ein Fürsorgezögling nicht! Wie leicht kommt heute ein junger Mensch in Fürsorgeziehung! Wie vor einigen Jahren ein Frankfurter Amtsrichter auf einem Jugendgerichtstage erklärte, handelt es sich bei vielen Fürsorgezöglingen um Delikte, die er und seinesgleichen in der Jugend oft selber begangen hätten. Dazu kommt, daß eine reaktionäre Gesetzgebung das Alter, bis zu welchem Fürsorgeziehung verhängt werden kann, bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres festgesetzt hat. Diese Altersgrenze ist entschieden viel zu hoch, und wir halten es in der Tat für eine Grausamkeit, junge Menschen im Entwicklungsalter bis zum 21. Jahre festzuhalten. Es ist gar nicht zu verwundern, daß sehr viele solcher jungen Leute sich durch die Furcht der Anstaltsziehung zu entziehen suchen. Das ist aber ihr Verderben. Erst auf der Flucht, geht es mit ihnen rapide bergab. Immer in Furcht, die Polizei könnte sie wieder zurückholen, können die Flüchtlinge, selbst wenn sie wollen, eine Arbeitsstätte nicht auffuchen. Papiere haben sie auch nicht, um in Arbeit zu treten, es sei denn, es gelingt ihnen, unter falschem Namen oder mit fremden Papieren zu arbeiten. Der größere Teil der Flüchtlinge muß zu Verbrechern werden. Leben will auch der flüchtige Fürsorgezögling. Bietet sich ihm nach Lage der Sache nur selten die Möglichkeit eines realen Erwerbs, so muß er zum Diebstahl greifen. Es gibt gar keine andere Möglichkeit. Das wiederholt sich, bis der Flüchtling gefaßt wird. Dann geht's ins Gefängnis, von da noch der Fürsorgeanstalt, und der Kreislauf beginnt von neuem.

Wäre die heutige Fürsorgeziehung wirklich eine Erziehung, die den jungen gestrauchelten Menschen mit Liebe und Güte erziehe und die besseren Eigenschaften im Menschen fördere, so würden zweifellos weniger Entweichungen vorkommen, wie das heute der Fall ist. Aber die heute geübte Fürsorgeziehung ist das nicht. Sie stützt sich nicht auf die sozialen Ursachen der heutigen Zustände, läßt sie unberücksichtigt und erzieht nur Heuchler und Verbrecher, auf die dann die heutige Gesellschaft pharisäerhaft mit Fingern weist.

Die Arbeiter-Samariterkolonne Groß-Berlin

Veranstaltet auch in diesem Winterhalbjahr einen Lehrkursus in der ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen und Erkrankungen. Ist auch die Tätigkeit dieser Organisation der Allgemeinheit schon hinreichend bekannt, so verdienen ihre Bestrebungen, welche darauf hin-

zielen, das Publikum zu unterrichten, wie vor Eintreffen des Arztes in sachgemäßer Weise, ohne weiteren Schaden anzurichten, Erkrankten oder Verunglückten geholfen werden kann, mehr Beachtung als bisher, und der Kreis der Kursusteilnehmer müßte sich immer mehr ausdehnen. Besonders zu empfehlen ist der Besuch der Lehrende dem Personal derjenigen Betriebe, welche hauptsächlich maschinell tätig sind. Hier, wo jeden Augenblick Verletzungen zu gewärtigen sind, wo in dumpfen Räumen infolge der leidigen Ueberanstrengung mancher brave Arbeitsgenosse seinen Platz verlassen mußte, hier ist ein gut ausgebildeter Stamm von Samaritern unbedingt notwendig. Diese heranzubilden, bietet der Kursus der Arbeiter-Samariterkolonne die beste Gelegenheit, da in ihren Lehrenden vornehmlich nach Beispielen von Verletzungen und Erkrankungen im Fabriklokal, wie sie tagtäglich sich ereignen, gelehrt wird. Indem wir auf das Inserat in heutiger Nummer aufmerksam machen, empfehlen wir speziell den Arbeiterausschüssen der Betriebe, sich mit den Betriebsleitungen bzw. dem Personal in Verbindung zu setzen, um geeignetes Material zu Samaritern auszubilden zu lassen.

Hier wichtige Linienerweiterungen bei der Straßenbahn. Bei der Straßenbahn treten am Montag, den 21. August, viele wichtige, einzeln angeforderte Verbesserungen ein. Die Linie P wird durch die Linden-, Ritter-, Reichenberger-, Rannier-, Fulda- und Bergstraße bis zum Ringbahnhof in Rixdorf, R durch die Oranienstraße, den Kottbuser Damm und die Kaiser-Friedrichstraße bis zum Wilhelmsplatz daselbst verlängert. 10 wird über Charlottenburg und Wilmersdorf auf dem Weg der Linie 5 bis zur Birnwald- und Gneisenaustraße durchgeführt. 13 wird von der Reichenbergerstraße auf dem Weg der Linie 94 bis zur Anesebeckstraße in Rixdorf verlängert.

Die Stufenpapierplage im Grunewald soll jetzt, wie mehrere bürgerliche Blätter berichten, durch Einfassen der bekannten Berliner Arbeiterkolonie in der Reinholdsdorferstraße beseitigt werden. Veranschaulicht sind bereits fast 3000 Morgen in den Tagen bei Eickamp und Bahnhof Grunewald, ferner der Schildhornweg sowie die Gebiete am Hundehafen- und Grunewaldsee bis nach Kaulsdorn bearbeitet worden. Dazu wird gesagt, daß der Forstfiskus die erbetenen Mittel von 2000 M. jährlich nicht zur Verfügung stellen wollte, obwohl in Aussicht gestellt wird, mit dieser Summe die am meisten heruntergekommenen Stellen alle acht Tage, die übrigen jeitner, zu säubern. Läßt sich die Deckung der Unkosten ermöglichen, so soll, wie es heißt, diese regelmäßige Reinigungsarbeit auch auf andere durch Forstgenossenschaften verhandelte Waldgebiete in der Umgebung Berlins ausgedehnt werden.

Daß der Forstfiskus Mittel zur Reinigung der Wälder zur Verfügung stellen würde, darauf konnte derjenige, der den Fiskus kennt, nicht rechnen, der Fiskus will wohl Geld nehmen aber feins ausgeben. Sehr fraglich ist, ob der ästhetische Hauptzweck einer solchen großen Aufgabe erreicht wird. Wenn unreinliche Naturen erst mal wissen, daß andere Leute ihren Schmutz fortkehren, werden sie sich ganz gewiß nicht bessern, höchstens noch sorgloser und unreinlicher werden. Hier hilft gründlich nur fortwährende erzieherische Einwirkung auf das Publikum.

Zur Reinhaltung des Waldes steht folgende Mahnung am Eingang des Waldes, durch den im Riesengebirge der Peterbaudenweg von Agnetendorf führt:

Was in der Stube gilt als simpler Brauch,
Das halte fest im Walde auch!
Laß niemals auf den Boden fallen
Papier, Drangen und Eierschalen!
Halt rein und sauberlich das Waldlokal,
Dann bleibst willkommen da hier wie überall.

Dieser beherzigenswerte Spruch verdient auch in unserem Grunewald allen sichtbar aufgehängt zu werden. Freilich müßte er auch im Grunewald dieselbe Beachtung und Befolgung finden wie in den Gebirgswaldungen.

Der „Herr“ im Krankenhaus.

Aus dem Krankenhaus Friedrichshain sendet man uns die Anfrage, ob es den Schwestern gestattet ist, den Patienten den Titel „Herr“ zu versagen. Diese Frage ist nicht neu, aber noch den ausdrücklichen Anordnungen, die von der Krankenhausverwaltung der Stadt hierüber getroffen worden sind, sollte man allerdings erwarten, daß es endlich einmal anders wäre. Alle Schwestern haben jeden erwachsenen Patienten mit „Herr“ anzureden, das ist ganz selbstverständlich, und es ist ihnen im Hinblick auf wiederholte Beschwerden in bestimmtester Form vorgeschrieben worden. Wenn im Krankenhaus Friedrichshain von manchen Schwestern nach wie vor z. B. statt „Herr Schülze“ schlechtweg „Schülze“ oder höchstens „Patient Schülze“ gesagt wird, so kann man jedem Patienten nur empfehlen, sich die Anrede „Herr“ nötigenfalls durch Beschwerde zu erzwingen. Der Wert dieser Titulatur ist ja an sich sehr fragwürdig, aber die Verletzung wird von vielen Patienten nicht mit Unrecht als eine Herabsetzung empfunden. Diese muß um so kränkender wirken, da die Schwestern oft noch ganz junge Mädchen sind, die bequem die Köpfe mancher Patienten sein könnten. Dazu kommt, daß Schwestern mitunter im Punkt der Höflichkeit sehr merkwürdige Unterschiede zwischen den Patienten machen. Gegenüber gewissen Ansässen der Extrazimmer wird sogar die an sich sehr verständige Rücksicht geübt, vor dem Betreten des Zimmers sich durch höfliches Anklopfen zu melden. In einem Pavillon des Krankenhauses Friedrichshain ist es kürzlich vorgekommen, daß ein Stationsmädchen die Schwester fragte: „Kann ich denn mit der Schürze zum Extrazimmer hineingehen?“ „Na, ja,“ antwortete die Schwester, „binden Sie sich eine andere um“. Schwerlich würde eine Schwester es riskieren, diesem durch eine Extrazimmer gekehrten Extrazimmerpatienten den Titel „Herr“ zu versagen.

In der Säuglingsfürsorgeanstalt I, Blumenstr. 78, findet im September je einmal wöchentlich Unterricht in Säuglingspflege mit praktischen Übungen statt. Meldungen schriftlich oder mündlich: Bureau Blumenstr. 78; Bürozeit: 2-4 Uhr.

Den Verkehrsverhältnissen wird von der Großen Berliner Straßenbahn wenig Rechnung getragen. Das kann man besonders in den Morgenstunden, wenn die Arbeiter zur Arbeit fahren, vielfach beobachten. Eine neue Beschwerde wird uns aus Roabit vortragen. Es wird gesagt, daß in der Zeit von 5-8 Uhr morgens mit der Linie 9 oft nicht mitzukommen ist. Von der Weußelstraße bis Ottostraße ist der eine Wagen schon so überfüllt, daß die an den Haltestellen von der Ottostraße bis zur Stromstraße Stehenden nicht mitkommen können. Während die meisten anderen Linien um die genannte Zeit mit Anhängern fahren, beschränkt sich die Diktoria bei der Linie 9 auf nur einen Wagen, obwohl ein Anhängewagen dem Uebelstande abhelfen könnte.

Der Krach in der Pianofortbranche. Der Konkurs des Pianofortfabrikanten Karl G. Hinge hat eine Reihe von Zusammenbrüchen in der Berliner Pianofortbranche zur Folge. Nach den Firmen Gutzeit u. Co., Kieber u. Co. ist gestern die alte und bekannte Klavierfabrik von Otto Hepperle, Liegnitzer Straße 15, in Konkurs gegangen. Ferner haben die beiden be-

kannten Firmen Gebrüder Neumeier, Rixdorf, Eibe-straße 28/29, und Wilhelm Wenzel, Warischauer Straße 58, gestern ihre Zahlungen eingestellt und ihre Gläubiger um ein Moratorium ersucht. Die Firma Hepperle, die in Konkurs gegangen ist, besteht seit 30 Jahren in Berlin und war von dem Vater des jetzigen Inhabers gegründet worden. Die Fabrik, die über 30 Arbeiter beschäftigte, lieferte hauptsächlich ihre Klaviere und Flügel an Karl G. Hinge und B. Gutzeit in der Französischen Straße. Hepperle hatte mit Karl G. Hinge langfristige Kontrakte abgeschlossen und von seinem Geschäftsfreunde hohe und langfristige Wechsel genommen. Er geriet hauptsächlich durch den Zusammenbruch von Gutzeit in schwere finanzielle Schwierigkeiten und ließ sich deshalb von Karl G. Hinge einen Vorkauf von 10 000 M. in Wechseln geben, für die er jedoch keine Ware mehr lieferte, da inzwischen der Krach bei dem Akzeptanten hereinbrach. Der Gläubigerausschuß im Konkurs Karl G. Hinge hat nun bei der Durchsicht der Bücher diesen Vorkauf beanstandet und von Hepperle die Zahlung verlangt. Diesen Schlag vermochte die sowieso finanziell erschütterte Firma nicht mehr zu überleben und meldete gestern Konkurs an. Die Passiva dürften etwa 70 000 bis 80 000 M. betragen, doch ist ein ziemlich großes Warenlager vorhanden, so daß man beim Konkurs mit einer Quote von 25 bis 30 Proz. rechnen kann. Die Firma Gebrüder Neumeier hat gestern nach Feststellung ihres Status durch einen vereidigten Bücherrevisor eine Gläubigerversammlung einberufen, um ein Moratorium nachzusuchen. Die Verbindlichkeiten werden auf ca. 120 000 M. beziffert. Hiervon entfallen an Wechseln auf die Firma Gutzeit 25 000 M., an Karl G. Hinge 50 000 M. Gebrüder Neumeier haben ihren Gläubigern für den Fall einer außergerichtlichen Einigung 30 Proz. geboten. Die Verhandlungen sind jedoch noch nicht zum Abschluß gelangt und die Entscheidung, ob ein Moratorium bewilligt werden kann, dürfte vom Gläubigerausschuß erst in einigen Tagen gefällt werden. — Auch die Firma Wenzel sah sich genötigt, ihre Gläubiger zusammenzurufen, um mit ihnen eine Einigung anzustreben. Die Verbindlichkeiten betragen zierla 170 000 M., von denen 80 000 M. auf das Konto Karl G. Hinges und 40 000 M. auf das von B. Gutzeit zu schreiben sind. Eine Sanierung dürfte hier zweifellos zustande kommen, da sich die Firma bereit erklärt hat, ihre Gläubiger mit 50 Proz. abzufinden. Bei einem gerichtlichen Konkurs dürfte der Prozentfuß für die Kreditoren noch günstiger ausfallen, da die Firma neben einem außerordentlich großen Warenlager noch über große Materialbestände verfügt. Der Firma Karl G. Hinge, Wilhelmsstraße 49, ist laut polizeilicher Verfügung die Führung ihrer acht Postleasantentitel, sowie das Anbringen der Wappenschilder an ihren Geschäftsräumen und auf ihren Druckmaschinen verboten worden. Am Sonnabendmorgen erschienen Beamte, welche die an dem Geschäftshaus befindlichen Wappenschilder entfernten.

Ein schweres Brandunglück hat sich gestern vormittag gegen 9 Uhr in der Liniestraße 127 zugetragen. Im dritten Stock des rechten Seitenflügels wohnte dort der Arbeiter Johann L o k e n - w i t z mit seiner aus Frau und einem achtjährigen Sohn bestehenden Familie. Als die Frau gestern vormittag auf dem Kochherd in der Küche etwas kochen wollte, bekam sie das Herdfeuer nicht in Zug. Sie beging daher die Unvorsichtigkeit, Spiritus aus einer Flasche auf das glimmende Feuer zu gießen. Im selben Augenblick schoß eine lange Stichflamme aus dem Herd heraus und setzte die Kleider der Frau in Brand. Im Nu glück die Unglückliche einer Feuerfäule. Auf die Hilferufe eilte der Ehemann hinzu und suchte die Flammen durch Aufwerfen von Dedern zu ersticken. Dabei zog er sich selbst noch erhebliche Brandwunden an den Oberschenkeln zu. Auch der achtjährige Sohn wollte seiner Mutter Hilfe bringen, so daß auch er an den Füßen Brandverletzungen erlitt. Die Frau verbrannte am ganzen Körper derart, daß die Haut in Fetzen vom Körper herabfiel. In bewußtlosem Zustand wurde die Verunglückte von der herbeigerufenen Feuerwehr mit einem Tender nach der Charité gebracht. Der Ehemann wurde in der Wohnung durch die Samariter der Feuerwehr verbunden und konnte mit seinem Sohn in der Wohnung verbleiben. In der Küche waren durch Stichflammen auch einige Möbelstücke und Betten in Brand geraten, doch konnte das Feuer bald gelöscht werden.

Ein rätselhafter Vorfall in einem D-Zuge beschäftigt zur Zeit die Rixdorfer Kriminalpolizei. Der in der Zietenstraße in Rixdorf wohnende 23jährige Kellner Paul Lignau begleitete vor etwa vierzehn Tagen mit dem Speisewagen einen D-Zug der Strecke Oldenburg-Berlin. Zwischen den Stationen Stendal und Spandau erhielt er den Auftrag, einige Bierflaschen, die sich in dem hintersten Waggon befanden, zu holen. Als L. auch nach längerer Zeit von diesem Gange nicht zurückkehrte, suchte man ihn und fand den Kellner blutüberströmt und bewußtlos im Laufgang liegen. Der Schwerverletzte wurde, so gut es ging, vom Zugpersonal verbunden und bei der Ankunft des Zuges in Spandau nach dem dortigen Krankenhaus übergeführt. Hier wurde festgestellt, daß L. einen komplizierten Schädelbruch, eine Gehirnerschütterung und einen Armbruch erlitten hatte. Die Verletzungen des Kellners waren so schwerer Natur, daß dieser 14 Tage hindurch ohne Bewußtsein war. Jetzt ist zwar eine kleine Besserung in dem Befinden Lignaus eingetreten, doch vermag der junge Mann über die Ursache seiner Verletzungen keine Angaben zu machen, vermag sich überhaupt auf den Vorfall nicht zu besinnen. Infolgedessen ist es bisher trotz eifrigster polizeilicher Recherchen nicht gelungen, die mysteriöse Angelegenheit aufzuklären. Man rechnet auf Grund verschiedener Umstände mit der Möglichkeit eines beabsichtigten Raubmordes, doch ist es natürlich nicht ausgeschlossen, daß der Kellner infolge eines plötzlichen starken Ruckes des Zuges so unglücklich gefallen ist, daß er die erwähnten schweren Verletzungen erlitt. Da die Coupés, vor denen sich der Vorfall zutrug, völlig leer, die übrigen Abteile nur wenig besetzt waren, ist der Vorgang gänzlich unbemerkt geblieben.

Neber einen empörenden Vorgang berichtet uns ein Leser; er schreibt: „Der Weg zu meiner Arbeitsstätte führt mich täglich durch die Remeler Straße. Am Mittwoch, den 16. d. M., in der achten Morgenstunde, wurde ich Augenzeuge eines geradezu skandalösen Vorganges. In genannter Straße, Ecke der Villauer Straße, hatten sich eine Anzahl Männer, Frauen und Kinder um eine etwas angegraben Frauensperson postiert, um an derselben allerhand Fliegengelen und Kuppeln zu veräußern. Als ich mich dieser Ansammlung bis auf einige Meter genähert hatte, sah ich, wie ein halbwegsiger Wurfke unter allgemeiner Heiterkeit der Menge, dieser Person eine Krone mit kaltem Wasser über den Kopf schüttete und sich auch noch dazu verließ, der Bedauernswerten hinterwärts mit der Hand auf den Kopf einen wuchtigen Schlag zu versetzen. Angeregt durch das Verhalten der Menge war auch schon ein zweiter in Begriff, eine Krone mit kaltem Wasser über die Betreffende zu entleeren, was ich jedoch noch verhindern konnte. Auf mein energisches Protestieren gegen ein derartiges Vorgehen einer betrunkenen Person gegenüber sowie mit dem Hinweis darauf, daß derartige Vorgänge doch jeden Grad von Bildung und Anstand vermissen ließen, wurde sich doch eine Anzahl Beteiligten ihrer verwerflichen Handlungsweise bewußt. Es gelang mir dann schließlich, die vollständig durchdränzte Person vor weiteren Angriffen und Belästigungen zu schützen. Man muß doch tief bedauern, daß sich erwachsene Menschen an derartig widerlichen Szenen ergötzen und erweuen können und dadurch erst die Rohheiten gewisser Elemente möglich machen. Noch bedauerlicher aber ist es, wenn bei solchen Gelegenheiten sogar die Schulkinder allerlei dumme Streiche machen, was in diesem Falle ebenfalls geschah. Nicht der Eltern sowohl als auch der

Schule wäre es, in dieser Beziehung mehr erzieherisch auf die junge Generation zu wirken.

Ueber einen Akt unglücklicher Rohheit wird uns von einem Augenzeugen berichtet: Den Passanten des Tempelhofer Feldes hat sich Freitagabend um die achte Stunde ein widerliches Schauspiel. Die Insassen des Autos I K 6884 und einer Droschke (Germaun Schäfer, Drontheimer Str. 18) hatten einen Mordtäter gefangen und hielten ihn unarmherzig auf denselben mit dem Peitschenstiel und Stöcken ein, so daß dessen Gesicht über und über mit Blut bedeckt war. Nicht genug damit, zogen sie ihn auch noch vom Woch herunter und schlugen ihn neuem auf den Wehrlosen ein. Erst auf das Eingreifen der Umstehenden ließen die Herrschaften von ihrem Opfer los. Es fehlte nicht viel, so hätten auch die Einspruchsbekämpfer den Peitschenstiel zu führen bekommen. Wenn der Fahrer des Mordtätigers wirklich vorchristlichmüßig gefahren sein sollte, so genügt die polizeiliche Feststellung, aber daß bessere Herrschaften in dieser Weise über einen Wehrlosen herfallen, zeugt von großer Rohheit.

Ueber hundert Siegelringe, Taschenuhren und Schmuckstücke erbeuteten Schaufensereindräher in der Nacht in der Müllerstraße 138. Die Diebe erbrachen das Schaufensere eines Goldwarengeschäftes und „angelten“ 108 Siegelringe, mehrere Herren- und Damenuhren, Bänder, Armbänder und andere Wertgegenstände heraus. Um sich vor Ueberrassungen zu sichern, hatten die Täter einen „Schmierentischer“ ausgespielt. — Reiche Leute machte eine andere Eindreherkunde bei einem Diebstahl in einem Galanteriewarengeschäft in der Rosenfaler Straße 18. Hier fielen den Spühdieben für nahezu 2000 M. Wertstücke in die Hände. — Ferner wird noch ein erregter Einbruchdiebstahl aus der Wollstraße 24 gemeldet. Angebetene Gäste statteten einer Mieterin, einem Fräulein Schöne, einen unerwünschten Besuch ab und stahlen Schmuckgegenstände im Werte von 1000 M.

Zu der Revolvergeschichte in der Triftstraße schreibt uns der Kolonialbeamte: Der Arbeiter Springmann und ein mir noch unbekannter Komplize sind ohne jede ersichtliche Veranlassung über den Arbeiter Krause hergefallen und haben denselben in roher Weise mißhandelt und geschlagen. Ich habe beide infolgedessen mindestens zehnmal zum Verlassen des Grundstücks aufgefordert, jedoch ohne Erfolg; sie nahmen vielmehr eine drohende Haltung an und drängten mich, unflätige Schimpfwörter gebrauchend, nach dem Eingang meines im hinteren Teile des Hofes liegenden Restaurationsgartens, hier wieder in unerschämter Weise Einlass begehrend. Als auch hier wiederholte Aufforderungen nichts nützten, verfuhr ich, den Sp. gewaltsam zu entfernen. Hierbei hat er mich geschlagen und mich vor die Brust gestoßen, und sind dann beide in den Garten eingedrungen. Sp. ergriff sofort einen eisernen Gartenzügel, um damit nach mir zu schlagen, erst dann habe ich geschrien. Vorstehendes kann ich durch eine Anzahl einwandfreier Zeugen beweisen. Von einem Irrtum meinerseits in der Person des Angreifers kann also keine Rede sein. Ihr Bericht in der Dienststunde entsprach ungefähr den Tatsachen.

Ein falkener Versicherungsbeamter operiert seit einiger Zeit mit Erfolg. Der Gauner gibt sich als Angestellter der Versicherungsgesellschaft „Merkur“ aus und betreibt das Einfassieren von höheren Beträgen „auf eigene Faust“. So erschien er beispielsweise bei der Verwalterin G. in der Praterstraße und behauptete, es seien vom Vork. noch 20 M. zu zahlen. Er legte eine von der Gesellschaft angelegte quittierte Rechnung vor und als die Verwalterin nicht gehen wollte, entfernte sich der Kaffierer, um nach einiger Zeit wieder zu erscheinen. Diesmal gab er vor, den Hauswirt, der anderweitig wohnt, telefonisch gesprochen zu haben. Der letztere habe die Anweisung zur Zahlung gegeben, und nun bündigte die Verwalterin auch ohne weiteres das Geld aus. Später mußte sie dann die unangenehme Entdeckung machen, daß sie einem Schwindler zum Opfer gefallen war. Der Betrüger, der äußerst sicher auftritt, dürfte etwa 28 Jahre alt sein.

In einem Waschkopf erstickt ist die 1 1/2 Jahre alte Tochter Ade des Kohlenhändlers Klahn aus der Blumenstr. 30a. Während die Eltern auf der Straße Kohlen abladen, spielte die Kleine in der Kellerwohnung in einem Waschkopf, der mit noch kaltem Wasser halb gefüllt war. Bei der Rückkehr der Eltern lag sie mit dem Gesicht nach unten in dem Topf und war erstickt.

Straßenbahnzusammenstoß auf der Charlottenburger Chaussee. Zwischen dem Großen und Kleinen Stern erfolgte gestern vormittag kurz nach 8 Uhr auf der Charlottenburger Chaussee ein heftiger Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen der Linien U und N. Der Unfall geschah dadurch, daß der U-Wagen auf den N-Wagen auf fuhr. Bei der Kollision wurden drei Personen verletzt. Alle drei erlitten Verletzungen im Gesicht.

Ein großer Schuppenbrand brach in der letzten Nacht auf dem Terrain der Weichenfeuer Gasanstalt aus. Der Schuppen gehört zwar nicht der Gasanstalt, ist aber mit Genehmigung der Direktion von einer Gesellschaft, die auf der Gasanstalt bauliche Arbeiten ausführt, errichtet worden. Er war mit allen möglichen Gerätschaften angefüllt und brannte bei Ausbruch der Feuerwehre schon lichterloh. Oberführer Rathmann ließ sofort mit zwei Hochdruck Wasser geben und beschränkte sich darauf, einen zweiten, direkt angrenzenden Schuppen zu schützen. Gätte dieser Schuppen auch noch Feuer gefangen, so wäre die Gasanstalt selbst in Gefahr geraten. Durch kräftiges Wassergeben konnten die Flammen aber auf den ersten Schuppen beschränkt werden, der allerdings vollständig niederbrannte. Es wird angenommen, daß der Brand von verwehrteter Hand angelegt worden ist. Denn als die Feuerwehre den Brandplatz kaum verlassen hatte, entstand auf derselben Stelle nochmals Feuer. Die Arbeiter der Gasanstalt waren aber schnell zur Stelle und beseitigten jetzt die Gefahr, ohne die Feuerwehre zu alarmieren. Beim zweiten Brande zeigte sich, daß mehrere Bretter regelrecht übereinandergelagert und an mehreren Stellen angezündet worden waren. Die Untersuchung ist von der Direktion der Gasanstalt noch nicht abgeschlossen. Vermutlich sind beide Feuer von Personen, die sich nachts in der Umgebung des Gasanstaltgeländes herumtreiben, böswillig angezündet worden.

Der Sport-Palast in der Potsdamerstraße der jetzt unter einer völlig neuen Direktion durch die Sportpalast-Betriebs-Gesellschaft betrieben wird, wird augenblicklich einer eingehenden Aufräumarbeit unterzogen, da er bereits Ende August seine Pforten für die Freunde des Eisports wieder öffnen will.

Vorort-Nachrichten.

Groß-Dickersfeld.

Eine Liebesstragale, die ein Menschenopfer forderte, spielte sich gestern vor dem Hause Mollkestraße 21. ab. Es wird hierüber folgendes berichtet: Der 19jährige Eisenbahnwärter Walter Erwig, Chausseestr. 22 wohnhaft, lernte vor einem Jahre die 19jährige Näherin Ida Bräuner aus der Mollkestr. 21 kennen. Zwischen den beiden entspann sich ein Liebesverhältnis, welches jedoch nicht die Billigung der Eltern des Paares fand. Erwig wird als ein ziemlich leichtsinniger junger Mann geschilbert, der seinen Eltern ständig zur Last fiel. Da der junge Mann auch außerdem zu einer Zeit zu jung war, vermochten es die Eltern der I. durchzusetzen, daß die I. ihrem Bräutigam eine Absage erteilte. Erwig rietete hierauf an seine Braut mehrere Briefe und hat sie um eine Ausprose. Die Näherin weigerte sich jedoch stets, zu einer solchen Zusammenkunft zu kommen. Vorgehen abend nun lauerte Erwig dem jungen Mädchen vor der Wohnung ihrer Eltern auf und veranlaßte sie, mit ihm einen Spaziergang zu unternehmen, da er mit ihr noch einmal die ganze Angelegenheit durchsprechen wollte. In der

Mollkestraße 209 der junge Mann dann plötzlich ein dolchartiges Messer und stieß es seiner Geliebten in die Brust. Die Unglückliche war auf der Stelle tot, da ihr die Spitze des Instruments gerade ins Herz gedrungen war. Einige Passanten die vorüber kamen, erkannten die Situation und nahmen den Mörder fest, bis einige Polizeibeamte hinzukamen. Bei seiner gestrigen Vernehmung gab Erwig an, daß er seine Geliebte auf ihren Wunsch geiztet habe. Die polizeilichen Recherchen ergaben jedoch, daß der Tod ein heftiger Wortwechsel vorausging. Man nimmt also an, daß Erwig das unglückliche Mädchen in einem Anfall von Jähzorn erstochen hat.

Wilmerdorf-Galensee.

Von einem großen Dachstuhlbrand wurde am gestrigen Nachmittag das Haus Joachim-Friedrich-Str. 4 heimgesucht. Das Feuer brach im Dachboden des Vorderhauses aus und wurde erst erloscht, als gegen 5 Uhr nachmittags helle Feuerwagen an mehreren Stellen des Daches hervorschoßen. Die Flammen fanden an dem Inhalt der Bodenlampe und dem trockenen Holz der Dachkonstruktion überreichliche Nahrung, so daß bei Ausbruch des Galenseer Löschzuges der Dachstuhl schon in ganzer Ausdehnung brannte. Auf mehrfachen Alarm rückte auch die Wilmerdorfer Feuerwehre unter Führung des Brandinspektors Dannehl mit mehreren Hochdruckpumpen an. Ueber zwei mechanische Leitern und über die Treppen hinweg wurde nun unter Benutzung von sechs Schlauchleitungen mit vereinten Kräften gegen das verheerende Element vorgegangen. Während der Löscharbeiten stürzte ein turmartiger Kufstuhl tragend in sich zusammen, doch kamen Unglücksfälle hierbei nicht vor. Für die Feuerwehre bestand die Hauptaufgabe darin, das Feuer vom Dachstuhl des angrenzenden Seitenflügels fernzuhalten. Erst nach fast zweistündigem Wassergeben konnte die Gefahr als beseitigt gelten. Der Dachstuhl des Vorderhauses ist vollständig ein Raub der Flammen geworden. Die Wohnungen im Obergeschloß sind durch Wasser in Mitleidenenschaft gezogen worden. Ueber die Ursache des Brandes ist noch nichts Näheres bekannt. Mit den Aufräumungsarbeiten hatte die Feuerwehre bis in die späten Abendstunden hinein zu tun.

Söhen-Schönhausen.

Einen glänzenden Sieg errangen unsere Genossen bei der am Freitag hier stattgefundenen Gemeindevahl. Von 1004 eingeschriebenen Wählern der dritten Abteilung erschienen 463 am Wahltag. Von diesen wurden für unsere Genossen Rejher, Engel und Siebenwirth 320, 319 und 316 Stimmen abgegeben, während die gegnerischen Kandidaten 136, 133 und 133 Stimmen erhielten. Mit doppelter Majorität sind unsere Genossen gewählt!

Sogleich nach der Wahl fand eine außerordentliche Generalversammlung des Bezirkes statt, da wichtige Vereinsangelegenheiten erledigt werden mußten. Unter dem Punkte Agitation betonte der Bezirksleiter, daß sofort in eine umfassende Agitation eingetreten werden müsse, um diejenigen, welche für unsere Liste gestimmt haben, möglichst reiflos auch zu Mitgliedern der Organisation zu machen, dies wäre die beste Ausnützung unseres Sieges.

Baumschulweg.

Am heutigen Sonntage veranstalteten die Arbeiterturner auf dem in Baumschulweg, am Heidekampweg gelegenen Turnplatz des Turnvereins „Jahn“ ein Gruppenspielfest, verbunden mit Wettturnen. Beginn früh 8 Uhr. Um 2 Uhr vom Restaurant Käding, Baumschulstr. 67, aus: Festzug durch den Ort. Da die Arbeiterturner sich auch bei Arbeiterfestlichkeiten zur Verfügung stellen, werden die Genossen ersucht, sich recht zahlreich zu beteiligen.

Tempelhofer-Mariendorf.

Die neugegründete Kolonne des Arbeiter-Samariterbundes hält die nächste Übungsstunde am Montag, abends 8 1/2 Uhr, bei Thiel, Berliner Straße 41/42 ab. Es werden Übungen im Verbinden sowohl wie Wiederbelebungsbefuche vorgenommen. Neue Mitglieder werden jederzeit aufgenommen. Gäste sind willkommen.

Weichenfeuer.

Am heutigen Sonntag finden die Ferienspiele auf dem Turnplatz in der Falkenbergstr. für dieses Jahr zum letzten Male statt. Da seitens der Spielleitung noch eine Ueberrückung für die Kinder geplant ist, werden die Parteigenossen ersucht, die Jugend rechtzeitig und zahlreich an die bekannten Sammelstellen zu entsenden.

Mariensfeld.

Die letzte Gemeindevorstellung beschloß aus Anlaß der stattgefundenen Jahrestage, für die Schulkinder eine Jahrskarte anzuschaffen. Ein Gehalt des Luise-Henriette-Stifts um eine Weisheit wurde abgelehnt. Für den aus dem Niederschlesischen Landeshauptmann Direktor Wehnert wurde Rentier Heilmann gewählt. Die vom Ritterschloßbesitzer Kiepert zurückgelassenen 22.600 M. sollten nach Ansicht des Landrats als Fonds angelegt werden, um die feinerzeit von der Distriktsklasse Mariendorf aufgenommenen 50.000 M. zurückzahlen zu können. Kiepert hatte der Gemeinde einen Vorschlag zur Errichtung eines Rathhauses verkauft, welcher aber nach richtiger Vermessung nicht die Größe hatte, wie ursprünglich verabredet war, daher die Zahlung der genannten Summe. Dann verlor der Vorsteher das Urteil des Bezirksausschusses in Sachen der Gemeindevahlen von 1910, woraus hervorging, daß die Wahlen für ungültig erklärt werden. Der Hauptgrund soll darin liegen, daß der Wahlvorstand Vollmachten, die nicht von der Heimatbehörde des Ausstellers beglaubigt waren, zurückgewiesen hat. Es wurde hierauf beschlossen, die Wahlen unversäglich vorzubereiten. Die Karol- und Granitzstraße sollen noch in diesem Jahre gepflastert werden. Im neuerbauten Feuerwehrgedreht sind derartige Risse entstanden, daß die Gemeinde genötigt war, gerichtliche Sachverständige über die Ursache zu hören. Nach Ansicht der letzteren liegt ein Konstruktionsfehler vor. Der Bau ist von dem Egenossen Feuerloch ausgeführt, die Zeichnungen sind vom Amtsbauamt Mariendorf angefertigt. Da wahrscheinlich der ganze Dachstuhl abgetragen werden muß, wurde beschlossen, den Anfertiger des Projekts dafür verantwortlich zu machen.

Oranienburg.

Nach der außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung. Für die Errichtung einer neuen Fußgängerbrücke über die begrabte Gabel hat das Kollegium bereits am 8. Mai 11.000 M. bewilligt. In der Sitzung der Brückenbaukommission, welche am 11. August tagte, wurden die eingegangenen Offerten geprüft. Es stellte sich zunächst heraus, daß die Brückenlänge nicht 31 Meter, sondern 34 Meter beträgt und daß demnach auch die Baukosten wesentlich höhere sind, wie angenommen. Die Kommission empfiehlt daher, die erforderlichen Mehrkosten von 4000 M. nachzubewilligen. Der Magistrat ist diesem Vorschlag beizutreten. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte nach längerer Debatte einstimmig die Nachforderung. Bei dem nächsten Punkt der Tagesordnung: Errichtung einer fahrbaren Brücke im Zuge der Ringstraße, wurden die Baukosten auf 30.000 M. veranschlagt. Auch hier stellte sich heraus, daß die Baukosten zu niedrig veranschlagt waren. Bekanntlich bewilligte das Kollegium am 7. Juni zur Errichtung der Brücke 15.000 M.; Kommerzienrat Edel erbot sich, einen felsen Zuschuß von 24.000 M. zum Brückenbau zu zahlen. Die Magistratsvorlage verlangte 12.000 M. als Nachforderung. Die Baukosten wurden auf 51.000 M. veranschlagt. Bei dieser Gelegenheit forderte Genosse Schumann, die übrigen Interessenten (Anlieger) zu den Baukosten heranzuziehen, denn ohne den Bau der Brücke wäre an einer Erschließung nicht zu denken. Im übrigen traten auch hier unsere Genosse für die Vorlage ein. Die Vorlage wurde ebenfalls einstimmig angenommen. Einseitig zugestimmt wurde

auch der Aufnahme einer Anleihe von 600.000 M. für den Bau der Kanalisation. Ein Antrag unserer Genossen auf Errichtung eines Freibades am Lehnitzsee fand, wie vorweg bemerkt sei, allgemeine Zustimmung. Genosse Schumann begründete den Antrag eingehend und bemerkte zur Vorgeschichte derselben, daß er erst durch das Vorgehen der Genossen zur Stellung des Antrages gekommen sei. Bekanntlich geht der Großschiffahrtskanal durch den Lehnitzsee; der Baggerfund wurde neben dem Restaurant Strandhalle angepflügt, so daß dort ein wunderbarer Strand entstanden ist. Nachdem Hunderte, Männer, Frauen und Kinder, besonders Sommergäste, dort ohne Hebelhilfe zu werden, haben konnten, verbot plötzlich die Genossen das Baden und drochten mit Anzeigen. Es trat daher eine allgemeine Erregung des Publikums über dieses Vorgehen ein, um so mehr, als nichts vorgekommen war, woran man dieses Verbot herleiten konnte. Mit Recht erwartete man, daß die Behörde wegen des Verbots Aufklärung geben werde, das jedoch leider nicht. Genosse Paris empfahl, vor der Liebesinsel das Freibad zu errichten, weil es dort Sumpfstellen nicht gibt. Alle Redner ohne Ausnahme sprachen sich für Errichtung des Freibades aus. Ebenso hat sich der Magistrat schon im zustimmenden Sinne erklärt und die nötigen Schritte bereits eingeleitet.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Hagnon. Montag: Der Freischütz. Dienstag: Samson und Dalila. Mittwoch: Kida. Donnerstag: Salome. (Anf. 8 Uhr.) Freitag: Die Reiterkämpfer von Nürnberg. (Anf. 7 Uhr.) Sonnabend: Hänsel und Gretel. Die Puppenfee. Sonntag: Die Jäuberhölle. Montag: Carmen. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Ein Schritt vom Wege. Montag: Die Karolinger. Dienstag: Bürgerlich und romantisch. Mittwoch: Raskinmann als Gelehrter. Donnerstag: Colberg. Freitag: Doktor Faust. Sonnabend: Maria Stuart. (Anf. 7 Uhr.) Sonntag: Goldfische. Montag: Götter und Helden. (Anfang 7 Uhr.)
Neues königliches Opernhaus. Sonntag: Iphigenie auf Tauris. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Deutsches Theater. Sonntag: Ein Wintermärchen. Montag: Die Räuber. Dienstag: Ogeß und sein Ring. Mittwoch: Faust, 1. Teil. Donnerstag: Das Wintermärchen. Freitag: Ein Sommernachtraum. Sonnabend: Der tolle Major. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Sonntag: Der tolle Major. Montag: Juddi. (Anfang 8 Uhr.)
Kammerspiele. Sonntag: Der Graf von Gleichen. Montag: Frühlingserwachen. Dienstag: Die Königin. Mittwoch: Frühlingserwachen. Donnerstag: Der Graf von Gleichen. Freitag: Götter und Helden. Sonnabend: Der verurteilte Vogel. Sonntag: Frühlingserwachen. (Anfang 8 Uhr.)
Leipzig-Theater. Täglich: Klauke und Deimel. (Anfang 8 Uhr.)
Reichens-Theater. Täglich: Die Dame von Ragin. (Anf. 8 Uhr.)
Römische Oper. Täglich: Der verbotene Kuh. (Anfang 8 Uhr.)
Kleinere Theater. Täglich: Der Weigard. (Anfang 8 Uhr.)
Berliner Theater. Täglich: Pummelstübchen. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Schauspielhaus. Täglich: Die lustige Susanne. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Theater. Geschlossen.
Schiller-Theater O. Täglich: Der dunkle Punkt. Nächsten Montag: Gynast. (Anfang 8 Uhr.)
Schiller-Theater Charlottenburg. Täglich: Gynast. (Anfang 8 Uhr.)
Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus. Geschlossen.
Theater des Westens. Täglich: Die lustigen Hühner. (Anfang 8 Uhr.)
Ruisen-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Lorbeerbaum und Bettelstab. Abends: Der Siebente. Montag: Der Siebente. Dienstag: Der Siebente. Mittwoch: Der Siebente. Donnerstag: Der Siebente. Freitag: Der Siebente. Sonnabend: Der Siebente. Sonntag: Der Siebente. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Neues Operetten-Theater. Täglich: Eine Million. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Trianon-Theater. Täglich: Das Bräutigam. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Thalia-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Rein Leopold. Täglich: Polnische Bierkassette. (Anfang 8 Uhr.)
Yukipia-Theater. Täglich: Die goldene Schüssel. (Anfang 8 Uhr 20 Min.)
Wais-Theater. Täglich: Staatsanwalt Alexander. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Metropol-Theater. Täglich: Hebel amüßert sich. (Anfang 8 Uhr.) (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Hollid-Gabriele. Täglich: Drei Frauenhüte. Sie ist eine Ausnahme. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Gerrnfeld-Theater. Täglich: Das Kind der Firma Schmetzlofe Behandlung. (Anfang 8 Uhr.)
Berliner Theater-Theater. Täglich: Die junge Garde. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Boigt-Theater. Täglich: Urciolo.
Wolke-Theater. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
Weslage-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Spezialitäten. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
Wintergarten. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
Reichshafen-Theater. Täglich: Stettiner Sängler. (Anfang 8 Uhr, Sonntag 7 Uhr.)
Carl-Haberland-Theater. Täglich: Ein häßlicher Junge. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Bühnen-Theater. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
Roads-Theater. Täglich: Guten Morgen, Herr Hühner. (Anfang 8 Uhr.)
Königstadt-Kasino. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
Kasino-Theater. Täglich: Der seltsame Hühnerhahn. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Intimes Theater. Täglich: Pariser Eden. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Kaiser-Panorama. A Wanderausstellung in die schönste Schweiz. Oberkasselersee: Lago Maggiore usw.
Aranta-Theater. Täglich: Lebende Tierbilder von nah und fern. Montag: Die Insel Rügen. Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: Lebende Tierbilder von nah und fern. Freitag: Die Insel Rügen. Sonnabend und Sonntag: Lebende Tierbilder von nah und fern. Montag: Unbestimmt. (Anfang 8 Uhr.)
Stierwarte. Invaldenstr. 57-62.

Redensche Kranken- und Sterbefälle Nr. 5, gegründet 1796. Seite 2-7 Uhr bei Röwer, Wilhelmstr. 14: Zahl und Aufnahmezeit.

Wartpreise von Berlin am 18. August 1911, nach Ermittlung des königlichen Polizeipräsidiums. Marktallgemeinpreise. (Reinhandel.) 100 Kilogramm Weizen, gelbe, vom Norden 30,00-30,00. Speldeböden, meiste, 30,00-30,00. Weizen 20,00-20,00. Kartoffeln 10,00-10,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Keule 1,50-2,40. Rindfleisch, Baumfleisch 1,20 bis 1,70. Schweinefleisch 1,20-1,50. Kalbfleisch 1,40-2,40. Hammelfleisch 1,50-2,50. Butter 2,40-3,00. 60 Stück Eier 3,00-3,00. 1 Kilogramm Karpen 1,40-2,40. Kalle 1,50-3,20. Jander 1,40-3,60. Dachs 1,40 bis 2,80. Porke 1,00-2,00. Schote 1,20-2,50. Fleis 0,80-1,60. 60 Stück Krebse 2,00-3,00.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerstände, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau

Wasserstand	am		am		Wasserstand	am		am	
	18. 8.	17. 8.	18. 8.	17. 8.		18. 8.	17. 8.	18. 8.	17. 8.
Remel, IJH	45	-3	45	+3	Saale, Großh.	35	+3		
Regel, Inherburg	-45	+3			Saale, Spandau	-8	+1		
Reichel, Ihora	-2	0			Saale, Rathenow	-34	-4		
Oder, Rathor	84	-2			Spree, Spremberg	52	-2		
Oder, Rosten	13	0			Spree, Beckow	82	+1		
Oder, Rauenstein	19	-2			Spree, Witten	-194	+4		
Oder, Schramm	-50	-2			Spree, Witten	-64	+4		
Oder, Landsberg	-58	0			Spree, Magdalenberg	350	-2		
Oder, Borsdamm	-46	0			Spree, Naub.	137	-2		
Oder, Weismann	-106	+2			Spree, Rölln	98	+1		
Oder, Dresden	-205	+2			Spree, Weißbom	94	-4		
Oder, Barch	-27	-2			Spree, Bernheim	74	+0		
Oder, Rauenstein	-8	-2			Spree, Trier	-25	0		

+) + bedeutet Hoch, - Fall. - ?) Unterdegal.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Ehrenkammer findet in der Potsdamerstraße 69, vor vier Treppen - 1. Stock - wochentäglich von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonnabend, von 4 1/2 bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Antrage ist ein Zehnmark und eine Zahl als Verzeichnis beizufügen. Briefliche Antworten sind nicht erbeten. Anfragen, denen keine Anwesenheitsbestätigung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Einige Fragen ersucht man in der Ehrenkammer von G. G. G. Die Ehrenkammer ist und nicht bekannt. Ziehen Sie lieber einen Arzt zu Rate. - Paulus 21. Die roten Hühner nicht dazu und

... müssen es ihrer beifälligen Entschlossenheit überlassen. — G. 100. Petersburg 1 600 000, Moskau 1 175 000, Nizza 200 000, Lada 355 000 Einwohnern. ...

immer weiter zollen — G. 10. ... Die betreffenden dürfen nur in einem Zimmer zusammen schlafen. — Wald-Volltagen. 1. Am ersten Werktage der Woche für den ...

Die Firma hat das zweifelhafte eine Verleumdung, in welcher Rühmungsbezeichnungen enthalten sind. Diese gelten. — H. 200. Fragen Sie zunächst an, warum die Zahlung nicht an Sie erfolgt ist. — G. 101. Dieses und nächstes Jahr müssen Sie noch zahlen. — U. 78. Für die Schulden der Frau ...



Zentrale o Versand
Oranienstrasse 34
Fayenzstr. 20
beizigerstr. 65

Leiser

Oranienstrasse 47b
Königsstrasse 34
Rixdorf, Bergstr. 2
Müllerstrasse 23

Einsegnungsstiefel für Knaben und Mädchen

Unsere Einsegnungs-Stiefel sind unter besonderer Berücksichtigung der modernen Hygiene aus bestem Material hergestellt, zeichnen sich durch technisch richtigen Schaftechnitt und naturgemässe Sohlenformen aus und verbinden aparte Eleganz mit stadtbekannter Preiswürdigkeit

Paul Hanke's Brot-Bäckereien

liefern von jetzt ab
Brot von neuem Roggen
Geschäfte in allen Stadtteilen Berlins und Umgegend.

Kleine Anzeigen

Jedes Wort 10 Pfennig.
Das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zuletzt 2 fettgedruckte Worte). Stellenangebote und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg., das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 13 Buchstaben zählen doppelt.

ANZEIGEN
Für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 3 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Teppiche (Farbenflehler) Gelegenheitskauf. ...
Wohnmöbel. ...
Wohnmöbel. ...
Wohnmöbel. ...

Teppiche (Farbenflehler) Gelegenheitskauf. ...
Wohnmöbel. ...
Wohnmöbel. ...
Wohnmöbel. ...

Teppiche (Farbenflehler) Gelegenheitskauf. ...
Wohnmöbel. ...
Wohnmöbel. ...
Wohnmöbel. ...

Teppiche (Farbenflehler) Gelegenheitskauf. ...
Wohnmöbel. ...
Wohnmöbel. ...
Wohnmöbel. ...

Teppiche (Farbenflehler) Gelegenheitskauf. ...
Wohnmöbel. ...
Wohnmöbel. ...
Wohnmöbel. ...

Teppiche (Farbenflehler) Gelegenheitskauf. ...
Wohnmöbel. ...
Wohnmöbel. ...
Wohnmöbel. ...

Arbeiter-Wohnungen. Für jedermann leicht erwerbbar, sehr billig, auch gebrauchte, gut erhaltene, große Ausmaße, Teilzahlung gern gestattet. Kassenpreis, Zinsvergütung, kleine Anzahlungen, bequeme Abzahlungen nach Wunsch der Käufer. Moderne bunte Küchen von 50.— Markt an, Stube und Küche von 200.— Markt an, kein Abzahlungspreis. Jul. Gahbert, Tischlermeister, Adlerstraße 54.

Woebel-Woebel, Kornplatz 58. An meinem seit 32 Jahren bestehenden Möbelkaufhause stehen in neun Etagen komplette Wohnungs-Einrichtungen zu äußerst niedrigen Preisen zum Verkauf. Als Spezialität liefere: Ein- und Zweizimmer-Einrichtungen. Ein Zimmer und Küche 300.—, 422.—, modern 479.—, 2 Zimmer und Küche modern 501.—, 667.—, 721.—, Schlafzimmern, englisch 100.—, modern, englisch 204.—, Wohnzimmer, modern, 274.—, Speisezimmer 329.—, HerrensZimmer 300.—, englische Bettstelle mit Matratze 44.—, Kleiderständer, Truhen, geschliffene 34.—, Schlafsofa 36.—, Tischsofa 58.—, Umbau 50.—, Teppiche, Nischenlager, Beschäftigung erbeten. Transport und Lagerung kostenfrei. Eventuell Zahlungserleichterungen. Gedruckt 8.—, Sonntag 8.—, kein Laden. Verkauf nur im Selbstgedruckt. Musterbuch K. gratis und franko. 1905/6

Meine Ausverkauf gelegener billigerer Wohnungs-Einrichtungen, einzimmer, mahagoni, Herren-, Speisezimmer, eiche, Schlafzimmer in allen Holz- und Eichenarten, farbige Küchen, Ergänzungs- und Kellermöbel bietet Verlobten, welche Oktober heiraten, jetzt allergünstigste Kaufgelegenheit. Will direkter Verkauf an Private, große Ersparnis. Auch Sonntag geöffnet. Nur Stallstraße 25, an der Hochbahn! 11/12

Sportbilliger Möbelverkauf gelegener Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen sowie elegante Klavierselbst, einzelne Möbelstücke, Teppiche usw. in großer Auswahl. Sonntag geöffnet. Röder-Gelegenheits-Kaufhaus Essenerstraße 8. 41/2

Möbelverkauf Variationsstraße 25, billige Preise. Teilzahlung gestattet. „Vorwärts“ Leser 3 Prozent Rabatt. 20/2

Wegen Auslandsreise verkaufe Billigst, Stube und Küche. Käheres Vorderer Schauffstraße 81. 1/10

Umzugs halber Kleiderständer, Berstis, Tisch, Stühle, Chaiselongue, Bettstelle, Spiegel, Kottbusser Ufer 61, I rechts. 17/16

Möbel, Wohnungs-Einrichtungen, auch Einzelstücke billig — gegeben. Lange, Schmiedestraße 26. 24/2

3 Zimmer Einrichtung eventuell einzeln, billig zu verkaufen. Händler verbeten. Offerten R. 2, Hauptexpedition „Vorwärts“. 15/16

Verwalter verkauft Kuchbaumwirtschaft, wie neu, elegantes Umbauwerk, prachtvolle Küchenmöbel, Kuchengeheiß, Teppich 220,00, Säulenbüffel, nur Privatverkauft. Weinmüllerstraße 1b—2. 11/13

Kuchbaum-Ankleiderständer, Spiegel, Tisch, englische Bettstelle, Bänke, Sofa, Teppich, Portieren, Stühle, umhängebare Sportbillig, Dresdenstraße 30, vorn I gr. 5—7 nachmittags. Händler verbeten. 18/16

Wirtschaft, Stube und Küche, auch einzelne Gegenstände, Kuchbaumwirtschaft 50,00, Bilder, Teppich, Krone verlässig. Essenerstraße 70, erste Etage rechts. 24/17

Fast neue Kuchbaummöbel billig zu verkaufen. Rißdorf, Oberstraße 1/2, Ecke Siegfriedstraße, vorn 4 Treppen rechts. 1/3

Wäschsofa, modern, Lemse, Schweine-malerstraße 55, Luersgebäude parterre. 18/16

Junge Frau muß verkaufen Wäschsofa 27,00, Spiegeldeckel 30,00, Säulenstücken 21,00, Ausziehtisch 12,00, Sofa 9,00, Bronzetafel 3,00, Wäschsofa 27,00, Bettstellen 10,00, Kommode 9,00, eichene Bettstellen 33,00, Sofa, Kuchbaum, Klavier 15,00, Umrüstung 4,00, Stühle 1,25, Brautkleider Gelegenheit. Auch Sonntag. Neue Königstraße 72, II.

Bilder. Verticagerrichte und lose Bilder, Leisten und Rahmen kaufen Sie heute am billigsten und reellen direkt Fabrik bei Bilderverlag, Weinmüllerstraße 2. Verlangen Sie 5 Proz. Rabatt.

Fahrräder. Herrenfahrrad, Damenfahrrad, einmal benutzt, 35.—, Holz Blumenstraße 36b. 23/2

Geschäftsbetrieb, äußerst billig, 60,00 an Holz Blumenstraße 36b.

Herrenfahrrad, elegantes 25,00, Friedenstraße, Schmiedestraße 17. 2/2

Freilauf 25,00, Kistenstr. 221 Keller. 1/10

Fahrradbetrieb Groß-Berlin 8 Verkaufsstellen: Neue Schönhauser Straße 9, Brunnens-Str. 145, Bad-Str. 9, Schönhauser Allee 145, Müller-Str. 13, Turm-Str. 25, Waagen-Str. 30, Charlottenburg, Spandauer Berg 29. Billigste, beste Bezugsquelle, neue Förderer 45,00, 48,00, 55,00, Laufbänder von 2,50 an, Laternen von 0,55 an. Auslieferung sämtlicher Reparaturen in eigenen Werkstätten. 15/14/2

Herrenfahrrad 25,00, Freilauf, Damenfahrrad, hochmodern, Brandl, Große Frankfurterstraße 121, Seitenhügel. 11/11

Herrenfahrrad 28.—, Damen-fahrrad, nagelneu. Witwe Kopp, Koppenstraße 95. 11/12

Fahrrad 30.—, Freilauf, Frau Brandl, Andreasstraße 54 II. 11/14

Herrenfahrrad, modern, gut- erhalten, aufgedehlt 28.—, Damenfahrrad Sportbillig, Große Frankfurterstraße 14, Hof Keller. 11/12

Halbrenner, paarmal benutzt, schnellstehend jeden Preis. Witwe Berde, Frankfurter Allee 104. 11/13

Herrenfahrrad, milliarthaler ver-lässig, Kröschel, Stallstraße 102.

Herrenfahrrad, Freilauf, Adler-rad, fast neu, dringend, 50,00, Kolbergerstraße 14, III links. 11/15

Drumfahrrad 30,00, undenkbar, Rigaerstraße 2, Gasse. 1/13

Musik. Pianinos, 80,00 an, Teilzahlung, nichtswelt 6,00. Scherer, Schauffstraße 105. Klavierspiel, elegantes, umhängebare 200.—, Konegny, Alexanderstraße 37 (Alexanderplatz). Dragipianino, 152 Zentimeter hohes (Hofstra) Rehefahrrad 200,00, Reiger, Friedenstraße 2 (Königsplatz). Prachtgrammophon verkauft Drenck, Schilmanstraße 19. 1/14

Wahre Sprechapparate, nabeles, Originalpreise. (Teilzahlung ohne Aufschlag.) Direkt: Kuchböhmer, Reichendörferstr. 127. Kuchböhmerstr. 30.— an. Kuchböhmer, doppelteilig, 2,00 und 3,00. Prachtanlage franco!

Mandoline, Gelegenheitskauf, Rehbild, Anklammerstraße 46. 1/10

Klavierlehrerin, Fortschritt 41, individuellen Einzelunterricht. Ausgezeichnete Empfehlungen. 1/11

Kaufgesuche. Platinabfälle, Gramm 5,40, Gold, Silber, Zahnreste, Füllungen, Stanniol kauft Blümel, Auguststraße 19 III. 1/10

Zahngelüste, Zahn bis 80 Pfennig, Goldschmied, Stanniol, höchstzahlend. Rebn. Neue Königstraße 76.

Hochzahlender! König, Rißdorf, Elmstraße 47, kauft getragene Herrengarderobe, Bekleidern, Bekleidern, Bekleidern. Bellefleurstr. 2

Zahngelüste, Zahn bis 80 Pfennig! Blatina, Gramm 5,40, kauft Blumenreich, Brunnenstraße 196 (Hofbahn-Tor). 30/15/2

Futterreste kauft Kowinob, Gollnowstraße 36. 109/16

Metallbruch kauft Scher-mer, Räderdörferstraße 21. 1/23

Suche! 2 kleine Landwirtschaften eventuell mit Hofhof. Dudenwald, Berlin, Raminstraße 9. 17/16

Herrenfahrrad, Damenfahrrad kauft Braunand, Große Frankfurterstraße 103. 11/11

Verschiedenes. „Kufe“ Gesellschaft, Solos, Duets, Schweinmörderstraße 75. 1/14

Lewandovsky-Sänger Bielefeldstraße 31. 1/10

Datentanwalt Räder, Gütchiner-straße 81. 24/39/2

Datentanwalt Bessel, Gütchiner-straße 94.

Kunsthoferei von Frau Kolob, Schlachtenweg, Kurstraße 8 III.

Politechnisches Gewerbe-Institut, früher Rejorn-Technikum, Schauffstraße 1, Oranienburger-Tor, Maschinenbau, Elektrotechnik, Eisenkonstruktion, Ausbildung: Ingenieur, Techniker, Maschinenmeister, Werkmeister, Maschinen- und Ingenieur-Anwärter für Marine, Maschinen- und Elektromonteur. Prospekte gratis. Barth, Direktor. 25/17

Werkmeister, Formmeister, Polier-schule, Lehrerschule, (Anten-zaug), Sprechzeit 7 bis 9 Uhr abends sowie Sonntagsvormittags. Räder, Ingenieur, Dierstraßen 15. Ab September: Oldenburgerstr. 42.

Technikum, Berlin, Reanderstr. 3, Schinkel-Abteilung, Direktor Regierungsrat Baumhauer Arthur Berner. Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau, Gas, Wasser, Heizung, Werkmeister, Techniker-Kurse, Ingenieur-Kurse, Polierkurse, Abendkurse, Tageskurse.

Gewerbeschule, technische, In-haber Diplomingenieur Stelmacher. Maschinenbau, Elektrotechnik, Eisenkonstruktion, Stahl, Ausbildung Ingenieur, Techniker, Maschinenmeister, Werkmeister, Monteur. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Semesterebeginn Oktober. Prospekte frei. Friedrichstraße 118. 30/11/2

Wichtiges Technikum Berlins, Alte Jakobstraße 124, II. Inhaber seit 1874 Ingenieur G. Schramm. Architekten, Ingenieure, Techniker, Werkmeister, Monteur-Ausbildung, Elektrotechnik, Maschinenbau, Hochbau, Tiefbau, Gas, Wasser, Wasser- und Heizungsarbeiten (Bogenlampen usw.), Laboratorien.

Verschiedene Eisenbeton, Polier-, Reisterstraße, Techniker-, Vermessungs-Techniker-, Architekten-, Hochbau-, Tiefbau-, Gas-, Wasser-, Wasser- und Heizungsarbeiten (Bogenlampen usw.), Laboratorien.

Werkmeisterkurs Lichttechnischer vierjährig. Dauer ein Jahr. Technikum Jakobstraße 124 II.

Wer Stoff hat? Fertige Anzüge nach Maß, 20 Mark an. Adelforger Str. halber. Futterfaschen, Franke, Räderstraße 143, Ecke Invalidenstraße.

Regina-Schreibmaschinen-Schule (Stenographie und Schreibmaschine). Beginn des neuen Kurses am 1. Oktober. Anmeldungen erbeten rechtzeitig. Man verlange Prospekte. Quittenlocher u. Kromann, G. m. b. H., Charlottenstraße 6. 11/12/2

Säle, Vereinszimmer, renoviert, bis 250 Personen. Luisenstädtisches Klubhaus, Annenstraße 16. 11/14

Wer Stoff hat, fertige Anzüge, 16,00, Kaczynski, Lichtendörferstraße 9. 1/24

Sängerchor, großer, mit Orchester (Dilettanten erwünscht) sucht stimmungsgabe Damen, Herren. Ausbildung kostenlos. Aufführungen (Jahreszeiten, Fests, Biode). Neues königliches Operntheater, Bestenstraße. Persönliche Wiedungen Musikdirektor, Gormannstraße 1. 24/18

Säle zu 40 bis 400 Personen noch einige Sonnabende frei. Keller, Oranienstraße 170. 17/16

Maarierfreunde, Ausstellung Prachtvolle Alt-Berlin, Blumenstraße 10, Sonntag, 27., Demonstrationsabend.

Auspoikierung 70a, Matratzen billig! Schauffstraße 74, Scher. 1/10

Handwäscheri Gully, Köpenick, Dahlwieserstraße 1, liefert Schneeweße, labellos gerollte, im freien getrocknete Wäsche. Laten, Leibwäsche, 4 Handtücher 10 Pfennig. Abholung täglich, kein Verkauf. 37/11

Wäscherei Bonad, Köpenick, Kaiser-Wilhelmstraße 101, liefert labellose Wäsche ohne harte Substanzen. Leibwäsche, vier Handtücher, vier Taschentücher 0,10. Lieferung, Abholung Montag, Dienstag. 35/11

Wäsche wird sauber gewaschen, im freien getrocknet, Laten, Leibwäsche, 4 Taschentücher 0,10. Abholung Donnerstag. Frau Lehmann, Köpenick, Wilhelmstraße 8. 37/11

Küchenmöbel freilich billig! Matthes, Röhrenstraße 9. 1/14

Jeune socialiste allemand cherche la connaissance d'un colligue français ou belge pour pratiquer au pair conversation et correspondance. Berrio V. 19 à Expedition Lichtenberg, Kronprinzenstraße 4.

Verlosung! Empfehle meine drei Säle zu Vereinszwecken, Hochzeiten einige Sonnabende. Sonntag noch frei. Schönhauser Allee 28, Schöp. 1/14

Wahlvereine sucht Mitglieder aller Instrumente Donnerstag! Duffenstraße 40. 1/21

Dienerstellen, Ausbildung zum herrschaftlichen Diener theoretisch, praktisch. Ueber 2000 Personen ausgebildet. Erste Berliner Diener-Schule Troglitz, Wilhelmstraße 141. Begründet 1893. 25/13

Verharb-Quartett, originelles, künstlerisches Programm. Rißdorf, Friedelstraße 10, I. 1/10

Vermietungen. Etagen sofort! Mark 100,00, Spinnmühlenstraße 45, Lortzingstraße.

Bäckeri mit neu hergerichteten Patenten billig zu vermieten zum 1. Oktober 1911. Käheres Peterburgerstraße 66 beim Wirt. 13/16

Zaden mit Wohnung für jedes Geschäft passend, in sofort preiswert zu vermieten, vorzügliche Geschäftslage, auch zu Bureau passend. Landsbergerstraße 16a, Verwalter. 12/16

Wohnungen. Saubere billige Hofwohnungen am Schließigen Bahnhof 3. 29/15

Wiedererhalt! Große Zweizimmer-Wohnungen, schöne Küche, billig vermietbar, Dudenburgerstraße 10. 1/22

Schöne Ein- und Zweizimmer-Wohnungen, Treppentor Bahnhof, 8 Zimmer, Hallestelle der Elektrischen, für 18—37 Mark, Heidebergerstraße 31.

Buttmanstraße 15 (schöne Wohnungen, vollständig neu renoviert, mit Gas von 18 bis 22 Mark zu vermieten. Käheres beim Wirt. 8/2

Gartenhaus 2 Stuben, Küche, Korridor, 31,50, zum 1. Oktober. Woldenbergerstraße 10, Böhmenviertel.

Wohnungen, Stube und Küche, 18 bis 22 Mark monatlich, vollständig neu renoviert, freundlich, trocken, sehr geräumig, mit Gas und Korridor sofort oder später zu vermieten. Dudenmieten vergelte einen Monat Miets für Umzug. Käheres beim Eigentümer Soldinerstraße 41.

2- und 3-Zimmer-Wohnungen, (schöne) Zubehör, vermietbar. Sonnenburgerstraße 27. 16/16

Bantow, Prinz Heinrichstr. 2—4, 3 Zimmer-Wohnungen sofort, auch später, billig vermietbar, neue Häuser.

Wohlfühlstraße 48 Wohnung, 1, 2, 3 Zimmer mit Zubehör sofort, auch zu Bureau oder Lager, zu vermieten.

Wasserlospforte 7, Kellerwohnung, 2 Zimmer, Küche, auch als Geschäft, sofort zu vermieten.

Köpenick, Neubau, Kaiser-Wilhelm-straße 33, 5 Minuten vom Bahnhof, gegenüber der 8. Gemeindeschule, Hallestelle der elektrischen Bahn, 1, 2, 3-Zimmerwohnungen mit allem Zubehör sowie ein Laden mit viel Nebenräumen, passend für Materialwaren. Käheres beim Polier oder beim Verwalter Max Blume, dahelst, Kaiser-Wilhelmstraße 3. Extrawäsche können noch berücksichtigt werden.

Hauswohnung 29.—, Jung-straße 35 (Frankfurter Allee).

Gruppierstraße 13 in Vorderen Stube, Kammer, Küche zu Oktober zu vermieten. 11/19

Balkonwohnung 35.—, Garten-wohnung 19.—, Schrammstraße 85 (Frankfurter Allee). 16/12

Reinickendorf: Bell, Antonien-straße 9; Zweizimmer-Bordervohnung 27,50, Ranzards 18,00. 10 Mark Umzug. 15/16

Bantstraße 82 (Weddingbahnhofs) zweizimmerige Kammerwohnung 34.—.

Prachtwohnungen, 2, 3 Zimmer, Loggia, Bad, Mädchenzimmer, 25,00 bis 45,00, Koloniestraße 68. 1/22

Freundliche kleine Wohnungen, 1 Stube und Küche 18,00 und 18,50, am Bahnhof Hermannstraße, zu vermieten. Ameisestraße 67. 1/35

Gartenwohnungen, Küch-erstraße 25A, 1 und 2 Zimmer, Gasanlage billig. 21/9

Vorderhaus, Renaustraße 14/15 IV, Zwei- und Dreizimmerwohnung, Bad, Balkon, neu renoviert, sofort oder 1. Oktober. Wäner, Reuterstraße 47. 1/10

Zimmer. Möbliertes Zimmer Ammenstraße 36 IV. 16/16

Separatzimmer, möbliert, 1 auch 2 Herren. Fränkler Allee, Ritterstraße 2 vorn. 17/16

Zimmer, 1 oder 2 Herren, hoch-mannstraße 33, Wendt. 15/16

Bäder sucht Kollegen zum Einwohnen, zweizimmeriges möbliertes Zimmer, separater Eingang, Schönholzerstraße 5, vorn 3 Treppen. 1/10

Saubere möbliertes Zimmer sofort oder 1. September. Friedrich, Rheinbergerstraße 23, vorn III, Ecke Spinnmühlenstraße. 1/10

Möbliertes Zimmer für zwei Herren zu vermieten. Braun, Brandenburgerstraße 64, vorn IV. 15/16

Freundlich möbliertes Zimmer für 1 oder 2 Herren Kälberstr. 32, vorn 3 Treppen. 1/10

Möbliertes Zimmer vermietet Schröder, Linienstraße 146, Gartenhaus. 1/10

Möbliertes Zimmer, leere Stube vermietet Frau Neumann, Immanuelstraße 2, vorn III. 1/10

Möbliertes Zimmer, 1 oder 2 Herren oder Damen, mit Bad. Guderjahn, Rißdorf, Brunsdorferstraße 3. 16/16

Möbliertes Zimmer, Herrn, vermietet alleinlebende Frau, Soldinerstraße 33, vorn II. 1/10

Zimmer mit 2 Betten oder leer vermietet Weg, Rißdorf, Erdstraße 12, vorn. 11/12

Vorderzimmer, möbliert 15,00, Prinzenstraße 107, Beder. 1/10

Möbliertes Zimmer zu vermieten bei Schneider, Rißdorf, Reichelstraße 49, erstes Gartenhaus parterre.

Möbliertes Vorderzimmer für 2 Herren, Nähe Hermannplatz, Kaiser Friedrichstraße 12, I rechts. 1/10

Möbliertes Zimmer für Herrn, 16 Mark, Witwe Fleming, Adolfstraße 22, vorn II. 1/10

Möbliertes Vorderzimmer vermietet Kottbusserstraße 13, Frau Schmidt. 1/10

Möbliertes Zimmer, separat, 25 Mark inklusive, zum 1. September zu vermieten. Reichendörferstraße 182, parterre. Lohle. 1/10

Möbliertes Zimmer an Herrn bei Weilly, Dresdenstraße 21, III.

Möbliertes Vorderzimmer, zwei Herren, Ritterstraße 116, IV links.

Möbliertes Zimmer, 2 Herren, Bräuerstraße 30, III. 1/10

Sauberes, gutmöbliertes Zimmer, allein, 15,00, zu vermieten Rißdorf, Kaiser-Friedrich-Straße 25, Hof III, Schuber. 1/10

Möbliertes Zimmer, Bahnhof Hermannstraße, Adel, Elmstraße 41 III.

Möbliertes Zimmer oder Schlafstelle vermietet Küsterstraße 30, Hof I links. 1/10

Möbliertes kleines, billiges Zimmer Lieblichstraße 10, vorn III, Witwe Bitterhoff. 1/10

Möbliertes Zimmer, 2 Herren, Admiralstraße 18b, Luersgebäude III Miets 11 M. Reiter. 1/10

Schlafstellen. Freundliche, möblierte Schlafstelle, Ballerstraße 5, I rechts. 15/16

Saubere Schlafstelle, Herrn, vermietet Kessel, Doppelstraße 5, vorn IV. 1/11

Möblierte Schlafstelle für zwei Herren. Deese, Admiralstraße 7 III.

Möblierte Schlafstelle, Döbstedt, Kottbusser 57, Luersgebäude IV.

Schlafstelle, Fürstenstraße 17, Hof I rechts. 1/10

Möblierte Schlafstelle, Herrn, Rißdorf, Reineckestraße 53, Hof parterre bei Weg. 1/10

Möblierte Schlafstelle, separater Eingang, Siegfriedstraße 11, vorn II bei Müller, am Bahnhof Hermannstraße. 1/10

Schlafstelle für Herrn bei Frau Raige, Langestraße 87, vorn III. 1/10

Möblierte Schlafstelle, Frau Krüger, Kraußstraße 22, vorn II. 1/10

Schlafstelle, separat, 2 Herren oder 2 Damen. Baronski, Wanteuffelstraße 13 vorn. 1/10

Schlafstelle vermietet Frau Storch, Brangelstraße 29. 1/10

Freundliche Schlafstelle Oranienstraße 12, Seitenhügel II links. 1/10

Saubere Schlafstelle vermietet Stahl Baderstraße 6, vorn III. 1/10

Möblierte Schlafstelle für zwei Herren Wanteuffelstraße 90, I links.

Saubere Schlafstelle, alleinigen Herrn, Gneisenaustraße 70 bei Erdmüll.

Mietsgesuche. Kelterer Herr sucht zum 1. September Schlafzimmer. Preis 14,00 bis 20,00, Siegmundstraße 24, Meenen.

Herr sucht möbliertes Zimmer im Süden oder Südwesten. Preisofferten unter D. 84 an Postamt 42. 1/10

Herr sucht einfach möbliertes Zimmer, Bedingung mangelfrei, gegen Kottbusser, Götlicher Bahnhof. Preisofferten A. B. 20, „Vorwärts“-Expedition Kaufherplatz 15.

Arbeitsmarkt. Stellengesuche. Federgewandter, älterer, langjähriger Vereinsgenosse, unbeschäftigt, zweifelhafte, sucht leichte Beschäftigung. Offerten in der „Vorwärts“-Expedition, Kaufherplatz 15.

Wann, 50er, sucht Kollierstelle oder leichte Arbeit. Siderarbeit vorhanden. Offerten R. M. Postamt 84.

Stellenangebote. Schlosser auf Schaufel, Gitterbau, feinerer Lüren, Bronzarbeiten sucht Blume, Charlottenburg, Schillerstraße 94. 1/10

Zwischen-Requisiteur für Parteilichblätter usw. gegen sofortige Provision gesucht. Offerten Lagerstraße 43 Postamt 85. 15/16

Autogen-Schweißer für Metall sucht Schlosser Blume, Charlottenburg, Schillerstraße 94. 15/16

Portierente, ordentliche, drei Kalkänge, freie Wohnung und 15 M. bar, verlangt Rißdorf, Barthelestraße 64, beim Verwalter. 16/16

Tüchtigen Dingen für Freitag sucht Arbeiter-Gelagerer. Offerten Griebel, Stargarderstraße 56. 16/16

Ein Dreherlehrling mit guter Schulbildung zum 1. Oktober gesucht. F. W. Jahn, Arnaluren-Gabrit, Lindenstraße 2. 30/11

Dreher, Schläger- und Schleifer-lehrling stellt ein Bronzenwarenfabrikant Willig, O. Köpferstraße 20.

Schlosser auf Gitterbau verlangt Feinrich, Kempelhof, Ringbahnstraße 42. 16/16

Kunsthofler, tüchtige, dauernd, sucht Paul Wenzel, Schöneberg, Monumentenstraße 35. 11/17

Korbmacher verlangt Knothe, Rahnig-Bantow-Heimedorf. 1/10

Gebilde Näherin und Lehrmädchen für saubere Arbeit in seidenen Samendarmen Röhrenstraße 17.

Wantsch auf Wäuel, Jadelitz, Keller, Jennstraße 47. 11/15/2

Junges Mädchen zum Verpacken und Nachlegen von Lederwaren sucht dauernde Stellung. Wilhelm Güttsmann, Dresdenstraße 75. 11/17

Schulentastene Mädchen erhalten kostenlos jede gewünschte Lehr- oder Anfangsstufe durch den Zentralarbeitsnachweis Röhrenstraße 17, täglich von 8—1. 71/19

Musen-Arbeitertinnen, Tag, verlangt Bernaginski, Rißdorf, Barthelestraße 64, vorn III. 16/16

Schriftleiterin für dauernd sofort gesucht. Steinlamp, Darnimstraße 13.

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.